Lippische Staatszeitung

Die „Lippische Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Hauptschriftleiter: August Prüßner, Stellvertreter: August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: Aug. Prüßner, für Landespolitik, Lokales u. Unterhaltung: August Koch, für Kunst, Kultur und Handel: Erich Meinhard, für Sport: Albert Hey, sämtlich in Detmold. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, Detmold, Paulinenstraße Nr. 14. Bildverantwortl.: Ressortleiter. Durchschnittsauf. Nov. 1936: 19447. Druck und Verlag: NS.-Verlag Lipp. Staatszeitung, G. m. b. H., Detmold, Sprechst. d. Schriftleitung nur 11 bis 12 Uhr

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1767)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernruf: Sammel-Nr. 2345. Postscheckkonto 5502 Hannover. Anzeigenpreise: Die 22-Millimeter-Zeile 9 Pf., Textanzeigen, 77 Millimeter breit, 40 Pf. Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig. Die 2seitige Beilage 10 RM. das Tausend, je weitere 2 Seiten 5 RM. mehr. Bezugspreise: Der Bezugspreis beträgt monatlich einschl. Bestellgeld RM. 2.—, bei Zustellung durch die Post zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 354 — Detmold, Mittwoch, den 23. Dezember 1936 — 8. (170.) Jahrgang

Amerika wahrt seine Interessen

Beschlüsse der interamerikanischen Friedenssicherungskonferenz — Friedensstörung berührt alle Konferenzmächte

Buenos Aires, 22. Dezember.

Die interamerikanische Friedenssicherungskonferenz nahm in ihrer vorletzten Plenarsitzung am Montag insgesamt 37 Kommissionsvorschläge an, von denen folgende von Bedeutung sind:

1. Es wird erklärt, daß die amerikanischen Staaten getreu ihren republikanischen Einrichtungen ihre absolute juristische Freiheit, die Unantastbarkeit ihrer Souveränität und den Bestand einer solidarischen Demokratie in Amerika proklamieren. **Jedes Unternehmen, den Frieden in Amerika zu stören, berührt sie alle und jeden einzelnen von ihnen und rechtfertigt diejenigen Schritte, die in der Konvention zur Aufrechterhaltung und Wiederherstellung des Friedens vorgesehen sind.** Territoriale Eroberungen werden abgelehnt, gewaltsamer Gebietserwerb wird nicht anerkannt. Die Intervention eines Staates in innere oder äußere Angelegenheiten eines anderen wird verurteilt. Jegliche Streitigkeiten unter amerikanischen Staaten, gleich welcher Art oder welchen Ursprungs sie sind, werden auf versöhnlichem Wege durch einen Schiedsspruch oder durch ein internationales Gerichtsverfahren gelöst.

2. Der bolivianische Antrag, eine Begriffsbestimmung für „Angreifer" und „Anwendung von Sanktionen" zu geben, ist einem Sachverständigenausschuß zu überweisen.

3. Allen Regierungen, die dazu in der Lage sind, wird empfohlen, durch allgemeine oder bilaterale Verträge ihre Rüstungen bis zu dem Stand einzuschränken, der durch die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung gegeben ist und die Möglichkeit der Landesverteidigung garantiert.

4. Die interamerikanische Friedenssicherungskonferenz verwirft formal den Krieg als Instrument zur Lösung von Streitigkeiten zwischen den Staaten. Die Verwendung chemischer Mittel im Kriege, die unnötig grausame Schäden hervorrufen, wird abgelehnt. Die Zivilbevölkerung soll soweit wie möglich von den Auswirkungen aller Kriegshandlungen unberührt bleiben. Den amerikanischen Regierungen wird empfohlen, beim Abschluß von Rüstungsbeschränkungsverträgen Abmachungen humanitären Charakters einzufügen, wie etwa die Verurteilung einer Verseuchung des Wassers oder der Luft durch Bakterien und des Gebrauchs von Giftgasen.

Die übrigen, zur Annahme gelangten Kommissionsvorschläge betreffen hauptsächlich wirtschaftliche und verkehrstechnische Fragen sowie kulturelle Angelegenheiten von weniger großer Bedeutung.

Eintausch Gibraltars gegen Ceuta?

Vorschlag eines englischen Admirals.

London, 22. Dezember.

Vizeadmiral Usborne, der frühere Leiter des Nachrichtendienstes der britischen Marine, sprach sich in einer Rede in London für die Abtretung Gibraltars an Spanien im Austausch für Ceuta, das an der afrikanischen Seite der Meerenge liegt, aus. Er begründete diesen Vorschlag mit militärischen Erwägungen und erklärte, daß Gibraltar im Ernstfalle nicht gehalten werden könnte. Ceuta mit seinem Hinterland biete vor allem den Vorteil, daß ein großer Flughafen angelegt werden könne, der einen wirksameren Schutz der Meerenge gewährleiste.

König Georg und Baldwin in Weihnachtsurlaub

London, 22. Dezember.

Ministerpräsident Baldwin trat am Dienstag seinen Weihnachtsurlaub an. Er wird ihn in Worcestershire verbringen. Baldwin beabsichtigt, 14 Tage dort zu bleiben und erst am 5. oder 6. Januar nach London zurückzukehren.

König Georg VI. verließ in Begleitung der Königin, seiner Mutter und seiner beiden Töchter am Dienstag gleichfalls London, um sich nach Sandringham zu begeben, wo er die Weihnachtsferien verbringen wird.

Frau Tschiangkaischek in Sianfu

Schanghai, 22. Dezember.

Frau Tschiangkaischek ist mit ihrem Bruder T. V. Sung und dem englischen Berater Tschiangkaischeks, Donald, heute nachmittag, im Flugzeug von Schanghai kommend, in Sianfu eingetroffen, um die Verhandlungen mit dem meuternden Marschall Tschang-Hsue-Liang fortzusetzen.

Der dem Befriedungskommissar von Schensi unterstehende Divisionskommandeur Feng Chienchai hat sich von den Meuterern losgesagt und bereits Fühlung mit den nordwestlich von Sianfu stehenden Truppen der Nankingregierung genommen.

Die Vorgänge in Sianfu, die zur Gefangennahme Tschiangkaischeks führten, scheinen doch wesentlich blutiger verlaufen zu sein, als ursprünglich angenommen wurde. Von der 52 Mann starken Leibgarde Tschiangkaischeks sind, wie jetzt bekannt wird, nur noch 6 am Leben.

Allgemeine Wehrpflicht in Mandschukuo

Tokio, 22. Dezember.

In Hsingking werden Vorbereitungen für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht getroffen. Dabei ist anscheinend eine dreijährige Dienstpflicht vorgesehen. Es wird erklärt, daß diese Maßnahme für die Sicherheit Mandschukuos notwendig geworden sei. Einzelheiten über die Gliederung und die Stärke des Aktivbestandes der Armee stehen noch nicht fest.

Sechs Bergleute lebendig eingemauert

Prag, 22. Dezember.

Die Untersuchung des Unglücks auf der Grube Prokop in Soborten nordöstlich von Teplitz-Schönau, das sich am 6. Oktober vorigen Jahres ereignete, führte zu einer überraschenden Aufklärung. Sechs Bergleute wurden damals das Opfer des Unglücks. Ein Obersteiger hatte einer Kommission, die in die Grube kam, gemeldet, daß schlagende Wetter aufgetreten seien und die Grube brenne. Die Kommission hatte daraufhin die sofortige Abdichtung der Grube durch eine Ziegelmauer angeordnet.

Dieser Tage nun stiegen zwei Bergleute mit Sauerstoffapparaten in den Schacht, um die Verunglückten zu bergen. Ihnen bot sich ein entsetzlicher Anblick. Fünf Bergleute lagen beisammen, ihre Köpfe beugten sie über einen Wasserbehälter und hielten sich gegenseitig an den Händen. Wie sich herausstellte, waren die Bergleute lebendig eingemauert worden, obwohl sie in 2 bis 3 Stunden hätten gerettet werden können. Eine oberflächliche Besichtigung zeigte klar, daß in der Grube überhaupt kein Brand ausgebrochen war. Die Leichen waren nämlich mit Schimmel bedeckt, der sich bei größerer Hitze nicht hätte bilden können. Auch das Handwerkszeug der Toten und die Kohle war unversehrt.

Paßbeschränkungen für Dienstpflichtige

Auslandspässe nur mit Zustimmung des Wehrbezirkskommandos

Berlin, 22. Dezember.

Durch einen am 1. Januar 1937 in Kraft tretenden Erlaß hat der Reichsinnenminister die sich aus der Wehr- und Arbeitsdienstpflicht ergebenden paßtechnischen Angelegenheiten einheitlich für das Reichsgebiet geregelt. Danach darf **wehrpflichtigen Personen** vom vollendeten 18. Lebensjahr bis zu dem auf die Vollendung des 45. Lebensjahres (in Ostpreußen des 55. Lebensjahres) folgenden 31. März ein Reisepaß mit Geltung für das Ausland **nur mit Zustimmung des zuständigen Wehrbezirkskommandos** (Wehrmeldeamt) ausgestellt werden. Die Entscheidung dieser Stellen ist durch Vermittlung der zuständigen Kreispolizeibehörde einzuholen. Ist die Ausstellung eines solchen Auslandspasses besonders dringlich und erklärt sich der Paßbewerber mit einer Befristung auf höchstens 60 Tage einverstanden, so genügt es, wenn er der Paßbehörde eine entsprechende Bescheinigung des zuständigen Wehrbezirkskommandos (Wehrmeldeamt) vorlegt oder wenn diese Stelle auf Rückfrage der Paßbehörde fernmündlich zustimmt. Eine Rückfrage ist nicht erforderlich, wenn der Paßbewerber vorlegt: einen Ausschließungsschein oder einen Ausmusterungsschein oder einen Wehrpaß, aus dem hervorgeht, daß er der Ersatzreserve II (nicht I) angehört, was im Wehrpaß nicht etwa vermerkt ist, daß er trotzdem zum Arbeitsdienst herangezogen wird.

Die Bestimmungen werden bei Ausdehnung des Geltungsbereichs eines Inlandspasses auf das Ausland oder bei Paßverlängerungen entsprechend angewandt. Auf Jugendliche, noch nicht wehrpflichtige Personen, finden sie vom 1. Januar des Jahres an Anwendung, in dem diese Personen das 18. Lebensjahr vollenden. Pässe für jugendliche, männliche Personen dürfen in keinem Fall mit einer Geltungsdauer über den 31. Dezember des Jahres hinaus versehen werden, in dem sie das 17. Lebensjahr vollenden. Diese letztere Bestimmung findet auch auf jugendliche Reichsangehörige im Ausland Anwendung. Die im kleinen Grenzverkehr und Ausflugsverkehr eingeführten Ausweise und die Sammellisten sind nur zu versagen, wenn begründeter Verdacht besteht, daß der Antragsteller sich durch eine Reise ins Ausland der Wehr- oder Arbeitsdienstpflicht entziehen will. Die Inhaber früher ausgestellter Auslandspässe können bei entsprechendem dringendem Verdacht an der Grenze zurückgehalten werden. Bei Sportlern, die zu einer sportlichen Betätigung ins Ausland reisen, ist die Ausreise in keinem Falle zu beanstanden, wenn die Urlaubsbescheinigung des zuständigen Fachamts vorliegt. Im übrigen finden alle diese Bestimmungen auf weibliche Personen bis auf weiteres keine Anwendung, da hier die Arbeitsdienstpflicht noch nicht geregelt ist.

Neuer Auftrag für Reichsminister Kerrl.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat Reichsminister Kerrl als Leiter der Reichsstelle für Raumordnung mit der Durchführung aller Maßnahmen, die zu einer beschleunigten Kultivierung und Erschließung des Emslandes und der angrenzenden Gebiete erforderlich sind, und mit der endgültigen Regelung des Einsatzes und der Zusammenarbeit der Arbeitskräfte im Emsland betraut.

Der englisch-ägyptische Vertrag in Kraft.

Wie aus Kairo berichtet wird, trat am Dienstag der neue englisch-ägyptische Vertrag in Kraft, nachdem reich verziert gebundene Exemplare des Vertrages zwischen dem britischen Oberkommissar und dem ägyptischen Außenminister ausgetauscht worden waren.

Ziehung der Arbeitsbeschaffungslotterie

Der erste Ziehungstag brachte bereits die Hauptgewinne

München, 22. Dezember.

Bereits am ersten Tag der Ziehung der VIII. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung, die am Dienstag im Künstlerhaus in München begann, wurden die 4152 Gewinne in Höhe von 20 bis 50 000 RM. von insgesamt 424 152 Losen beider Abteilungen ausgelost.

Dabei fiel der Hauptreffer von 50 000 RM. in beiden Abteilungen, also 100 000 RM. auf das Doppellos, auf die Nr. 2 766 629. (Ohne Gewähr.)

Ferner wurden auch 50 Gewinne zu je 1000 RM. (oder je 2000 RM. beim Doppellos) gezogen, und zwar auf folgende Losnummern: 73 627, 230 366, 382 049, 566 671, 592 651, 726 892, 791 766, 905 914, 1 096 592, 1 322 151, 1 517 444, 1 860 239, 1 922 053, 1 941 166, 2 079 499, 2 123 190, 2 347 278, 2 435 970, 2 484 555, 2 494 207, 2 602 351, 2 612 790, 2 733 765, 2 748 895 und 2 955 179. (Ohne Gewähr.)

Gleichzeitig mit den 4152 Gewinnen, die einzeln aus dem großen Nummernrad gezogen wurden, wurden durch die letzten 10 Züge auch die 20 Prämien zu 2500 RM. (oder 5000 RM. beim Doppellos) ermittelt. Sie fielen auf die zuletzt gezogenen Gewinne in Höhe von 20 bis 100 RM., und zwar auf die Losnummern: 164 629, 1 489 695, 2 073 697, 2 504 023, 2 578 979, 2 627 615, 2 642 805, 2 884 939, 2 909 550 und 2 999 170. (Ohne Gewähr.)

Rudolf Heß spricht am Weihnachtsabend

Berlin, 22. Dezember.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, spricht — wie alljährlich — auch diesmal am Heiligen Abend über den Rundfunk zu den Deutschen in aller Welt. Die Rede wird übertragen Donnerstag, den 24. Dezember, 21 bis 21.20 Uhr.

Sitzung des Nichteinmischungs-Unterausschusses.

Der Unterausschuß des Nichteinmischungsausschusses trat, wie vorgesehen, zur Behandlung des gesamten Bereiches der Nichteinmischungsfrage am Dienstagnachmittag in London zusammen und tagte bis in die späten Abendstunden. Das Ergebnis der Beratungen wird erst am Mittwoch bekanntgegeben werden.

Eingriff in Andorra?

Der Bürgerkrieg in Spanien hat sich in letzter Zeit schon für das britische Gibraltar und das „internationale" Tanger krisenhaft bemerkbar gemacht. Er beginnt jetzt auch unliebsame Folgen für die kleine Pyrenäen-Republik Andorra zu zeitigen.

Dabei ist es interessant, daß man in Andorra weniger ernste Auswirkungen der spanischen Wirren, als vielmehr einen machtpolitischen Eingriff Frankreichs befürchtet. Zwar hat sich vor einiger Zeit der Fall ergeben, daß ein spanischer Pfarrer bis nach Andorra hinein von Kommunisten verfolgt und dort getötet wurde. Sonst jedoch hatte man zunächst in Andorra bisher keine aus dem Bürgerkrieg herrührenden Differenzen. Seit Mitte August aber wurden von Paris aus wiederholt Gerüchte in Umlauf gesetzt, daß ein spanischer Handstreich auf Andorra bevorstehe. Das diente dann zum Vorwand, um an der französisch-andorranischen Grenze einige Truppenabteilungen zu konzentrieren. Daher befürchteten die Andorraner, daß Frankreich nur einen Vorwand suche, um den seit langem wegen Andorra bestehenden französisch-spanischen Streit zu einem für Frankreich günstigen Ende zu bringen.

Bekanntlich steht Andorra unter einem französisch-spanischen Kondominium, denn in die Souveränität über Andorra teilen sich der jeweilige Präsident der französischen Republik und der spanische Bischof von Urgel. Diese beiden üben ein sog. „Protektorat" über das kleine freiheitsliebende Völkchen aus. Für die Andorraner bildet dieses „Protektorat" seit langem das Ziel aller heimlichen (teilweise auch offenen) Verwünschungen. Sie fühlten sich nicht so sehr von Spanien, als vielmehr von Frankreich belogen und betrogen. Vor einigen Jahren hatte Frankreich die Andorraner, deren natürliche Handelswege nach Spanien weisen, zu einer Zollunion mit Frankreich gezwungen. Die natürliche Folge davon war, daß der ohnehin schon geringe Handel Andorras fast ganz einschlief und der schon immer betriebene Schmuggelhandel ins Ungemessene stieg. Für Frankreich aber hatte die Aufhebung der Zollgrenze den Vorteil, daß es die von französischen Kapitalisten in Andorra ausgebeuteten Mineralien (Eisenerz, Schwefel, Silber, Blei) zollfrei nach Frankreich einführen konnte, während die Andorraner zusehen mußten, wie man unbehindert ihre Bodenschätze über die Grenze verfrachtete.

Schon vor zwei Jahren wäre es dieserhalb in Andorra fast zur Revolution gekommen und an allen Mauern und Zäunen wimmelte es von Haß-Inschriften gegen Frankreich und die französischen Ausbeuter. Aber die französische Polizei (Frankreich übt in Andorra das Polizeirecht aus) verstand es, die Anführer der Bewegung rechtzeitig festzusetzen und so den schwelenden Brand auszutreten.

Am meisten erbittert waren die Andorraner darüber, daß man ihnen einerseits für die bei den französischen Kapitalisten geleistete Arbeit äußerst niedrige Löhne zahlte und sie andererseits zwang, auch weiterhin an Frankreich den jährlichen Tribut von 960 Goldfranken zu zahlen, obwohl das Land durch die Oeffnung der Zollgrenze fast keine Einnahmequellen mehr besaß. Der Bischof von Urgel hatte sich in diplomatisch-kluger Weise bereit erklärt, den ihm zustehenden Tribut von 425 Franken jährlich in Form von Naturalien entgegenzunehmen.

Man warf dem vom Generalrat gewählten Syndikus (der etwa einem Ministerpräsidenten entspricht, obwohl es kein eigentliches Ministerium gibt) P. Font-Areny vor, daß er sich zu sehr vom französischen Delegierten (der der eigentliche Herrscher in Andorra ist) beeinflussen lasse. Aber jeder Versuch, sich von dem Einfluß dieses französischen „Geschäftsträgers" unabhängig zu machen, war von vornherein zum Scheitern verurteilt, da diesem in der verhältnismäßig starken französischen Polizei Andorras jederzeit ein Machtmittel in die Hand gegeben war, um seinen (bezw. Frankreichs) Willen durchzusetzen. Als der Bischof von Urgel, dessen Residenz nur zwölf Kilometer von Andorra entfernt liegt, den Versuch machte, mit Hilfe der damaligen spanischen Regierung seinen Einfluß in Andorra zu vergrößern, kam es fast zu einem ernsten diplomatischen Konflikt zwischen Frankreich und Spanien.

Seitdem hat es nicht an Versuchen gefehlt, einmal den französischen, ein andermal den spanischen Einfluß in Andorra zurückzudrängen. Aber die Versuche des Bischofs von Urgel oder seiner Mittelsmänner stießen immer wieder auf den tatkräftigen Widerstand der französisch-andorranischen Polizei, während die Versuche Frankreichs bei dem fast durchweg antifranzösisch eingestellten Volk auf Widerstand stießen. So hielt sich denn die Gegnerschaft dieser beiden Exponenten französischer und spanischer Einflußpolitik bisher zum Wohle der Andorraner immer die Waage.

Durch den Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges aber hat sich die Lage zugunsten Frankreichs verschoben. Der Bischof von Urgel, dessen Bistum von Anfang an in den Händen der katalanischen Linksregierung war, mußte nach Italien flüchten. Frankreich ließ daraufhin, um sich die selten günstige Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, unter diesen Umständen Mobil-Garde

an der andorranischen Grenze aufmarschieren. Aber zu einem Einmarsch kam es nicht. Man erfuhr in Andorra sehr bald, woran das lag. Informierte Kreise behaupteten nämlich, daß bestimmte französische Kreise sich als Gegenleistung für die Waffenlieferungen an die spanische Linksregierung die Aufgabe des spanischen Einflusses in Andorra ausbedungen haben sollen. Madrid soll hierauf, schneller als man in Paris erwartet hatte, eingegangen sein. Denn einmal wurden die Waffenlieferungen dringend benötigt und andererseits hatten die Roten absolut kein Interesse daran, dem verhaßten Bischof von Urgel in Andorra Hilfsstellung zu leisten.

So schien sich die Angelegenheit für die fraglichen Pariser Kreise durchaus wunschgemäß zu entwickeln und die marschbereite Mobil-Garde wurde wieder von der andorranischen Grenze zurückgezogen. Denn schließlich wäre eine „friedliche Durchdringung" nach Ausschaltung des Bischofs von Urgel unbedingt einem bewaffneten Einmarsch vorzuziehen, da letzterer außerdem beim Genfer Völkerbund unliebsames Aufsehen hätte erregen können.

Anders wurde die Sache aber, als von Burgos der Anschluß der Garnison von Lerida an die Nationalisten gemeldet wurde. Denn das Bistum des Bischofs von Urgel gehört zur Provinz Lerida. Und wenn diese Provinz in die Hände der Nationalisten käme, würde damit der Rückkehr des Bischofs nichts mehr im Wege stehen. Paris war sich natürlich darüber im klaren, daß die Nationalisten die französischen Abmachungen mit der Madrider Linksregierung niemals anerkennen und im Gegenteil den Bischof von Urgel in seinen Ambitionen auf Andorra nur nachhaltig unterstützen würden.

Am Quai d'Orsay soll man dieserhalb begonnen haben, sich doch wieder mit der Möglichkeit eines bewaffneten Einmarsches vertraut zu machen, „ehe es zu spät ist". Vorher aber hatte man noch ein anderes Eisen im Feuer: Die Regierung Andorras besteht neben dem „1. und 2. Syndikus" noch aus dem „Generalrat", der 24 Mitglieder umfaßt. Die Mitglieder dieses Generalrates werden jeweils auf vier Jahre von den sechs Gemeindevorständen gewählt. Vier Jahre sind eine lange Zeit und in vier Jahren kann es einem tüchtigen „Geschäftsträger" in Andorra immerhin schon gelingen, einen Teil derselben „günstig" zu beeinflussen. So wurde vor einiger Zeit, am 29. September, auf Wunsch des französischen „Geschäftsträgers" eine Generalratssitzung einberufen, bei der als erster und einziger Punkt ein von mehreren „Abgeordneten" eingebrachter Antrag zur Debatte stand, der in seinem Inhalt folgendes besagte: „In Anbetracht der durch den spanischen Bürgerkrieg geschaffenen unsicheren Lage an der Südgrenze Andorras wird Frankreich um bewaffneten Schutz gebeten." Der „Geschäftsträger" hatte anscheinend jedoch nicht genügend erfolgreich „vorgearbeitet", denn der Antrag wurde mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt.

Man darf nun gespannt sein, ob die interessierten französischen Kreise sich durch die im Zusammenhang mit der Frankenabwertung gespannte innere Lage von der Durchführung ihres Planes abhalten lassen werden. Im übrigen dürfte es dem „aktiven" Völkerbund keinen Abbruch tun, wenn er sich trotz seiner „Ueberlastung" gelegentlich um diese Dinge kümmern würde.

Till Eyke.

Erfolgreicher Abschluß

der deutsch-finnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 22. Dezember.

Die seit einigen Wochen in Berlin geführten Verhandlungen über die Verlängerung des deutsch-finnischen Handelsvertrages und des deutsch-finnischen Verrechnungsabkommens sind heute erfolgreich zum Abschluß gebracht worden. Angesichts der günstigen Entwicklung des deutsch-finnischen Handels im abgelaufenen Jahre und des günstigen Kontostandes im Verrechnungswesen ist es möglich gewesen, bei der Verlängerung für das Jahr 1937 eine wesentliche Steigerung des beiderseitigen Warenverkehrs in Aussicht zu nehmen.

Es ist bei dieser Gelegenheit auch gelungen, mit der finnischen Regierung Vereinbarungen über eine bedeutsame Erleichterung der Zollbehandlung für deutsche Kraftfahrzeuge und -teile zu treffen, welche die Einfuhr deutscher Automobile aller Art nach Finnland künftig sehr erleichtern werden.

Hunger- und Seuchengefahr

Die Not in Rot-Spanien steigt immer höher — Weiteres Vordringen der Nationalen

Salamanca, 22. Dezember.

Der Nationalsender teilte mit, daß infolge der ständig steigenden Lebensmittelknappheit in Katalonien die dortigen Aerzte, Rechtsanwälte und Kaufleute sich bereit erklärten, auf fällige Rechnungen 20 v. H. Nachlaß zu gewähren, wenn der dann in Rechnung stehende Betrag in Waren zur Verfügung gestellt wird.

Nach den letzten in Salamanca vorliegenden Nachrichten aus Madrid begegnet die Räumung der Hauptstadt von allen Kampfunfähigen neuen Schwierigkeiten. Barcelona, Valencia und Alicante melden, daß der Zustrom von Flüchtigen aus den Kampfgebieten beängstigende Formen annimmt. Die Lebensmittelnot werde immer größer und es steige auch die Seuchengefahr. Infolge Brennstoffmangel kann nur noch unregelmäßig der Abtransport der nicht wehrfähigen Bevölkerung erfolgen.

Radio Tetuan gibt bekannt, daß in den Straßen Madrids eine Kundgebung von Frauen stattgefunden habe, die die Uebergabe Madrids forderten. 43 Frauen, die an der Demonstration teilnahmen, wurden verhaftet und erschossen.

Nach zuverlässigen Erkundungen trafen in Madrid mehrere Tausend ausländische Kommunisten ein, die die großen Verluste der internationalen Kolonne in den letzten Tagen ausgleichen sollen.

Wie der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca mitteilt, besetzten die nördlich von Huesca kämpfenden nationalen Truppenteile die Ortschaft Arascues. Sie brachten den Bolschewisten empfindliche Verluste bei. Auch im Frontabschnitt von Villareal konnten die nationalen Streitkräfte ihre Stellungen verbessern. Sie griffen die feindlichen Stellungen an und warfen die Kommunisten aus Westafe. Dabei eroberten sie 3 kleinkalibrige Geschütze und 2 Maschinengewehre. Die Roten verloren 50 Tote und 5 Gefangene. An den übrigen Fronten fanden keine größeren Gefechtshandlungen statt.

4000 Geiseln vor der Freilassung?

London, 22. Dezember.

„Daily Telegraph" meldet aus St. Jean de Luz, daß die Verhandlungen zwischen den auf seiten der Roten stehenden baskischen Separatisten und der spanischen Nationalregierung über den Austausch von insgesamt 4000 Geiseln, von denen bereits Eden in seiner letzten Unterhausrede gesprochen hatte, unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Mit der Freilassung der Geiseln, die von britischen Kriegsschiffen befördert werden sollen, sei schon in kurzer Zeit zu rechnen.

*

Paris, 22. Dezember.

Wie Havas aus Bayonne berichtet, sind Vertreter der roten Basken aus Bilbao an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes in Frankreich eingetroffen, um hier mit Vertretern der spanischen Nationalregierung über den Austausch von 4000 Geiseln zum Weihnachtstage zu verhandeln. An den Besprechungen nehmen auch Vertreter des internationalen Roten Kreuzes teil.

Belgischer Botschaftssekretär verschwunden

London, 22. Dezember.

Wie aus Madrid berichtet wird, ist dort der erste Sekretär der belgischen Botschaft in Madrid, Baron de Borchgrave, auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Er verließ die belgische Botschaft am Sonntag, um den sogenannten Stadtbezirk von Tetuan zu besichtigen, der kürzlich mit Bomben belegt worden war. Seitdem hat ihn niemand mehr gesehen.

Der französische Soldat der Söldner Stalins

Paris, 22. Dezember.

Der „Matin" bezeichnet in einem Artikel über die außenpolitischen Ziele der Sowjetunion den französischen Soldaten als den „Söldner", den sich Stalin für seine großen Eroberungspläne ausgesucht hat. Als das unmittelbare Ziel Moskaus bezeichnet das Blatt, „Deutschland zu schlagen und zu ermüden dadurch, daß man Frankreich und Spanien, in einer Moskauer sogenannten Volksfront vereint, auf Deutschland hetze". Nach Auffassung des Blattes fällt hierbei auch der Tschechoslowakei und sogar China — wobei „Matin" offenbar an die jahrelange kommunistische Wühlarbeit in China denkt — in den sowjetrussischen Absichten eine entscheidende Aufgabe zu. Stalin, schreibt das französische Blatt, wäre dann jener „Herr der Völker", als der er sich bereits bezeichne.

Preiszuschläge für Kohl

Berlin, 22. Dezember.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat Zuschläge festgesetzt, durch deren Erhebung die der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft angegliederten Bezirksabgabestellen die Preise für Weißkohl, Rotkohl, gelben und grünen Wirsing während der Wintermonate in gewissen Zeitabschnitten erhöhen können. Die für Dezember 1936 bis April 1937 genehmigten Zuschläge liegen unter denen des Jahres 1935/36.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat damit eine Ausnahme nach § 3 der Preisstoppverordnung vom 26. 11. 1936 zugelassen. Preissteigerungen für Kohl sind in den Wintermonaten saisonmäßig bedingt und berechtigt, weil durch die Einlagerung des Kohls und das allmähliche Abfaulen der Außenblätter Verluste entstehen. Die Kohlpreise der Bezirksabgabestellen vom 7. 10. 1936, also die Erzeugerpreise für Kohl, konnten deshalb nicht für den ganzen Winter beibehalten werden. Ihre Neuregelung ist durch die den Bezirksabgabestellen vorgeschriebenen Zuschläge für das ganze Reich einheitlich erfolgt.

Gleichzeitig hat der Reichskommissar die Preisbildungsstellen ermächtigt, die auf Grund von § 3 der Preisstoppverordnung notwendigen Ausnahmebewilligungen für die Kohlpreise der Groß- und Kleinverteiler auszusprechen. Die damit zugelassenen Preiserhöhungen für Handel und Verbraucherschaft werden der Erhöhung der Erzeugerpreise Rechnung tragen, sich jedoch im Rahmen der erwähnten Zuschläge halten, also ein geringeres Ansteigen der Kohlpreise als im letzten Winter mit sich bringen. Die Ermächtigung der Preisbildungsstellen zur Erteilung der Ausnahmebewilligung erklärt sich aus den örtlich verschiedenen Bedingungen, da die Anfuhrkosten, Lagerung und Witterungsverhältnisse für den Groß- und Kleinhandelspreis zu berücksichtigen sind.

Der Zankapfel Alexandrette

Paris, 22. Dezember.

Die am Montag in Paris begonnenen türkisch-französischen Verhandlungen um die Sandschak-Frage von Alexandrette geben anscheinend keinen Anlaß zu besonderem Optimismus. In sonst gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die türkischen Unterhändler stärker als in Genf ihren Standpunkt vertreten und die französische Regierung vor die Wahl stellten, entweder im Rahmen der syrischen Republik eine unabhängige Republik des Sandschak zu errichten, oder aber im Rahmen eines türkisch-französischen Abkommens die Unabhängigkeit des Sandschaks zu erklären. In beiden Fällen soll der Kriegshafen von Alexandrette sowohl für die französische als auch für die türkische Flotte nicht benutzt werden.

Französischerseits, so betont man, beharre man ebenfalls auf dem bisherigen Standpunkt, wonach der Sandschak von Alexandrette einen Teil des Mandatsgebietes ausmache, das Frankreich vom Völkerbund übertragen worden sei. Die französische Regierung könnte sich deshalb bestenfalls dazu bereit erklären, dem Sandschak eine teilweise Unabhängigkeit durch die Errichtung einer örtlichen Regierung zuzuerkennen, die aber von der syrischen Regierung abhängig sein müsse. Angesichts dieser Schwierigkeiten rechnet man nicht damit, daß eine Regelung der Frage in Paris erfolgen kann, sondern hält es für wahrscheinlich, daß die Angelegenheit bis zur nächsten Völkerbundstagung offen gelassen wird.

Die Verhandlungen wurden am Dienstag zwischen dem französischen Außenminister Delbos und dem türkischen Außenminister Rüschtü Aras weitergeführt. An der Besprechung nahmen die französischen und türkischen Sachbearbeiter sowie der schwedische Gesandte in Bern, Weidman, als Vertreter des Berichterstatters im Völkerbundsrat teil.

Weihnachtspost aus Amerika verspätet

Schwere Stürme über dem Atlantik.

Neuyork, 22. Dezember.

Schwere Stürme über dem Atlantik haben das Eintreffen von 10 Ueberseedampfern beträchtlich verzögert, unter ihnen befinden sich die „Europa", „Normandie", „Aquitania" und „Deutschland" mit etwa 2500 Fahrgästen und Tausenden von Weihnachtspostsäcken. Die Verzögerungen betragen bis zu 24 Stunden. Die Post trifft infolge dessen zu spät ein, um noch zum Weihnachtsfest ausgetragen werden zu können. Die „Europa", die bereits am Dienstag docken sollte, wird erst am Mittwoch ins Dock gehen.

Rosenfeld und seine Sekretärin

Der Skandal im französischen Außenministerium

Paris, 22. Dezember.

Die Verhaftung der Sekretärin Linder vom französischen Außenministerium und des Juden Rosenfeld beschäftigt die Pariser Presse weiterhin sehr stark, obgleich die amtlichen Stellen stärkste Zurückhaltung üben. Rosenfeld war bereits aus Frankreich ausgewiesen worden. Trotzdem hatte er sich um die französische Staatsbürgerschaft beworben. Das Einbürgerungsverfahren wurde jedoch durch gewisse Schriftstücke erschwert, die in Rosenfelds Personalpapieren im Außenministerium liegen. Aus diesen Dokumenten geht hervor, daß der Jude eine wenig empfehlenswerte Persönlichkeit ist.

Die verhaftete Sekretärin hatte früher in Rosenfelds Diensten gestanden und unterhielt immer noch enge Beziehungen zu ihm. Sie entfernte die belastenden Schriftstücke aus den Akten und ersetzte sie durch falsche Papiere, in denen dem Juden die besten Prädikate gegeben wurden. Auf diesen Dokumenten war die Unterschrift eines hohen Beamten des Quai d'Orsay gefälscht worden, der inzwischen gestorben ist.

Die Linder hat weiter ihren Freund Rosenfeld über alle Verhandlungen laufend unterrichtet, die im Zusammenhang mit Waffenlieferungen zwischen verschiedenen französischen Fabriken und dem Ausland gepflogen wurden. Das französische Außenministerium muß zu solchen Verhandlungen Gutachten abgeben, ehe sie zum Abschluß gebracht werden können. Auf diese Weise war es Rosenfeld möglich, sich im gegebenen Augenblick einzuschalten, um sein Geschäft zu machen.

Gegen die Sekretärin Linder hat der Untersuchungsrichter Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben. Der Jude Rosenfeld wird sich vorläufig nur wegen Nichtbeachtung eines Ausweisungsbefehls zu verantworten haben. Wegen des Waffenschmuggels nach Spanien wird die Untersuchung gegen ihn noch weitergeführt.

Ein Dementi wird dementiert

Paris, 22. Dezember.

Das „Echo de Paris", das am Montag eine Meldung verbreitet hatte, wonach die französische Regierung das modernste französische Kampfflugzeug, einen Devoitine-Kanonenapparat, an die spanischen Bolschewisten geliefert habe, bestätigt am Dienstag diese Mitteilung trotz des Dementis des französischen Luftfahrtministers und trotz der gerichtlichen Klage, die der Minister gegen das Blatt wegen der Veröffentlichung von „Falschmeldungen" eingereicht hat.

„Wir dementieren das Dementi des Luftfahrtministers", so schreibt das „Echo de Paris", „und wir fügen sogar hinzu, daß auch das zweite Devoitine-Kanonenflugzeug, das wir noch in Händen der technischen Abteilung des Luftfahrtministeriums glaubten, ebenfalls nach Barcelona unterwegs ist und augenblicklich wegen einer Motorstörung in Limoges liegt."

Das Blatt gibt im übrigen nähere Einzelheiten über diese Lieferungen und nennt die Namen der Flugzeugführer, die mit der Durchführung des Auftrages betraut worden seien.

Der Schöpfer des Pergamon-Museums

Ein Kulturwunder als bleibendes Denkmal für Theodor Wiegand

Der Schöpfer des Berliner Pergamon-Museums, Theodor Wiegand, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Das Pergamon-Museum in Berlin, das im Jahre 1930 fertiggestellt wurde, trägt seinen Namen nach dem berühmten Pergamon-Altar, der in ihm eine für archäologische Museen vorbildliche Aufstellung erhalten hat. Im Laufe der letzten Jahre ist eine Reihe von weiteren bedeutsamen Ausgrabungen hinzugekommen, so vor allem das Stadttor von Milet und die Prozessionsstraße Nebukadnezars vor dem Ischtartempel in Babylon und die Fülle der Funde in Vorderasien, die uns tiefe Einblicke in die uralte Kultur jener Völker und Länder gewähren.

Das Pergamon-Museum ist aber nicht nur eine Berliner Sehenswürdigkeit — es ist neben dem Zeughaus, das populärste und meistbesuchte Museum Berlins überhaupt —, sondern genießt einen Weltruhm, der auch bei jenen bekannt ist, die sich sonst nicht mit Ausgrabungen aus dem Altertum befassen. Wir haben die Probe auf das Exempel während der Olympischen Spiele machen können, bei denen die ausländischen Besucher Wert darauf legten, an den Stufen des Pergamonischen Altars im Lichtbild festgehalten zu werden. Für viele war eine solche Aufnahme mit klassischem Hintergrund wichtiger, als eine Photographie vom Reichssportfeld.

Wenn der Dichter vom Mimen sagt, daß ihm die Nachwelt keine Kränze flechte, gilt dies in vermehrtem Maße auch von den Museumsdirektoren. Meist sind ihre Namen nur im Kreise der Fachgenossen bekannt, die große Masse der Museumsbesucher kennt sie nicht und hat auch in der Regel kein Interesse für sie. Die Ausnahme, die der Schöpfer des Pergamon-Museums, Theodor Wiegand, von dieser betrüblichen Regel machte, ist zugleich der beste Wertmesser für seine Popularität und ein Maßstab für die Anerkennung, die auch der unverbildete Museumsbesucher dem Werk eines solchen Mannes zollte.

*

Theodor Wiegand war zwar ein gebürtiger Rheinländer, aber er selbst fühlte sich durchaus als Berliner. Die letzten 35 Jahre seines Lebens hat er fast ununterbrochen in Berlin zugebracht. Er war einer der bedeutendsten Archäologen unserer Zeit, der sein Wissen und sein Können nicht in die Studierstuben oder Museumssäle vergrub, sondern von Anfang an der Allgemeinheit zugänglich machte. Von 1895 bis 1911 leitete er als Direktor der preußischen Museen im Orient und dann der Antiken Abteilung der Berliner Museen von 1895 bis 1898 die Ausgrabungen in Priene, und von 1896 bis 1914 die Ausgrabungen in Milet, die Didyma und auf Samos. Während des Krieges war er Generalinspektor der Altertümer in Syrien, Palästina und Westarabien. Sein Lebenswerk krönte er jedoch mit den Ausgrabungen in Pergamon, die er seit 1927 leitete. Viele Jahre seines Lebens hat er im Orient zugebracht, deren alte Geschichte er dann freilich kannte wie kein zweiter seines Faches.

*

Als Wiegand gegen Ende der zwanziger Jahre die endlosen Wagenladungen mit Bruchstücken und Trümmern glücklich nach Berlin gebracht hatte, war er sich von vornherein darüber im Klaren, daß man die Funde von Pergamon, Milet und Babylon nicht nach der damals beliebten Methode des Hinstellens und Katalogisierens der einzelnen Stücke der Oeffentlichkeit zugänglich machen konnte. Er brach deshalb mit dem bisherigen Museumsgrundsatz, erst die Räume zu schaffen und dann etwas hineinzustellen, sondern er ging von dem Ausstellungsobjekt aus und baute dann den Raum darum herum. Nur so war es möglich, den herrlichen Pergamon-Altar so aufzubauen, wie wir ihn heute sehen und bewundern. Mit erstaunlichem Eifer und vorbildlicher Gründlichkeit haben unter Wiegands Leitung deutsche Forscher in jahrelanger, mühevoller Arbeit unzählige Marmorsplitter und Brocken, Ziegelsteine und Scherben, Reliefs, Fragmente und Mosaiken, Treppen und Mauerreste zusammengebastelt, so daß dem erstaunten Auge des Besuchers das Bild einer längst versunkenen Kultur geboten wird, wie sie vor Jahrtausenden in Kleinasien und in der mesopotamischen Ebene in hoher Blüte gestandenstanden hat.

Es ist das besondere Verdienst Wiegands, daß er außer den staatlichen Stellen auch private Spender für seine Museumsplätze zu interessieren verstand. Auch im Neuerwerb und im Austausch von Ergänzungsstücken bewies er eine glückliche Hand. Das Pergamon-Museum mit seinen Sälen und Flügeln ist heute ein Architektur- und Kultur-Museum, das einzig auf der Welt dasteht.

Wiegands Ruhm durcheilte die Welt. Das Deutsche Reich hat ihm die höchsten Ehrungen gegeben, die es zu verleihen hatte. Wiegand erhielt den Orden Pour le Mérite für Wissenschaft und den Adlerschild des Reiches. Er war Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften und später des Preußischen Staatsrats. Als Präsident des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches war er auch nach außen hin die sichtbare und würdige Vertretung der archäologischen Wissenschaft überhaupt. Fünf deutsche Hochschulen haben ihm den Ehrendoktor-Titel verliehen, die Akademien von Wien und Stockholm rechneten sich zur Ehre an, ihn unter ihre Mitglieder zu zählen.

*

Beileidstelegramm des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat an die Witwe des Staatsrats Prof. Dr. Wiegand nachfolgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls betroffen hat, spreche ich Ihnen und den Ihren in dankbarer Würdigung der großen Lebensarbeit des Heimgegangenen meine herzlichste Anteilnahme aus.

Adolf Hitler"

Versammlung der sudetendeutschen Kulturorganisation in Berlin

Die Sudetendeutsche Kulturgesellschaft, die unter der Führung des sudetendeutschen Dichters E. G. Kolbenheyer stehende Kulturorganisation der Sudetendeutschen im Reiche und in Deutsch-Oesterreich hielt in Berlin ihre Jahreshauptversammlung ab. Es lagen zahlreiche Begrüßungsschreiben vor, so vom Deutschen Kulturverband (Prag), Robert Hohlbaum (Wien), Universitätsprofessor Buntru (Aachen), Dr. Steinacher (Berlin), Walter Klemm (Stuttgart) u. a. m.

Der geschäftsführende Vorsitzende, Obering. Götzenauer, gab einen Bericht über die umfangreichen, im vergangenen Jahre durchgeführten Arbeiten. Der Führer des Bundes der Deutschen in der Tschechoslowakei, Pfarrer Gottfried Wehrenpfennig, begrüßte die kulturelle Zusammenarbeit der Sudetendeutschen Kulturgesellschaft mit dem Bunde. Der Kulturreferent der Sudetendeutschen Partei Franz Höller überbrachte der Tagung den Gruß Konrad Henleins und Dr. Tennys (Gablonz) und des Deutschen Turnverbandes.

Puccini-Denkmal in Brüssel enthüllt. Aus Anlaß des 12. Jahrestages des Todes Puccinis, der am 16. Dezember 1924 in der Brüsseler Vorstadt Elsene starb, wurde im Foyer der Königlichen Oper (Monnaie) ein Brustbild Puccinis enthüllt.

Berühmte chinesische Kunststätte vernichtet. Die berühmte Galerie des Lam-Ping-Tempels in Hang-Tschou (60 Kilometer südlich von Schanghai), eine der bedeutendsten Kunststätten Chinas, in der sich 518 Statuen heiliger Buddhapriester befanden, wurde durch einen Großbrand vollkommen eingeäschert. Sämtliche Kunstschätze wurden vernichtet.

Abendfeier der deutschen Kunst in Gelsenkirchen

Für Dienstag, den 16. Dezember, hatten der Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen und der Kreisleiter der NSDAP. Gelsenkirchen zu einer Abendfeier der deutschen Kunst eingeladen. Im festlich geschmückten großen Saal des Hans-Sachs-Hauses war eine recht ansehnliche Zuhörerschaft versammelt, als die Veranstaltung mit der Ouvertüre zu Webers „Euryanthe", gespielt vom Städtischen Orchester Gelsenkirchen, unter Leitung des Musikdirektors Dr. Volkerts, dem auch der weitere musikalische Teil des Abends anvertraut war, eröffnet wurde. Seinen Höhepunkt erreichte der Abend durch die Verkündung der ersten Kreiskulturkammer für den Kreis Gelsenkirchen durch den Leiter der Landesstelle Westfalen-Nord des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Schmidt, der gleichzeitig als Vertreter des leider erkrankten stellv. Gauleiters Staatsrat Pg. Stangier erschienen war. Aus dem weiteren Teil des Programms verdient noch erwähnt zu werden ein umfassender Vortrag des Landesleiters Westfalen-Nord der Reichskammer der bildenden Künste, Pg. Waldow, über die Zusammenhänge zwischen Kunst und Volk. Hein Heuer vom Stadttheater Gelsenkirchen sprach noch den wundervollen Prosa-Hymnus Johann Wolfgang von Goethe: „Ueber die deutsche Baukunst".

Kamerad Mutter

Copyright by Oskar Meister, Werdau i. Sa.

Roman von Christel Broehl-Delhaes

(10. Fortsetzung.)

„Es ist lange — — zu lange — —“ sagte Tiebruck und nahm Romanas Hand, sie zu küssen.

Romana schaute auf ihn nieder, der sein Haupt vor ihr gebeugt hielt. Ihre Hand ruhte in der Hand des geschicktesten und gesuchtesten Arztes der weitesten Umgebung. Wieviel Menschen hatte diese Hand zu neuem Leben verholfen. Und wieviel Klugheit, wieviel Geist barg die blasse Stirn. Dennoch war er ein Knabe, dieser große Mann, und sie mußte mütterlich mit ihm sein und seinen Kopf an ihr Herz nehmen.

„Ich liebe dich, Romana“, sagte Tiebruck. Und jedesmal ging ein Schauer des unwirklichen, des unfaßbaren Glücks durch Romana hin.

Sie war ein Geschenk für ihn, der niemals eine von Kraft und Leben strotzende Frau sein eigen nennen konnte, und er ging eine Liebesehe ein, wenn er Romana zu seiner Frau machte. Es war ein Zueinanderneigen, das nichts mit den Jahren, den Umständen und den Verhältnissen zu tun hatte. Sie würden sich geliebt haben, wenn sie Kinder gewesen wären, sie hätten einander gehören wollen, wären sie beide alt gewesen. Und nun konnte es Tiebruck nicht erwarten, bis er endlich vor aller Welt sie als die Seine bezeichnen durfte. Jeder Tag, der verstrich, galt ihm als verloren. Auch bedrückte ihn die noch ungeklärte Atmosphäre seines Hauses und in ihr die erwachenden Augen Georgs, die anklagenden und schuldbewußten Blicke Camillas. Ein Labetrunk war Alfs heitere Kinderart. Der Bub fragte nach Romana. Sie hatte ihm sehr gefallen. Tiebruck versprach, die „hübsche Dame“ bald wieder herzubringen.

*

Es schien, als brauchten die Geschwister in ihrem neuen Gefühl hochgradiger Verirrung und Erregung befreundete Menschen. Weder Camilla noch Georg hatten sich jemals so eng an Mitschüler angeschlossen, wie sie es jetzt getan. Georg steckte fast täglich mit Günther Pasting zusammen, und dieser neue Freund war krampfhaft bemüht, den guten Eindruck, den Romana auf Georg gemacht hatte, mit allen Mitteln wieder auszulöschen. Camilla klagte Lala Esch ihr Leid und ließ sich von dieser ewig fragenden und forschenden Freundin bemitleiden. Auch Lala Esch versuchte nicht zu vermitteln; als sie aber bemerkte, daß Camilla unter den neuen Vorstellungen wirklich zu leiden begann, sagte sie:

„Du solltest dich mal mit anderen Dingen beschäftigen. Zum Beispiel Tennis spielen.“

„Ach, gegen dich komme ich doch nicht an“, meinte Milla mutlos. Lala Esch war seit langem jüngste, deutsche Tennismeisterin und besaß im Garten der elterlichen Villa einen eigenen Trainingsplatz.

„Unsinn. Wenn du zu mir kommst, spielen wir mal. Dann kannst du trainieren.“

Es schmeichelte Camilla nicht wenig, daß sich die junge Tennismeisterin um sie kümmern wollte, und sie schlug einen Nachmittag vor. Lala stimmte auch erst zu, dann aber erinnerte sie sich, an diesem Tage etwas anderes vorzuhaben.

„Jeden Tag kannst du kommen, Milla, nur nicht den Donnerstag. Dann macht Erwin Westphal sein Examen — —“

„Erwin Westpfahl? Was hast du denn damit zu tun?“

Lala machte ein geheimnisvolles Gesicht und drückte Millas Hand. „Du hast mir ja soviel anvertraut, Liebes, darum will ich auch ehrlich sein: Erwin und ich spielen viel zusammen, haben oftmals gemeinsam gesiegt. Ich finde ihn herrlich, ich bin sogar ein bißchen in ihn verliebt. Aber nun hat er sich einen Beruf erwählt und will weniger Tennis spielen. Schade, nicht? Donnerstag macht er sein Staatsexamen und da will ich ihm gratulieren. Sicher freut er sich. Einen ganzen Strauß Rosen soll er haben — —“

„Ob das nicht ein bißchen — aufdringlich ist?“ zweifelte Camilla, die es sich nicht denken konnte, fremde, junge Herren mit Blumen zu beschenken.

Lala tippte mit dem Finger gegen ihre Stirn und lachte: „Gänschen! Wie soll er denn sonst merken, daß er mir gut gefällt? Heutzutage laufen die Männer den Mädchen nicht mehr nach.“

Camilla war ein wenig angewidert, aber es änderte trotzdem nichts an der glühenden Freundschaft, die sie für Lala Esch empfand. Sie klammerte sich an die Schulkameradin in einer Art Abwehr gegen den Zauber Romanas, der immer noch heftigen und nachhaltigen Einfluß auf sie gewann. Lala verspürte nichts von Camillas Gedanken, sie plauderte vergnügt weiter:

„Vielleicht ladet er mich dann zu einer Tasse Kaffee ein oder wir machen einen kleinen Spaziergang. Seine und meine Eltern sind gut befreundet und wir sind Tennispartner; niemand könnte dabei etwas finden.“

„Sicher hat er kein Interesse an sechzehnjährigen Blagen“, meinte Camilla.

Lala schnippte lustig mit den Fingern und meinte vielsagend:

„Na, das sei dahingestellt — —. Jedenfalls, du kommst Freitag zum Tennisspielen?!“

Die Begegnung mit dem jungen Westpfahl fiel allerdings bedeutend anders aus, als Lala erwartet hatte. Lala stellte sich an einem günstigen Platz vor der Hochschule auf, nachdem sie sich vergewissert hatte, daß ein Verpassen Westpfahls gar nicht möglich sein konnte. Sie mußte ziemlich lange warten und vertrieb sich die Zeit damit, die zwanzig langstieligen Rosen immer wieder anders zu ordnen und ihren Duft einzuatmen. Als Erwin dann endlich mit den anderen Herren über die hohe Treppe kam und sich mit Händedruck von seinen Kommilitonen verabschiedete, flog die kleine Lala Esch mit ihrem wehenden Organdykleidchen auf Erwin zu und reichte ihm mit ausgestreckten Armen den reichen Rosenstrauß. Sie machte das so reizend und mit soviel Grazie, daß Erwin Westpfahl überrascht und entzückt in ihr leuchtend zu ihm emporgerichtetes Gesichtchen sah.

„Fräulein Lala? Aber welche Ueberraschung. Sie verwöhnen mich ja förmlich.“

„Ach nein“, widersprach sie. „Herzlichen Glückwunsch, Herr Doktor.“

„Wer sagt Ihnen, daß ich nicht durchgefallen bin?“ scherzte er launig zurück.

„Mein Herz — —“ sie wagte mit diesen zwei Worten sehr viel, und erschrocken und neugierig forschte sie in seinem Gesicht nach der Wirkung dieser unüberlegten, fast zu impulsiven Aeußerung.

Bei ihm hatten ihre Worte eine Erinnerung angerührt, die in der Spannung der letzten Stunden zugedeckt worden war. Er hob den Blick über das Mädchen hinaus und starrte auf die breite, um diese Zeit wenig belebte Straße. Plötzlich vergrößerten sich seine Augen, ein Ruck ging durch ihn hin und von seinem Gesicht strömte eine solche Freudigkeit aus, daß Lala sich mechanisch wandte und seinem Blick nachging.

„Verzeihen Sie, kleine Lala“, sagte er hastig, „aber ich muß nun — —“ Das letzte verschluckte er. Lala spürte ihre Hand flüchtig ergriffen und gedrückt, dann stürmte er, die Rosen in der Hand, einer Frau nach, die langsam, doch mit sicheren, zielbewußten Schritten die Straße hinabschritt. Lala sah ihn diese Frau anreden. Die Frau wandte den Kopf und Lala erblickte ein sehr schönes, ernstes Gesicht, das nun zu lächeln anfing.

Er besann sich auf die roten Rosen, die er immer noch in der Hand trug. Er legte sie Romana in den Arm. Sie wehrte sich ernstlich, aber er flehte mit den Augen. Schließlich mußte sie lachen.

Etwa zweihundert Schritte weiter stand die kleine Lala und mußte zuschauen, wie Erwin Westpfahl einer fremden Frau ihre Rosen in den Arm legte, ja, diese Frau förmlich zwang, die Rosen anzunehmen. Lala steckte plötzlich, ganz wie als Kind, die Faust in den Mund, als müsse sie sonst aufschreien, drehte sich jählings und rannte in der entgegengesetzten Richtung die Straße hinab.

Erwin Westpfahl aber hatte die kleine Tennisspielerin längst vergessen. Er stand vor Romana Parhoff, und seine Augen blitzten sie an, seine Jugend und sein strotzendes Leben brannten aus seinem strahlenden Gesicht.

„Romana, Romana, wollen Sie mir nicht Glück wünschen? Doktor Erwin Westpfahl steht vor Ihnen und erlaubt sich, sich Ihnen vorzustellen.“

Sie suchte nach einer passenden, ihn erfreuenden und doch zurückhaltenden Antwort; seine Freude und Erwartung verwirrten sie mehr, als sie je geglaubt hätte.

„Sie haben also Ernst gemacht“, sagte sie und reichte ihm die Hand zum Glückwunsch, „wie werden sich Ihre Eltern freuen.“

Westpfahl sah sie an, als wolle er mit diesem Blick sich etwas zu eigen nehmen.

„Ich habe Wort gehalten“, entgegnete er und verlieh dieser Antwort tiefe Bedeutung. „Sie wissen, daß ich für — Sie gearbeitet habe. Sie runzeln die Stirn. Das sollten Sie nicht tun, Romana. Aber wozu reden wir hier? Ich habe jetzt ein Anrecht auf Ihre Gegenwart, nachdem Sie wie ein guter Stern, fern und unbegehrt, über meinem Werk gestanden haben. Wieder Stirnrunzeln? Aber das bißchen Freude werden Sie einem alten Freunde doch machen? Ist das zuviel verlangt? Ich bitte doch nur um ein Stündchen Ihrer Gesellschaft.“

Gewiß, es war nicht zuviel verlangt, wenn ein Mann, den sie von Jugend auf kannte, in dessen Elternhaus sie wie eine Tochter verkehrt, sie an seinem Examenstag um ein Stündchen Gesellschaft bat. Vielleicht konnte man ihm sogar bei dieser Gelegenheit — nun, da man wieder ungebunden reden konnte — die entscheidende Mitteilung machen.

Erwin nahm ihr zögerndes Schweigen für Zustimmung. Lange war sie nicht so gut zu ihm gewesen. Seine Hoffnungen wuchsen in einem beängstigenden Maße.

„Romana“, sagte er, „liegt Ihnen etwa daran, in einem dumpfen Kaffeehaus zu sitzen? Ueberhaupt, in der Stadt? Wir wollen schnell zu uns, meinen kleinen Wagen holen und irgendwo hinaus.“

„Aber das dauert alles viel zu lange“, wehrte Romana.

„Ich ziehe nur einen Staubmantel über den schwarzen Anzug“, beteuerte Erwin, „es wird Minuten dauern.“

Romana dachte, daß sie es nicht abschlagen dürfe; auch war sie zu gütig, ihm mit einer Absage den glücklichen Tag zu trüben.

„Na, denn man zu!“ gebot sie ergeben.

Sie legten in heiterem Gespräch den kurzen Weg bis zum Westpfahlschen Landhaus zurück. Um die Sache möglichst abzukürzen, schlug Romana vor, draußen warten zu wollen, bis Erwin den Wagen aus der Garage gefahren hatte. Erwin wehrte sich entrüstet.

„Sie sind doch nicht irgendwer! Ich werde Papa sagen, daß Sie mir eine Stunde schenken.“

Geheimrat Westpfahl begrüßte Romana mit fragenden Augen.

„Sie sind selten geworden, Kind“, beklagte er sich. „Ist es Erwin wirklich gelungen, Sie hierher zu schleppen? Nun, wie ist es denn, Junge? Glänzend durchgefallen?“

„Glänzend bestanden!“ Der ganze junge Mensch war zappelnde Lebensfreude.

„Junge, darauf trinken wir alle zusammen eine bemooste Flasche.“

„Deinen berühmten Keller in Ehren, Pa, aber heute kann mich nichts verlocken. Romana schenkt mir eine Stunde und das ist eine seltene Gabe. Nun begreifst du, Pa, nicht wahr? Unterhaltet euch gut! Ich hole den Wagen nach draußen.“

Der Geheimrat lud Romana ein, unter der riesigen Kastanie in einem gemütlichen Gartensessel Platz zu nehmen. Daß seine Augen so forschend und flehend auf das Gesicht des jungen Weibes gerichtet waren, tat Romana fast körperlich weh. Sie suchte nach dem Anfang irgendeines gleichgültigen, liebenswürdigen Gesprächs, ohne ihn zu finden, sie fühlte sich seltsam beklommen. Aber der alte Herr schien nicht zufrieden damit, nur eine stumme Bitte an Romana zu richten. Er streckte plötzlich seine Hand über den Tisch und berührte Romanas Finger.

„Tun Sie ihm nicht zu sehr weh, liebes Kind“, sagte er unvermittelt, „es wird ihn schwer treffen. Sehen Sie nicht, daß er wie ein Kind voller Erwartung ist?“

Romana bäumte sich ein wenig auf, aber Westpfahls Finger drückten sie sanft nieder.

„Sie wissen, wie lieb Sie mir und meiner Frau als Tochter gewesen wären. Sie haben sich anders entschieden. Ich wünsche Ihnen alles Glück. Aber es ist nicht leicht — Stiefmutter zu werden . . .“

Romana preßte die Lippen zusammen. Nach Art stolzer Naturen, glaubte sie mit allem allein fertig werden zu können. Der Geheimrat bemerkte ihre Abwehr.

„Selbstverständlich müssen Sie es wissen, auch haben Sie die nötige Lebenserfahrung. Es ist ein bißchen Selbstsucht von mir altem Mann, was mich so sprechen läßt.“

Jetzt überwog die alte Herzlichkeit in Romana. Sie streichelte einmal über die welke Hand des alten Herrn und sagte leise:

„Sie haben es allezeit so gut mit mir gemeint, Onkel Geheimrat, aber ich weiß, daß ich mich richtig entschied und daß ich glücklich werde.“

„Das sollte mich freuen, liebes Kind, das sollte mich freuen. Tiebruck ist ein prächtiger Charakter und edler Mensch. Nur die Kinder — — Aber vielleicht besitzen Sie auch für solche Konflikte eine segensreiche Begabung. Doch da kommt Erwin. Grüßen Sie Tiebruck, Romana!“

„Danke“, sagte Romana. Und dann stand Erwin neben ihr. „Was macht ihr denn so ernste Gesichter“, neckte er. „Ueber welch erschütternde Dinge habt ihr denn geredet?“

Der Geheimrat packte ihn bei den Schultern und schaute ihm gerade ins Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Ecke

An der Tür

„Haben Sie nicht ein paar alte Hosen, die Sie mir geben könnten, bester Herr?“

„Alte Hosen habe ich . . .“

„Vielen Dank — wann kann ich sie mir denn holen?“

„Ja, da müssen Sie schon aufpassen, wann ich zu Bett gegangen bin — am Tage habe ich sie ja an!“

*

Erklärlich

Bamm erzählt von dem Einbruch in seinem Landhaus.

„Eine Frechheit! Kommt die Bande am hellichten Tage, wo wir alle zu Hause sind!“

„Ja, habt ihr denn nicht gehört, wie die Diebe einbrachen? Wann muß denn das gewesen sein?“

„Wahrscheinlich, als wir beim Mittagessen saßen. Wir aßen gerade unsere Suppe, da . . .“

„Natürlich! Das erklärt's! — Dann konntet ihr es ja nicht hören!“

*

Erziehung

„Lehrerin: „Heinz, du hast vorhin wieder während der Stunde gesprochen!“

Heinz: „Ach, man bloß einmal, Fräulein!“

Lehrerin: „Aber Heinz! — Fritz, sag uns, was Heinz eben hätte sagen müssen!“

Fritz: „Zweemal, Fräulein!“

*

Er freut sich

Sie: „Du, Schatz, heute nachmittag habe ich das Kostüm gefunden, das ich immer haben wollte!“

Er: „Da bin ich aber froh; ich könnte es mir auch nicht leisten, es für dich zu kaufen!“

*

Beim Wort genommen

Gast: „Kellner, das nennen Sie ein Beefsteak? Da muß ich aber lachen!“

Kellner: „Gott sei Dank, Herr Doktor! Die meisten Gäste schimpfen.“

Das Meutererschiff

Ein Weihnachtserlebnis von Fritz Weibnom

St. Thomas, Westindien . . . Schwer brütete die Hitze über dem Hafen, der mit seiner spiegelglatten, glitzernden Fläche flüssigem Metall gleicht. Selbst die grünen Hügel ringsumher scheinen tot, leblos, bis auf die sie krönenden weißen Villen, die in der heißen Luft wie Flackerfeuer zitterten. Wir Kadetten saßen nur mit Hemd und Hose bekleidet an Deck, eng an die Aufbauten gedrückt, um wenigstens etwas Schatten zu erhaschen, und arbeiteten an den letzten Vorbereitungen zum Heiligen Abend. Hier wurden Ketten und Sterne aus Glanzpapier geschnitten, die den Baum schmücken sollten. Dort bastelten einige an einem kunstvollen Transparent, einer nähte eifrig bunte Taschentücher zu einer Tischdecke zusammen. Eine andere Gruppe schleppte Riesenpalmblätter, die der am Fallreep liegende Kutter eben aus dem Urwald gebracht hatte, hinten in das Wohndeck, um die einzelnen Tische in Lauben zu verwandeln. Manches Scherzwort flog von einem zum andern, manches Lied wurde gesungen. Und doch, die rechte Weihnachtsstimmung wollte nicht aufkommen!

Ein altes, ziemlich verlaust aussehendes Dreimastvollschiff wurde hereingeschleppt und ging ganz in der Nähe unsres Schulschiffes vor Anker — ein Engländer. Auffallend war, daß zwei Hafenpolizeiboote träge ihre Kreise um das Schiff zogen.

Da — Pfeifensignal! Alle Mann sich umziehen! Klarmachen zur Musterung! Wir mußten das Wohndeck verlassen. Dort bauten die Divisionsoffiziere die Geschenke auf und schmückten die Christbäume, richtige deutsche Tannen, die gestern auf einem deutschen Dampfer zusammen mit einer Unzahl von Paketen aus der Heimat angelangt waren.

„Antreten zur Musterung! Alle Mann achteraus zum Gottesdienst!“ Jetzt war es endlich soweit. Hoffentlich redete der Kapitän nicht zu lange. Vor der Weihnachtsansprache gab er noch bekannt, daß auf dem eben angekommenen Segelschiff eine schwere Meuterei herrsche, das Betreten des Schiffes, ja jedes Inverbindungtreten mit seiner Besatzung streng untersagt sei . . .

Endlich hieß es: Weggetreten! Und nun stürmte alles laut, sich drängend, schiebend, stoßend in das Wohndeck. Dort brannten die Christbäume. Jede Division hatte ihren eigenen Baum, an den Tischen waren die Pakete und Briefe aus der Heimat aufgebaut. Die Briefe wurden meist ungelesen in die Bluse gesteckt, erst ging es den Paketen zu Leibe. Wer vorsichtig war, hatte sich bereits Tage vorher Werkzeug beiseitegelegt, denn die Kisten waren von vorsorglicher Hand gut gepackt. Das war ein Splittern, Krachen, Bersten; dann flog Papier und Holzwolle beiseite, bis sich allmählich der Inhalt herausschälte. Und was gab es da für schöne Dinge! Kuchen, Würste, Obst, Tabak, Bücher, Lebkuchen, kleine Weihnachtsbäumchen, immer höher türmten sich die Haufen.

Dann ging es ans Futtern. Ach, was so ein Schiffsjungenmagen alles fassen kann! Als noch der Weihnachtspunsch dazukam, wurde es immer lustiger und lauter. Aber bald war der erste Sturm verebbt, die Stimmung wurde beschaulicher. Einer nach dem andern drückte sich leise und unauffällig hinauf auf Deck, um zu den Sternen emporzusehen. Hier erst begann die stille, heilige Nacht. Jetzt kamen die Gedanken an die Lieben zu Hause. Dort sind sie jetzt versammelt unter dem Christbaum, die Lichter brennen; da steht die kleine Krippe, dort die Mutter, der Vater . . .

In der Kadettenmesse war es stiller geworden. Plötzlich rief einer der Kameraden, ein großer, blonder Bengel: „Kameraden, wir sitzen hier unter strahlendem Christbaum, die Tische brechen unter der Last der Geschenke, wir sind satt zum Bersten, aber keiner denkt an die Seeleute, die heute keine Weihnacht haben. Zum Beispiel der Segler von heute nachmittag. Haben die vielleicht ein Weihnachten? Da seht hinüber! Alles dunkel, kein Lied, kein Jubel . . . Mögen es noch so wüste Gesellen sein, die da an Bord sind; an den Heiligen Abend denken sie heute sicher doch. Also paßt auf, ich mache euch einen Vorschlag . . .“

Einige Gewissenhafte erinnerten an das Verbot des Kapitäns, aber die wurden überhaupt nicht gehört. Bald war alles beisammen, mehr als man erwartet hatte. Zwei Kisten ganz voll mit Lebkuchen, Tabak, Backwerk, auch nützliche Geschenke; jeder gab . . .

Nun hieß es vorsichtig sein, damit der wachthabende Offizier nichts merkte. Leise, ganz leise wurde alles auf das Vordeck gebracht, dann bildeten wir eine lange Kette über die Backspier bis in eines unserer Boote. Kein lauter Ton, nur Flüstern. Kein Licht. Als alles verstaut war, legten wir ab. Nun fünf Kadetten waren im Boot. Um nicht entdeckt zu werden, ruderten wir zuerst in Richtung unseres Schulschiffes in die Nacht hinaus.

Eine weihevolle Stimmung ergriff uns. Im tiefsten Frieden lag der Hafen. Als dunkle, undeutliche Masse hoben sich die Schiffe von dem Lichterglanz der Stadt ab, über uns der weite Sternenhimmel in seiner südlichen Pracht und ringsum eine große, feierliche Stille. Zusammengeduckt saßen wir in unserem Boot. Vorne am Bug der Christbaum und hinten die Kisten mit den Geschenken.

Jetzt hob sich dunkel der Umriß des Vollschiffes vor uns aus dem schwarzen Wasser. Nichts rührte sich an Bord, kein Mensch an Deck, nur mittschiffs beleuchtete eine trübe Oellunzel das Fallreep. Wie wir so das Verbrecherschiff betrachteten, bekamen wir doch Herzklopfen. Wie wollten wir es anfangen, unsere Geschenke zu verteilen? Hinter der Reling erschien eine finstere Gestalt, die fragte, was wir wollten. Nachdem wir Auskunft gegeben hatten, befahl er uns zu warten, da er erst den Kapitän fragen müßte. Der kam sogleich an und fragte ziemlich barsch, ob wir Schnaps dabei hätten. Als wir das verneinten, gestattete er uns, an Bord zu kommen.

Die Besatzung war in zwei feindliche Lager geteilt. Vorn die eine Partei, achtern die andere. Wo nun mit unserer Bescherung anfangen? Da gab's kein langes Zaudern, waren wir doch für alle gekommen. Wir begannen daher auf dem leeren Mitteldeck auszupacken, auf eine leere Kiste wurde der Christbaum gestellt, angezündet, dann bauten wir im Schein der Kerzen unsere Herrlichkeiten an Deck auf.

Noch war niemand zu uns hergekommen; wir konnten im Dunkeln nur undeutlich Gestalten auf Vor- und Achterdeck erkennen, die sich mißtrauisch zurückhielten. Wir schlossen einen Kreis um den Baum, nahmen unsere Mützen ab und stimmten aus voller Kehle das schönste der Weihnachtslieder, „Stille Nacht, heilige Nacht“, an. Würde es uns gelingen, die rauhen Gesellen mitzureißen? Noch waren wir allein . . .

Jetzt aber fiel hinter uns eine Stimme ein, dann eine zweite. Zwei deutsche Matrosen waren es, die sich nicht länger zurückhalten konnten. Als wir nun unser Lied beendet hatten und uns umdrehten, sahen wir um uns einen Kranz wilder Gesichter, deren wetterharte Züge sich langsam entspannten. Ein kindlicher Ausdruck kam in die Augen, die in stiller Andacht auf den brennenden Baum sahen. Ergriffen sangen wir als zweites Lied „Ihr Kinderlein kommet“. Immer enger wurde der Kreis, und zum Schluß waren wir ganz eingezwängt. Jetzt begannen wir unsere Gaben zu verteilen. Wir hatten ganz gleiche Teile gemacht. Noch immer herrschte tiefes Schweigen. Stumm, mit ungläubigem Staunen in den Gesichtern nahmen die Seeleute die Gaben entgegen. Keiner wurde vergessen. Da standen sie nun, die Meuterer, wilde Gesellen, die den Tod nicht fürchteten, standen da genau wie die kleinen Kinder unterm Weihnachtsbaum. Die Blicke wanderten vom Baum zu ihren Gabenpäckchen, zu uns und . . .

Dann aber brach es los! Einer brachte drei Hurras auf uns aus, alle stimmten ein. Dann wurden uns die Hände geschüttelt, jeder wollte danken, wir wurden fast erdrückt. Und plötzlich wieder Stille. Nun hatten sie bemerkt, daß sie ja gar keine zwei Parteien mehr waren, daß sie alle zusammenstanden, daß sie nichts anderes waren als Menschen unterm Weihnachtsbaum. Und da brach plötzlich der Jubel auf, man reichte sich die Hände, zeigte sich die Geschenke, und als selbst der Kapitän kam, jedem die Hand reichte und eine kleine Ansprache hielt, da war Friede auf dem Schiff, Friede auf Erden . . .

Wir Kadetten hatten uns in das Dunkle zurückgezogen und betrachteten das Bild. Jetzt schritt der Kapitän auf uns zu, er sprach nur einen kurzen Dank, aber im Händedruck und in dem Blick, mit dem er jeden von uns ansah, lag so viel, daß wir fast beschämt waren. So ging es wieder zurück auf unser Schiff. Lange noch sahen wir unseren Christbaum, und nun erst erfüllte uns volle Weihnachtsfreude. Aber unsere nächtliche Unternehmung kam doch ans Tageslicht. Als nämlich der Kapitän des „Meutererschiffes“ am nächsten Tage unserem Kapitän einen Dankesbesuch machte. Strafe gab es aber diesmal nicht.

Büchertisch

Gottfried Rothacker: „Das Dorf an der Grenze“. Roman. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, 1936. Geb. 4,80 RM.

Das Buch, das auf ein kleines Dorf an der sudetendeutsch-tschechischen Sprachgrenze den Daseinskampf aller dreieinhalb Millionen Sudetendeutscher zusammenrafft, wurde in der Tschechoslowakei verboten. Nun ist dieses Buch nicht etwa Hetzschrift gegen jenen Moldaustaat. Wohl aber klagt es an! Es ist eine mit tiefer Liebe geschriebene dichterische Anklageschrift gegen die ganze Welt, die es in gleichgültiger Verblendung zuließ, daß dreieinhalb Millionen deutscher Menschen wider jedes Recht in der Zeit der tiefsten deutschen Ohnmacht der Herrschaft eines feindseligen Volkes unterworfen wurden, und die es heute zuläßt, daß wider jedes Recht dieses feindselige Volk mit Gewalt und Brutalität und Aushungerung die 3½ Millionen deutscher Menschen um alles Deutsche bringen will. — Der deutschen Zukunft ist das Buch „Das Dorf an der Grenze“ geweiht. Und es ist für Menschen bestimmt, die gleichermaßen zukunfts- und deutschlandgläubig sind. Et.

Drei Frauen regieren auf Hollands Thron

Königin Emma - Königin Wilhelmina - Kronprinzessin Juliana — Ein Bericht aus Anlaß der Hochzeit der niederländischen Kronprinzessin Juliana / Von Konrad Joachim Schaub

4. Folge

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Wilhelminas Trauung

Am Vormittag des 5. Februar 1901 betritt der Niederländische Justizminister M. Cort van der Linden mit 6 Zeugen und dem Kommunalsekretär der Stadt Haag das Waigliche Schloß Het Loo. Um halb zwölf findet im Weißen Saal des Schlosses die Zivil-trauung zwischen Wilhelmina, Königin der Niederländer, und dem Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin statt. Anwesend sind noch die Mutter des Herzogs und die Königin-Witwe sowie die Königliche Familie. Nach Vornahme der üblichen Trauzeremonien wendet sich der Justizminister zur Königin: „Das niederländische Volk hat Sie seit Ihrer Kindheit aufwachsen gesehen, es hat Ihnen die Treue seit der Krönung gehalten. Es freut sich heute mit Ihnen und wünscht Ihnen alles das, was Sie glücklich machen kann. Ihre Heirat wird eine Wohltat für unser liebes Vaterland sein. — Als Frau müssen Sie nun Ihrem Manne untertan sein wie jede Ehefrau, nie dürfen Sie es aber als Königin des Landes." Damit war die Zivil-trauung beendet. Von der Straße klang der Gesang der Niederländer herauf: „Wilhelmus von Nassauwe den ick van duitschen Bloed, dem Vaderland ghetrouwe blyf ick tot in den Doet!"

Der Deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht am 6. Februar 1901 folgenden Glückwunsch: „Möge der aus inniger Zuneigung geschlossene Bund auch zu einem Wahrzeichen werden für die wachsende Freundschaft zweier Völker, die bestimmt sind, in bester Nachbarschaft und in wechselseitiger Achtung ihrer Eigenart nebeneinander zu leben."

Wie vor zweieinhalb Jahren sind die Straßen geschmückt und drängen sich schon seit dem frühen Morgen die Holländer, „ihre Königin" als Braut zu sehen. Trotz des schlechten Wetters säumt die Menge die Straßen vom Schloß bis zur Kirche. Alle Fenster und Balkone, ja, sogar die Dächer sind schwarz von Menschen, als der königliche Trauzug in acht Galawagen, jeder von sechs, nur der königliche Brautwagen von acht Rappen gezogen, ankommt. Mittag des 7. Februar findet die kirchliche Trauung in der „Grote Kerk" — „Großen Kirche" — statt. Eine prunkvolle Gesellschaft hat sich zu der schlichten Traufeierlichkeit eingefunden. Herzog Heinrich erscheint in holländischer Admiralsuniform, auf der Brust einen deutschen Orden. Mit ihm betritt die junge Königin die Kirche. Zum ersten Male trägt die weißgekleidete Wilhelmina eine Diamantenkrone. Nachdem eine Artilleriesalve von 101 Schuß den Beginn der Feier verkündet hat, ertönt das „Sanctus" von Händel. Dann spricht der alte Hofpfarrer und Erzieher Wilhelminas, Dr. van der Ulier: „Die Liebe soll über Oraniens Entschlüssen stehen. Der Mann soll der Kopf sein, die Frau aber das Herz." Eine atemlose Stille tritt in der Kirche ein, als Pfarrer van der Ulier laut das Brautpaar fragt: „Ich frage Dich, Hendrik, Hertog van Mecklenburg, ob Du Deine Königliche Braut lieb haben wirst von ganzem Herzen?"

„Ja!" antwortet der Herzog mit kräftiger Stimme.

„Ich frage Dich, Wilhelmina von Oranien-Nassau, Koningin der Nederlanden, ob Du beabsichtigst, zu Deinem ehelichen Gatten den Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin zu nehmen, mit ihm heilig zu leben, wie dies eine getreue Hausfrau ihrem Ehemann schuldig ist?"

„Ja!" antwortet nach kurzem Schweigen die Königin.

„Wilhelmina!" — „Es lebe unsere Königin!" — „Hoch!" — „Wilhelmina, unsere Königin!" jubeln in den Straßen Zehntausende, als sich der „Schönen Mutter schön're Tochter", wie der Holländer sie gern nennt, am Arm ihres Gatten zeigt. Die Freude kennt keine Grenzen. Nun kann das Haus Oranien wieder blühen...

Am 30. April 1909 verkündet denn auch ein vom ganzen Volk heißersehntes Dekret, daß Hollands Thronfolge gesichert ist. Und wieder ist es kein Prinz, sondern eine Prinzessin: „Ihre Königliche Hoheit Juliana, Luise, Emma, Marie, Wilhelmina, Prinzessin von Oranien-Nassau, ist heute in die Bevölkerungsliste eingeschrieben worden."

Wilhelmina als Königin

Die niederländische Verfassung bringt es mit sich, daß die Königin keinen allzu großen direkten politischen Einfluß hat. Wenn Wilhelm III. die Leitung des Staates hauptsächlich den von der Mehrheit der Generalstaaten abhängigen Ministern überließ, so hat schon Königin-Witwe Emma als Regentin wiederholt entscheidend in die Geschicke des Landes eingegriffen, als sie die Verantwortung für den Staat nach dem Tode Wilhelms III. auf sich nehmen mußte. Noch größeren Anteil an den für die Niederlande bedeutendsten Geschehnissen nimmt nun allerdings Königin Wilhelmina.

In demselben Jahr, als die Königin ihre Regentschaft antritt, kann sie ihre Zustimmung zu einem Gesetzentwurf geben, der schon unter ihrer Mutter vorbereitet wurde. Damit erhält 1898 Holland die „Persönliche Wehrpflicht". Das neue Gesetz schreibt vor: „Jeder, der zum Heeresdienst verpflichtet ist, muß diesen Dienst persönlich erfüllen." Wie wichtig diese Wehrpflicht für Holland mit seinen großen Kolonien ist, haben die beiden Regentinnen — Königin-Witwe Emma und Königin Wilhelmina — immer wieder betont. Wohnen doch 1898 nur knapp 5 Millionen Menschen in Holland selbst und über 50 Millionen in den Kolonien. Dem Gesetz über die Wehrpflicht folgt im Jahre 1900 ein Gesetz über die Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Holland.

Im Mai 1901 wird auf Anraten der Königin vom Staatsrat das für das Land äußerst wichtige Gesetz eingebracht, das den Plan zur Trockenlegung der Zuiderzee enthält. In 18jähriger Arbeit mit einem Kostenaufwand von nahezu 95 Millionen Gulden soll dieses gigantische Projekt verwirklicht werden. Leider stellen sich aber der baldigen Ausführung unüberwindliche Hindernisse entgegen. Dann kommt der Krieg, so daß erst im Jahre 1920 mit der Arbeit begonnen werden konnte.

Königin Wilhelmina ist überall dort zu finden, wo es gilt, die Not im Volke zu lindern. Schon vor ihrer Krönung leitete sie alle Wohlfahrtsveranstaltungen ihres Landes. Als nun der Zar Nikolaus II. Ende August 1898 durch den Minister des Auswärtigen Murawiew eine Friedenskonferenz zur Rüstungsverminderung und Schaffung internationaler Schiedsgerichte vorschlagen läßt, greift die Königin sofort diesen Gedanken auf und lädt die Staaten nach Holland ein. So treten hier im Haag am 18. Mai 1899 die eingeladenen Staaten zusammen. Die Königin verfolgt voller Glauben an das Gute mit den größten Interessen und Hoffnungen die Konferenz, sie weiß aber nicht, daß es sich bei dem russischen Appell in Wahrheit nur um ein diplomatisches Ablenkungsmanöver handelt. Noch einmal tritt 1907 die Konferenz im Haag zusammen, wieder hofft die niederländische Königin, daß kommende Kriege dadurch vermieden werden. Aber die Beratungen zeitigen nur ein äußerst mageres Ergebnis. Von Abrüstung ist überhaupt keine Rede. Und Wilhelminas Hoffnung auf den Anfang einer Epoche des Friedens schwindet langsam dahin. Schon sieben Jahre später gerät Holland selbst in den Trubel diplomatischer Verwicklungen und Verwirrungen, als es im Weltkrieg gegen Deutschland vollkommene Neutralität wahrt.

(Fortsetzung folgt.)

Blick in die Welt

Die Kamerapistole

Neuyork, 22. Dezember.

Ein amerikanischer Erfinder hat eine seltsame Pistole konstruiert, die man ganz nach Belieben als Schußwaffe oder als Kamera benutzen kann. Die „Kamerapistole" hat zwei Drücker, von denen der eine als Auslöser eines Photoapparates dient, während der zweite einen regelrechten Pistolenhahn darstellt. Beide Hebel können auch gleichzeitig bedient werden, so daß man sein Opfer zu gleicher Zeit erschießen und photographieren kann. Die Waffe soll in der Hauptsache für Bankbeamte und Polizisten bestimmt sein und wenigstens eine Photographie eines Verbrechers liefern, wenn es diesem gelingen sollte, zu entkommen. Ungewollte Verwechslungen der Drücker ist allerdings mit Lebensgefahr verbunden.

„Flanell-Fuß", Englands Feind Nr. 1

London, 22. Dezember.

Seit rund 20 Jahren macht ein Verbrecher, der den seltsamen Spitznamen „Flanellfuß" führt, Englands Hauptstadt und auch die Provinz unsicher. Mit der Zeit wurden seine Einbrüche immer häufiger, seine Beute immer größer und sein Auftreten immer dreister, und jetzt wird „Flanellfuß" von Scotland Yard ganz offiziell als der gefährlichste englische Dieb, als „öffentlicher Feind Nr. 1" angesehen. Der Leiter der Londoner Polizei, Sir Philipp Game, hat sich jetzt entschlossen, Scotland Yard zum Endkampf gegen den Einbrecher zu mobilisieren, um den Langgesuchten endlich unschädlich zu machen. Die letzten Nachrichten über den Verbrecher kamen aus Kent, wo er drei Villen beraubte. Zum ersten Male ist es hier gelungen, gewisse Spuren und eine genauere Personalbeschreibung zu erlangen. Mit einem Aufgebot der fähigsten Kriminalbeamten hat eine umfassende Fahndungsaktion gegen „Flanellfuß" eingesetzt. Die Detektive setzen ihren Ehrgeiz darein, den öffentlichen Feind Nr. 1" dahin zu bringen, wohin er gehört.

Der Foxtrott mit einem Stuhl

Das Restaurant „Zuleika" in Kopenhagen hatte seinen großen Abend. Es war sonst nichts Erhebliches los in diesem Lokal. Die Gäste langweilten sich mit Anstand, die Kellner sausten auf lautlosen Sohlen von einem zum anderen und bedienten in vornehmem Flüstertone, denn sie vor allem wußten, wie man sich in solch elegantem Restaurant benehmen muß. Schon war die große Menge der Gäste dabei, aufzubrechen, als die Sensation erfolgte. Sie war nicht vom Wirt bestellt. Sie erschien in Gestalt eines heiter lächelnden Herrn, der sich leise schwankend in das Lokal bewegte. Zuerst versuchte er, mit den anwesenden Damen anzubändeln; die verzichteten aber auf ein Tänzchen mit dem heiteren Herrn, so umschlang er plötzlich einen Stuhl und legte mit diesem Möbelstück eine kesse Sohle aufs Parkett. Der Foxtrott war so hinreißend, daß jedermann aufstand und Beifall klatschte. Alle Langeweile war vor der guten Laune des fröhlichen Gastes verschwunden. Schließlich kam dem Stuhl-Tänzer von irgendwoher die Eingebung, den „Sterbenden Schwan" zu mimen. Er hob elegant seine Frackschöße an und wedelte mit ihnen in der Luft herum und „starb" also unter dem allgemeinen Jubel der Zuschauer. Da nahte aber das Verhängnis. Der Kellner, der für den mißbrauchten Stuhl zuständig war, legte gebieterisch Einspruch ein. Ein Stuhl habe da und da stehenzubleiben, verlangte er, und dann verbot er dem Gast weitere Darbietungen. Dieser wurde so jäh aus seiner Fröhlichkeit aufgeschreckt, der „Sterbende Schwan" stand ingrimmig wieder auf und warf dem Kellner nicht nur diesen einen, sondern alle greifbaren Stühle an den Kopf; also daß alle Gäste entsetzt auseinanderstoben, der Wirt herbeieilte und man schließlich das Wütenden mit gemeinsamen Kräften bewältigen und zur Polizei schleppen konnte. Dort schlug er noch eine Fensterscheibe ein, um dann schließlich zur Ruhe zu kommen. Der Abend wurde für ihn sehr teuer, aber er war immerhin köstlich gewesen.

Japans Weg /

Umfassende strategische Probleme — Die Entwicklungsmöglichkeiten im Pazifik — Eine gewaltige Seefestung und ein Kanalprojekt — Die Gefahrenquelle Sibirien

Außenpolitisch und damit auch militärpolitisch ist das Jahr 1936 von den meisten Japanern als das „Jahr der Entscheidung" bezeichnet worden. Wenn wir hier nur die allerwichtigsten Probleme herausgreifen, so ergibt sich schon ein klarer Einblick in die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten, denen sich das Land der aufgehenden Sonne gegenübergestellt sieht. Erstens: Die Drohungen der Sowjetunion sind nicht nur in ideologischer Hinsicht durch die Beeinflussung Chinas zu einer schweren Gefahr geworden. Die täglichen (zunehmenden) Verstärkungen der sowjetrussischen Fernost-Armee haben das Gespenst eines Waffenkonfliktes in greifbare Nähe gerückt. Zweitens: Am 31. Januar läuft das Washingtoner Abkommen ab, und es ist noch nicht vollkommen klar, welches Aequivalent England und Amerika an seine Stelle setzen. Drittens: 1936 läuft der chinesische Fünfjahresplan ab, der die Schaffung einer modernen Luftwaffe vorsah. Viertens: Der Bau der englischen Festung Singapore, einer der stärksten Seebefestigungen der Welt, soll noch in diesem Jahre fertiggestellt werden. Fünftens: Ende dieses Jahres wird endlich auch der Austritt Japans aus dem Völkerbund de jure wirksam, und damit auch die Erörterung um die Herausgabe der ehemals deutschen Kolonien, die dem Kaiserreich vom Völkerbund als Mandat übertragen wurden, von neuem aktuell.

Amerika, England, Holland und die Sowjetunion stehen Gewehr bei Fuß, und während die USA. vor kurzem noch als der Feind Japans bezeichnet wurden, sind sie heute zu einem Gegner unter vielen geworden. Das atlantische Zeitalter ist längst vom pazifischen abgelöst worden. Wenn auch bei der kürzlichen Konferenz des „Institute of Pacific Relationes" von amerikanischer Seite ein Interesse der Vereinigten Staaten am Stillen Ozean in Abrede gestellt wurde, so konnten die Amerikaner dennoch das Vorhandensein einer riesigen Kriegsflotte im Pazifik nicht außer acht lassen. Der Vertreter der USA. versicherte, daß diese Flotte lediglich defensiven Zwecken diene und daß sie nur mit dem Ziele vergrößert worden sei, um Arbeitslose zu beschäftigen. Von seiten Japans wurde dagegen vorgebracht, daß die Entfernungen des Stillen Ozeans den Aktionsradius jeder Flotte überschritten, wodurch ein Angriff der pazifischen Küste der Vereinigten Staaten als ein Wahngebilde zu bezeichnen sei.

Es gab bei dieser Konferenz noch einige andere bittere Ausfälle gegen Amerika. So sei hier nur eine Stelle aus der Rede des japanischen Vertreters zitiert, deren Ironie die amerikanisch-japanische Spannung schlagartig beleuchtet: „Obwohl wir Häuser aus Holz und Papier haben, kann doch unser Leben nicht als primitiv bezeichnet werden. Gewiß, wir haben nicht alle einen Fordwagen ... Aber wenn Sie Japan besuchen würden, dann würden Sie die innere Sicherheit des Kaiserreiches erkennen. Man kann dort nicht von Morden sprechen, und es ist wahrlich kein Risiko, fünfzehnjährige Mädchen unbesorgt in den Straßen von Tokio allein zu lassen."

Amerikanische Militärkreise sind fest davon überzeugt, daß der japanische Flottenbau sogenannter „kleiner Kreuzer", die das Washingtoner Abkommen zuließ und die nur eine Verdrängung von 7100 Tonnen haben, dafür aber über eine Geschwindigkeit von 40 Knoten verfügen, wie auch die neuen japanischen Torpedobootszerstörer (1700 Tonnen) den Panamakanal verwundbar gemacht hätte, da diese Einheiten eine Reichweite von 6000 Seemeilen entwickeln könnten. So bauten sich die USA. inmitten des Stillen Ozeans auf Hawai ihre stärkste Festung gegen Japan aus. Obwohl Hawai der einzige Hafen zwischen Japan und Amerika ist und die gewaltige Befestigung in den Vereinigten Staaten das „Gibraltar des Pazifik" genannt wird, müssen wir den strategischen Wert der Inseln in Frage stellen, wenn wir berücksichtigen, daß von den 375 000 Einwohnern der Gesamtbevölkerung Hawais allein 145 000 Japaner sind (64 000 Filipinos, 30 000 Chinesen, 91 000 Mischlinge, 45 000 Weiße).

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die amerikanischen non-stop-Geschwaderflüge nach Honolulu und Alaska ebenso der Vorbereitung dieser Auseinandersetzung dienen, wie der Ausbau von Wake Island, Hawai und den amerikanischen Marksusinseln. Japan ist sich dieser Tatsache voll bewußt, und der Ausspruch des Generals Araki: „Der Krieg mit Amerika ist eine nationale Pflicht geworden!" ist heute in Tokio noch nicht vergessen worden. Es geht unbestritten um die Vorherrschaft im Pazifik.

Während also das Gespenst eines japanisch-amerikanischen Seekrieges noch nicht gebannt ist, führt das Kaiserreich einen Wirtschaftskrieg mit dem Britischen Kolonialreich, der sich täglich zuspitzt und dessen machtpolitische Ziele immer deutlicher hervortreten. Welch eine entscheidende Rolle die japanische Konkurrenz dabei spielt, ist allein durch die Tatsache gekennzeichnet, daß das Kaiserreich seit 1933 in der Baumwollindustrie die erste Stelle einnimmt, nachdem England fast zwei Jahrhunderte lang die unbestrittene Führung auf diesem Gebiete innehatte.

Wohl nicht zu Unrecht herrscht in England die Ueberzeugung vor, daß die Lösung des japanischen Uebervölkerungsproblems — aus klimatischen Gründen — allein durch einen naturgegebenen Drang Japans nach dem Süden, in der Richtung der Philippinen und Australiens, praktisch denkbar ist. In großen Zügen gesehen, droht in der Südsee ein Endkampf auszubrechen, bei dem es nicht allein um die freien Siedlungsräume Australiens, sondern auch um die Malakka-Halbinsel, um die Inseln Indonesiens und nicht zuletzt um Millionen von Käufern Indiens geht.

Großbritannien hat dem Vordringen Japans am besten zu begegnen geglaubt, indem es am Südausgang der Malakkastraße in mehrjähriger Bauzeit und mit einem Kostenaufwand von 10 Millionen Pfund den Hafen von Singapore zu einer uneinnehmbaren Seefestung ausgebaut hat. Wie in japanischen Kreisen verlautet, sollen die selbstverständlich stark interessierten Niederlande am Ausbau der Befestigung nicht unbeteiligt sein. Von der Stärke dieser Festung kann man sich vielleicht einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß in ihren Zisternen und Vorratskammern Betriebsstoffe aufgespeichert wurden, die eine große Kriegsflotte während der Dauer von 6 Monaten zu versorgen vermögen. Eine Sperrung der Straße von Malakka durch England würde im Kriegsfalle eine untragbare Blockade Japans ergeben, da weitaus über die Hälfte des gesamten japanischen Warenverkehrs mit Europa diesen Weg passieren muß.

Mehrfach ist in letzter Zeit das sensationelle Gerücht aufgetaucht, daß Japan mit einer großangelegten Propaganda und wirtschaftlichen Konzessionen gegenüber Siam die Erlaubnis erhalten haben soll, nördlich Singapores einen Kanal durch die Halbinsel von Kra zu bauen. Die Verwirklichung dieses Projektes würde den Schiffsverkehr zwischen Europa und dem Fernen Osten um ein beträchtliches Stück verkürzen; darüber hinaus würde sie aber noch das Verlockende für Siam haben, daß sie Bangkok zu einem Welthafen erster Ordnung machen würde. In gut unterrichteten Kreisen hält man aber den Bau für nicht aktuell — zumindest im gegebenen Augenblick —, da in seinem Gefolge die Möglichkeit einer militärischen Intervention Englands nicht von der Hand zu weisen wäre; denn es ist kaum anzunehmen, daß England ruhig zusehen könnte, daß die mit Riesenaufwand errichtete Festung Singapore eine kaum abzuschätzende Einbuße an ihrer strategischen Bedeutung erleiden würde.

Ueber die Spannung zwischen Japan und der Sowjetunion ist schon so viel geschrieben worden, daß wir uns hier allein auf die Angabe einiger entscheidender strategischer Tatsachen beschränken wollen. Japan hat leider in früheren Jahren den „Ideenkampf" etwas unterschätzt, und es erkannte die Größe der bolschewistischen Gefahr in ihrem ganzen Ausmaße erst, als es eines Tages feststellen mußte, daß Lenins Aufforderung, „China im Brodeln zu halten, da die ‚Weltrevolution' im Fernen Osten entschieden würde", keine bloß platonische Bedeutung hatte. In 10 Jahren war es der UDSSR. gelungen, mehr als 70 Millionen Anhänger in China durch die Arbeit der Komintern zu gewinnen, 1933 einen panchinesischen Sowjetkongreß in Kiangsi abzuhalten und nach dem mandschurischen Konflikt in ganz China einen so starken Haß gegen Japan zu säen, daß in weiten Schichten des Reiches die Parole entstehen konnte: „Mit Moskau gegen Japan".

Die russische Fernostarmee konnte sich in kurzer Zeit zu einer Stärke von 300 000 Mann entwickeln, die die ganzen Mandschurei mit einem roten Gürtel umgibt. Ihr Kontingent erfährt in jeder Hinsicht eine tägliche Verstärkung, die Japan zu schwersten Besorgnissen Anlaß gibt, da die Angriffsabsichten der Sowjets ganz offensichtlich sind. In Wladiwostok liegen U-Boote und bedrohen die japanischen Truppentransporte nach Mandschukuo; überdies ist der russische Hafen nur 1000 km von Tokio entfernt, so daß von einer direkten Gefahr für die Hauptstadt des Kaiserreiches gesprochen werden kann.

Japan tut natürlich alles, um der roten Gefahr zu begegnen. So hatte es 1935 die Hälfte seines stehenden Heeres nach Mandschukuo, in der Periode 1932—1935 wurden 2200 km strategischer Straßen an der sowjetischen Grenze gebaut, die Rüstungspolitik des Reiches war seitdem stark von Rußlands Haltung bestimmt, und die Militärexperten Japans verfahren, daß eine russische Invasion einen entscheidenden Gegenstoß zu erwarten hätte. Unsere Betrachtung dürfte aber einen deutlichen Beweis dafür erbracht haben, daß die Lösung der Gegensätze zwischen dem Kaiserreich und der UDSSR. noch lange nicht einen hinreichenden Ausgleich der Kräfte im Fernen Osten bedeuten würde.

Schilling Barbeleben.

Was in der Welt geschah ...

Millionärzuwachs in USA.

In den Vereinigten Staaten von Amerika atmet man auf. Die Millionäre werden wieder zahlreicher. Nach den jetzt vorliegenden Nachweisen der Steuerbehörden hatten 41 Personen im Jahre 1935 ein Einkommen von 1 Million Dollar oder mehr. 1934 waren es nur 33 und 1932 sogar nur 20. Die Zahl hat sich seitdem also mehr als verdoppelt. Immerhin, so ganz auf dem alten Stande ist man noch lange nicht, denn im Jahre 1929, dem letzten vor der großen Krisis, hatte USA. 513 Einkommensmillionäre.

Das gesamte Nettoeinkommen, das in den Vereinigten Staaten im Jahre 1935 verdient wurde, wird auf 17,656 Milliarden Dollar geschätzt, etwa 10 Milliarden weniger als 1929.

Von den 41 Personen, die im Jahre 1935 eine Million oder mehr verdienten, hatte eine ein Einkommen von 4 Millionen Dollar, 23 versteuerten ein Einkommen, das zwischen 1 und 1½ Millionen liegt, acht ein solches zwischen 1½ und 2 Millionen und 22 ein Einkommen zwischen 2 und 3 Millionen Dollar. 89 Prozent aller Steuerzahler hatten ein Einkommen von 5000 Dollar oder weniger.

*

Die Sonne immer „fleckiger".

Die bekannte Mount-Wilson-Sternwarte in Pasadena in Kalifornien stellt fest, daß die Sonnenflecke sich in höchst unerwünschter Weise vermehren. Sie ermittelte 16 neue, von denen einige 19 000 Kilometer Durchmesser haben.

Beschwerden aus Hollywood.

Die Eifersüchteleien zwischen den Filmstars von Hollywood nehmen manchmal amüsante Formen an. Kürzlich waren Greta Garbo und die als reichlich boshaft bekannte Katharine Hepburn gemeinsam zu einem Frühstück geladen. Das war vielleicht eine Unvorsichtigkeit. Man sollte sich bald davon überzeugen, daß die Sache nicht gut ausging.

Greta Garbo ist im allgemeinen in Gesellschaft still. Aber es gelang schließlich doch, sie aus ihrer Zurückhaltung herauszulocken, und sie erzählte Anekdoten.

Jedesmal aber, wenn sie anfing, mischte sich Katharine Hepburn ein, noch ehe Greta Garbo die Pointe hatte vorbringen können. „Ach, das erinnert mich ..." Und damit stürzte sich Katharine auf den Gegenstand, bemächtigte sich seiner und erzählte nun „ihre" Geschichte.

Kein Wunder, daß Greta Garbo bald wieder still wurde und die Gesellschaft noch vor dem Kaffee verließ.

*

Vier Bücher auf einen Schlag!

Guillermo Hall, ein 75 Jahre alter Professor der Universität Boston, hat eine wissenschaftliche Rekordleistung vollbracht. Er veröffentlichte vier Bücher gleichzeitig. Eines behandelt ein philosophisches Thema, ein anderes fremde Sprachen, eins ist geschichtlich und eins soziologisch. Professor Guillermo Hall hat übrigens seinen Studenten vor einiger Zeit geraten, nur Mädchen zu heiraten, die mindestens 36 Jahre alt sind. Es scheint, daß er im anderen Falle bei den zukünftigen Gelehrten, die er heranzuziehen sich bemüht, eine zu starke Ablenkung von der Beschäftigung mit der Wissenschaft befürchtet.

Enthüllung über die Hetzarbeit der französischen Logen

Moskauhörige Freimaurerei

Die unsichtbaren Bundesgenossen der spanischen Bolschewisten - Aktive Einmischung in Spanien von den Logen gefordert - Bekenntnis zum Bolschewismus und Bürgerkrieg - Die Logen in Moskaus Hand

Gegenwärtig wird mit allen Mitteln versucht, Frankreich zur Intervention in Spanien zu veranlassen. Die tendenziöse Propaganda, die durch Broschüren, Abhandlungen, öffentliche Versammlungen und andere Mittel betrieben wird, steht unter dem Einfluß von Moskau. Der Bolschewismus hat sich aber auch stets aller unsichtbaren Mächte zu bedienen gewußt, um die weltrevolutionären Ziele durchzusetzen. Zu diesen Mächten gehört auch die Freimaurerei. In den letzten Wochen tobte in den Kreisen der französischen Freimaurerei ein heftiger Kampf für und gegen die Einmischung in Spanien. Nun ist diese innere Auseinandersetzung mit dem Siege der Interventionisten entschieden worden. Dabei ist mit aller Deutlichkeit offenbar geworden, daß die Freimaurerei ein williges Werkzeug in der Hand Moskaus ist. Die folgenden Enthüllungen lassen jeden einen Blick in das versteckte und getarnte Gesicht der moskauhörigen Freimaurerei tun.

Von Anfang November an hatte die Zentralleitung der SFIO (Société Française Fédération Internationale Ourvière) beschlossen, eine Resolution an die Regierung zu senden, in welcher sie die Anerkennung der „entschlossenen Einmischungspolitik der Sozialistischen Internationalen Arbeiterpartei und Internationalen Syndikalistenvereinigung" verlangte. Diese Resolution geht auf einen Beschluß der Loge „Die eifrigen Philantropen" zurück, nachdem in der entscheidenden Sitzung der Abgeordnete Serre in einem Vortrag, der nach Ausscheidung der „Lehrlinge" nur von den „Meistern" gehört wurde, seine Politik „Hilfe für Spanien" entwickelte.

Serre rühmte sich seiner persönlichen Bemühungen, um der Frente Popular einige Dutzende französische Flugzeuge liefern zu können. Er betonte, daß ihm Bruder Sadi Lecointe, Direktor der Volksaviatik, und Bruder Bossoutrot vom Volksluftsport dabei behilflich waren und es durch deren Beihilfe möglich war, das gesamte, vom Bruder Gonzales, Hochmeister des spanischen Groß-Orient, angeforderte Flugzeugmaterial nach Katalonien abzuschicken.

Im weiteren gab er genaue Einzelheiten über seine Beratungen mit dem Bruder Largo Caballero, dem Bolschewistenhäuptling, in Madrid und freute sich, mitteilen zu können, daß seine Bemühungen es ermöglichten, eine direkte Zusammenarbeit zwischen der Air-Espagne und der Air-France zu erreichen, und zwar durch Vermittlung des französischen Militärattachés Bruder Cahuzac in Madrid. Er betonte, daß er nunmehr, dank der umfassenden Unterstützung der Frente Popular durch die Sowjets, felsenfest an den Endsieg der Roten Armee in Spanien glaube. Schließlich forderte er alle Anwesenden auf, alles aufzuwenden in den ihnen nahestehenden Kreisen, um eine bewaffnete Intervention im Interesse der Freimaurerei in Spanien durch Frankreich zu erreichen. Diese Berichte wurden einstimmig mit Beifall aufgenommen. Serre, der Mitglied der „Loge Paris" von der „Großloge Eole" ist, hat damit die Zusammenhänge zwischen der SFIO und der Freimaurerei aufgedeckt, denn Sadi Lecointe und Bossoutrot, Vizepräsident der Gesellschaft für Volksluftsport, sind aktive Mitglieder der SFIO. Die Hintergründe dieser Resolution sind damit klar, und gleichzeitig ist auch der Einfluß der Freimaurerei bei den anarchistischen Arbeiterbewegungen offenbar.

Im ganzen wird der Kampf um die Einmischung in Spanien durch Logen auf drei verschiedenen Fronten geführt, die aber in eine Zentrale, den Konvent der Großloge, münden. Man hat die Arbeit, um sich besser tarnen zu können, aufgeteilt und schuf deshalb Logen mit antifaschistischen Zielen, Logen mit prosowjetischen Zielen und die Logen für die Einmischung in Spanien. Alle diese Logen hielten ihre entsprechenden Sitzungen ab, und zwar sind in der Front des Antifaschismus die Loge „Union et Solidarité", die Loge „Europa" und die Loge „Die wirklich Erfahrenen" zusammengefaßt. Die Themen, welche in deren Sitzungen letzten Monat zur Sprache kamen, sind deutlich genug: „Der spanische Faschismus", „Die faschistische Gefahr", „Das Feuerkreuz und seine Beziehungen zu den internationalen Reaktionskreisen", „Das Porträt Mussolinis", „Hitler als europäische Gefahr" usw. Die Loge „Paris" vom Groß-Orient hörte vom ehemaligen Abgeordneten Perrin einen leidenschaftlichen Vortrag für die Leistungen der Sowjets in Kultur und Politik. Die Absicht ist klar, denn Perrin wurde wegen seiner unklaren Stellungnahme zur Volksfront nicht mehr gewählt und will nun durch die Sowjetunion wieder in Amt und Würden kommen.

Für eine Einmischung in Spanien arbeiten die Loge „Lafayette", die Loge „Lien des peuples et Jacobins", die Loge „Plus Ultra", die Loge „Fédération Universelle" und die Loge „Untrembar von Osiris". Die Fragen, welche in diesen Logen eindringlich behandelt werden, sind in den verschiedenen Themen der gehaltenen Vorträge leicht zu erkennen. „Eindrücke von einer Rußlandreise", „Für oder gegen die Neutralität", „Die Ereignisse in Spanien", „Gedankenaustausch über die spanischen Ereignisse", „Die Wahrheit über die Militärrebellion in Spanien" usw. waren die Titel der grundlegenden Berichte einflußreicher Freimaurer, die im Privatleben meist der Politik oder dem Juristenstande angehören.

Diese verschiedenen Logen, die insgesamt dem Großmeister des Groß-Orient unterstellt sind, sahen sich veranlaßt, die Ergebnisse dieser Beratungen in einer gemeinsamen Konferenz festzulegen. Um sich nach außen zu tarnen, erfolgten die Einladungen zu dieser Zentralsitzung durch persönliche Einladungen, so daß alle ungeeigneten Elemente ausgeschaltet wurden. Dies war notwendig, da der Hauptredner dieses Abends der Groß-Logenmeister der spanischen Freimaurerei, Guerra Gonzales, war, der in seiner Ansprache für die wirksame Unterstützung der Frente Popular durch die französischen Brüder dankte. Bruder Lumbreras von der Loge „Union" von Madrid forderte die Anwesenden eindringlich auf, die Bemühungen für die spanischen Brüder fortzusetzen und betonte, daß ein nachhaltiger Druck auf die französische Regierung diese sicher zur Zustimmung zur Einmischung in Spanien zwingen werde. Schließlich sprach Ortega y Gasset vom spanischen Groß-Orient den heißen Dank an Sowjetrußland aus für die Hilfe, die es dem spanischen Volke gewährte. Dann wurde eine Resolution angenommen, welche den Konvent des französischen Groß-Orient beauftragte, bei der französischen Regierung vorstellig zu werden, um sie für die Einmischung in Spanien im Sinne der Freimaurerei und der Sowjets zu gewinnen.

Es wurde bereits früher mitgeteilt, daß sich ein Teil der Freimaurer mit dieser spanischen Einmischungspolitik nicht einverstanden erklärte und eine neue Loge gründete, „La Marseillaise", die angeblich auf nationaler Basis stehen sollte. Nun stellt es sich heraus, daß sie nur eine neue Tarnung der wirklichen Ziele der Freimaurerei darstellt. Die Loge „La Marseillaise" hat ihre Sitzungsräume immer noch im Groß-Orient. Weiter wurde auch von der „Grande Loge de France" eine ihrer Unterlogen, und zwar die Loge „Der schottische Stern", beauftragt, nach außen einen antibolschewistischen Feldzug zu eröffnen. Die erste Sitzung dieser Loge zeigte denn auch ein kämpferisches Gesicht und verurteilte die Freimaurer, die am 14. Juli für Moskau demonstrierten, denn sie hätten dadurch der Freimaurerei einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Der Schluß der Sitzung allerdings endete in einem Tohuwabohu, denn die Tarnung war zu schlecht gemacht, so daß die Gegner dieser antibolschewistischen Richtung sich durchsetzten und der Großmeister die Sitzung schließen mußte, da man zu keinen positiven Beschlüssen kam.

Um aber trotzdem nach außen das Gesicht zu wahren, wurde von den anderen Logen eine heftige Attacke gegen diese „vermeintlichen antibolschewistischen Logen" unternommen. Zu diesem Zwecke wurde ein Bruder Kuchnir, ein Kominternagent Rußlands, beauftragt, die maßgebenden Brüder aller Logen zu einer Generalsitzung einzuladen, an welcher der Kommunistenführer Thorez über das „Schicksal der Volksfront" sprechen sollte. Thorez aber war am besagten Tage verhindert, und so trat sein Sekretär Bonte an seine Stelle. Es waren gegen 700 Freimaurer anwesend, die die kommunistischen Tiraden Bontes mit Beifall überschütteten, der sich zu einem wilden Geschrei steigerte, als Bonte mit den Worten schloß: „Kameraden der Freimaurerei! Ich habe Vertrauen in euch! Morgen wird Frankreich auf der Seite der Milizen für den Frieden und die Freiheit stehen! Ihr werdet dabei nicht fehlen, und so den Sieg der kommunistischen Freiheit begründen helfen!" Damit hat die endgültige Stellungnahme der Freimaurerei für die französische Einmischung eine feste Gestalt angenommen.

Seither häufen sich die Sitzungen der einzelnen Logen. Die Vorträge haben nur noch ein Thema, entweder Verherrlichung der Sowjetunion oder Einmischung in Spanien. Es genügt, anzuführen, daß seit dem 1. Dezember folgende Logen sich einstimmig für die Einmischung in ausführlichen Resolutionen aussprachen: „Loge Eole", „Loge Pythagoras", „Loge die Treuen von Hiram", „Loge Plus Ultra", „Loge Verbrüderung der Völker", „Loge Der schottische Stern", „Loge Vernunft und Laizität", „Loge positive Philosophie", „Loge soziale Republik" usw. Der Raum würde nicht ausreichen, um alle Interventionsfreudigen aufzuzählen.

Es scheint demnach, daß der unterirdische Internationalismus der Logen über die bisherigen Widerstände siegen wird, um so im Sinne von Moskau den Bürgerkrieg und wenn möglich den europäischen Krieg zu entfesseln. Klarer war es bisher noch nie erwiesen, daß die Freimaurerei nichts anderes ist als ein gefügiges Instrument der Moskauer Kominternen.

Bekanntmachung: Offizierslaufbahn

Im Zusammenhang mit den die Verkürzung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben in denen die Bewerbungsgesuche um Uebernahme in die Offizierslaufbahn, einschließlich Sanitäts- und Veterinäroffizierslaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heere und bei der Luftwaffe oder als Offiziersanwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. Oktober 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldigst — spätestens jedoch bis 15. Januar 1937 — zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung für eine der unter 1 aufgeführten Laufbahnen am 1. Oktober 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen;

- beim Heere in der Zeit vom 15. Januar bis 31. März 1937,
- bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. Januar bis 31. Mai 1937,
- bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. Januar bis 30. April 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind aus Merkblättern zu ersehen, die

a) für die Offizierslaufbahn im Heere bei den Wehrbezirkskommandos,
b) für die Offizierslaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel,
c) für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offiziersanwärter der Fliegertruppe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, Erdgeschoß, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe,
d) für die Sanitätsoffizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 3a.
e) für die Veterinäroffizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korpsveterinären

zu erhalten sind. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß für Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend aufgeführten Gültigkeit haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerken, daß die fehlenden Unterlagen sobald als möglich nachgereicht werden.

Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstpflicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

Die Luftwaffe nimmt noch Freiwillige an

Meldeschluß für Freiwilligenannahme: 15. Januar

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Angenommen werden noch Freiwillige für die Herbsteinstellung 1937. Diese sollen sich sobald als möglich bei den Truppenteilen der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring) melden. Meldeschluß für Freiwilligenannahme ist der 15. Januar 1937.

2. Bevorzugt eingestellt werden:

a) Mitglieder des Deutschen Luftsportverbandes, soweit sie
   1. dessen Stürmen einschließlich Segelfliegerstürmen angehören,
   2. an Lehrgängen bei den Uebungsstellen teilgenommen haben,
   3. den Luftsporteinheiten der HJ. angehören;
b) Inhaber von Flugzeugführerscheinen;
c) Inhaber von Ausweisen über fliegerische Betätigung;
d) Personal der Luftverkehrsgesellschaften;
e) Personal der Luftfahrtindustrie;
f) Angehörige der HJ., SA., SS., des NSKK.

3. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" wird an die Bewerber auf Verlangen abgegeben von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen der Luftwaffe.

Bisher 4 Millionen Reichsmark verteilt

Ausschüttung aus der „Stiftung für Opfer der Arbeit"

Berlin, 22. Dezember.

Vor einigen Tagen trat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda der Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit" zu seiner üblichen Weihnachtssitzung zusammen. Der ehrenamtliche Geschäftsführer, Oberregierungsrat Dr. Ziegler, erstattete Bericht über die Arbeit der Geschäftsstelle der Stiftung, aus dem hervorgeht, daß die Inanspruchnahme der Stiftung unvermindert anhält.

Bei der Hilfeleistung aus Anlaß von größeren Unglücksfällen im vergangenen Jahre war die Stiftung führend beteiligt. Ihr Hauptaugenmerk aber galt der Betreuung der Hinterbliebenen, deren Ernährer als Einzelopfer in ihrem Beruf verunglückten, und die von der Oeffentlichkeit leider meist vergessen werden.

Zur Beschlußfassung wurden dem Ehrenausschuß 1448 Gesuche vorgelegt. Auf Grund dieser Gesuche wurden 585 Familien zum ersten Male mit Zahlungen von insgesamt 143 669 RM. und 564 Familien zum zweiten oder dritten Male mit Zuwendungen in Höhe von 84 540 RM. bedacht. 299 Gesuche mußten abschlägig beschieden werden, da eine besondere wirtschaftliche Notlage nicht vorlag bzw. die sachlichen Voraussetzungen für die Gewährung einer Unterstützung nicht gegeben waren. Seit Bestehen der Stiftung sind damit rd. 15 000 Gesuche bearbeitet und entschieden worden. Die bisherige Ausschüttungssumme beläuft sich auf rund 4 Millionen RM. Die von dem Ehrenausschuß bewilligten Summen sind bereits in die Hände der Unterstützten gelangt, so daß diese noch für das Weihnachtsfest darüber verfügen können.

Der ehrenamtliche Geschäftsführer berichtete auch über die zahlreichen bei der Stiftung eingehenden Dankschreiben, die zum Teil in ergreifender Weise die durch die Unterstützung bereitete Freude schildern. Aus ihnen ergibt sich, wie dankbar von den betreuten Volksgenossen das große soziale Hilfswerk des Führers als des Begründers der Stiftung empfunden wird.

Der Durchgangsverkehr nach Ostpreußen

Einigung zwischen Deutschland und Polen.

Berlin, 22. Dezember.

In den seit längerer Zeit in freundschaftlichem Geiste zwischen dem polnischen und dem Reichsverkehrsministerium geführten Verhandlungen über die weitere Regelung des Durchgangsverkehrs zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland ist am 22. Dezember 1936 eine volle Einigung erzielt worden.

Nach dem jetzt beschlossenen Uebereinkommen wird der bestehende Zustand, wonach der Verkehr über die kürzesten polnischen Durchgangsstrecken bedient wird, auch für das Jahr 1937 beibehalten. Da keinerlei Verkehrsbeschränkungen auf dem Eisenbahnwege bestehen, wird der Eisenbahndurchgangsverkehr im Jahre 1937 erheblich zunehmen.

Die Zahlungsfrage hat eine Lösung gefunden, die der gegenwärtigen Sachlage bei Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen entspricht.

Neuregelung für Aufwertungshypotheken

Berlin, 22. Dezember.

Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, hat im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern eine Verordnung erlassen, die eine neue Fälligkeitsregelung für die Aufwertungshypotheken bringt. Die Verordnung gilt für die Aufwertungsfälligkeiten, die Ende dieses Jahres oder später eintreten. Sie hat die früheren Vorschriften zu einer Dauerregelung ausgestaltet und dabei das Bestreben der Gesetzgebung, die Fälligkeitsbeschränkungen aufzulockern, noch mehr als bisher in den Vordergrund gerückt. Nach den neuen Vorschriften kann der Gläubiger die Aufwertungshypothek kündigen, er muß aber dabei eine Kündigungsfrist von mindestens 3 Monaten innehalten. Hat der Gläubiger zum 31. Dezember 1936 gekündigt, so muß er die Kündigung wiederholen, falls er sie aufrechterhalten will. Kündigt der Gläubiger, so hat der Schuldner sich nach besten Kräften zu bemühen, ihn zu befriedigen. Kann der Schuldner die Mittel zur rechtzeitigen Zahlung des fälligen Kapitals nicht aufbringen, so muß er versuchen, sich auf Zahlungsbedingungen, die er erfüllen kann, mit dem Gläubiger zu einigen. Kommt eine Einigung nicht zustande, so kann der Schuldner oder der Gläubiger die Hilfe des Richters in Anspruch nehmen. Das muß aber innerhalb 6 Wochen nach der Kündigung des Gläubigers geschehen. Aufgabe des Richters ist es dann, eine Vereinbarung der Beteiligten über die Zahlung des Aufwertungsbetrages zu vermitteln und, wenn dies nicht gelingt, eine der Billigkeit entsprechende Entscheidung über die Fälligkeit des Kapitals zu treffen. Hierfür gibt die Verordnung dem Richter Richtlinien, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß unbillige Härten für die Gläubiger vermieden werden, und daß das Zahlungsvermögen des Schuldners, auch wenn es nur beschränkt ist, für die Schuldentilgung in vollem Umfang nutzbar gemacht wird, gegebenenfalls durch Teilzahlungen oder in der Form der Abzahlungs- oder Tilgungshypothek. Außerstenfalls kann der Richter dem Gläubiger eine Stillhaltepflicht für die Dauer von zwei Jahren in der Weise auferlegen, daß die Kündigung, die der Gläubiger ausgesprochen hat, für unwirksam erklärt und die ordentliche Kündigung für den Gläubiger für einen Zeitraum von 2 Jahren ausgeschlossen wird. Kündigt der Gläubiger nach Ablauf der Stillhaltefrist, so kommt die Verordnung erneut zur Anwendung.

Bei den Aufwertungsverbindlichkeiten der Gemeinden und Gemeindeverbände tritt an die Stelle des bisherigen gerichtlichen Verfahrens das Verwaltungsverfahren der Verordnung vom 21. Februar 1935.

Das Urteil im Simson-Prozeß

Die Hauptschuldigen ins Ausland geflohen

Meiningen, 22. Dezember.

In Meiningen nahm am Dienstag der vor sechs Monaten begonnene Prozeß gegen den ehemaligen Mitbesitzer des früheren Simson-Werkes, den Juden Arthur Simson und seine früheren Angestellten Bätz, Klett und Gutke sein Ende.

Die Vorgeschichte des Prozesses ist, daß der Jude Arthur Simson, der auf Grund des Versailler Friedensdiktates lange Zeit die Alleinbelieferung der Reichswehr mit gewissen Waffen durchführte, diese Monopolstellung zu einer ungeheuren Ausbeutung des Reiches mißbrauchte. Eine gewisse Wiedergutmachung erfolgte dann später durch die Abtretung der Werke an den Treuhänder, Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel.

Die Durchführung des Prozesses gestaltete sich äußerst schwierig, da der größte Teil des belastenden Materials seiner Zeit durch den Juden beiseite geschafft und vernichtet wurde. Arthur Simson und seine Helfershelfer haben es vorgezogen, zur rechten Zeit ins Ausland zu fliehen. Seine Neffen Meyer, die in Dresden wegen Landesverrats verurteilt wurden, weil sie versucht hatten, Geheimmaterial über die tschechoslowakische Grenze ins Ausland zu bringen, wurden damals gegen eine hohe Kaution auf freiem Fuß gelassen und benutzten natürlich auch die Gelegenheit, ins Ausland zu gehen.

So standen nur die früheren Angestellten Bätz, Klett und Gutke vor den Schranken des Gerichts. Der Prozeß endete mit dem Beschluß, das Verfahren gegen Arthur Simson vorläufig einzustellen. Haftbefehl und die Vermögensbeschlagnahme bleiben bestehen. Bätz und Klett wurden mangels Beweises freigesprochen. Max Gutke, der des Betruges schuldig war, wurden mildernde Umstände zugebilligt. Das Verfahren gegen ihn wurde auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1934 eingestellt, da er nur zu einer Geldstrafe unter 1000 RM. hätte verurteilt werden können. — Die Verkündung der Urteilsbegründung erfolgte in nichtöffentlicher Sitzung, da militärische Geheimnisse zur Sprache kamen, deren Veröffentlichung eine Gefährdung der Staatssicherheit bedeutet hätte.

Blutiger Dorfkrieg

Politische Unruhen bei Kronstadt

Bukarest, 22. Dezember.

In der Nähe von Kronstadt kam es zu schweren Ausschreitungen politischer Gegner. Nationalzaranisten und Anhänger der Eisernen Garde hatten Stoßtrupps gebildet, deren Verhalten zu schweren Differenzen führte, an denen schließlich fast alle Bewohner der betr. Gemeinde beteiligt waren. Die Gegner gingen schließlich mit Waffen aufeinander los. In dem „Gefecht" gab es viele Schwerverletzte, von denen einige kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Die Polizei verhaftete eine große Zahl der Ruhestörer.

Straßenbahnzusammenstoß bei Berlin

Berlin, 22. Dezember.

In dem nördlichen Berliner Vorort Buchholz stießen am Dienstagmittag bei starkem Nebel auf einem eingleisigen Bahnkörper zwei Triebwagen der Straßenbahnlinie 24 zusammen, die aus entgegengesetzter Richtung kamen. Der Aufprall war so heftig, daß die Scheiben in Trümmer gingen und die Vorderteile beider Wagen schwer beschädigt wurden. Von den Insassen wurden etwa 10 Personen mittelschwer verletzt, so daß sie ins Pankower Krankenhaus geschafft werden mußten. Eine größere Anzahl weiterer Reisender erlitt leichtere Verletzungen.

Deutsch-polnisches Wirtschaftsabkommen verlängert.

In Warschau wurde vom deutschen Botschafter von Moltke und dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Graf Szembek, eine deutsch-polnische Vereinbarung unterzeichnet, durch die das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vom 4. November 1935, das bis zum 31. Dezember 1936 verlängert worden war, um weitere zwei Monate verlängert wird.

Aus den Gerichtssälen

Ein niederträchtiger „Bierulk" kostete ein Menschenleben

Mit einer viehisch rohen Tat hatte sich das Schöffengericht in Verden zu beschäftigen. Angeklagt waren der 23jährige Walter Pettkus, der 24jährige Robert Dietrich und der 22jährige Johann Behrens. Die drei hatten in der Nacht zum 12. Oktober eine ausgedehnte Bierreise unternommen und dabei in einer Gastwirtschaft den landwirtschaftlichen Arbeiter Otto Schäfer getroffen, der geistig etwas zurückgeblieben ist. Die jungen Leute machten sich einen Spaß daraus, Schäfer betrunken zu machen. Als das gelungen war, wollte Pettkus Schäfer mit Teer einschmieren. Die beiden anderen Angeklagten suchten auf den Höfen des Ortes nach Teer und fanden dann eine Flasche mit verdünnter Salzsäure. Pettkus goß diese Salzsäure dem Schäfer in den Nacken. Im Anschluß an diese ruchlose Tat hat Pettkus den Schäfer zu Boden gestoßen, ihn auf einer Wiese mit Dreck beschmiert und ihn liegen lassen. Zwar konnte Schäfer am folgenden Tage noch arbeiten, aber schon abends mußte ein Arzt geholt werden, da durch die Säure inzwischen eine schwere Brandwunde entstanden war. Im Hemelinger Krankenhaus ist er am Tage darauf unter unsäglichen Schmerzen gestorben. — Die Angeklagten wollten die Gefährlichkeit der Säure nicht gekannt haben. Das Urteil lautete für Pettkus auf drei Jahre Gefängnis, da er als der Hauptschuldige festgestellt wurde und auch schon vorbestraft ist. Dietrich und Behrens wurden wegen Beihilfe zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Schlechte Zeiten für Unterweltler

Nach einmonatiger Verhandlungsdauer konnte jetzt die Beweisaufnahme vor einer Moabiter Strafkammer in einem Prozeß gegen eine motorisierte Einbrecher- und Hehlerbande abgeschlossen werden. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Hauptangeklagten, den erst 24jährigen Gerhard Blöing, sieben Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Bei fünf Verbrechern beantragte er gleichfalls Zuchthausstrafen, die zwischen vier und sechs Jahren liegen, während er bei den übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen für ausreichend hielt. Das Urteil in diesem Prozeß ist Anfang nächsten Jahres zu erwarten.

Im Winter 1934/35 hatte das Treiben der Bande derartige Formen angenommen, daß die Kriminalpolizei ein Sonderdezernat zur Bekämpfung der motorisierten Schaufensterein brecher einrichten mußte. Durch die Aufmerksamkeit eines Hausbewohners in Berlin-Wilmersdorf gelang es im Mai des vorigen Jahres, die Anführer der Bande festzunehmen. Der Hausbewohner, der durch verdächtige Geräusche aus dem Schlafe geweckt worden war, hatte beobachtet, wie dunkle Gestalten, die mit einem Auto angekommen waren, einen Zigarettenladen ausplünderten. Er alarmierte das Ueberfallkommando, das den ganzen Häuserblock abriegelte und den Angeklagten Gerhard Blöing und seinen 24jährigen Komplizen Bruno Kaczmark festnehmen konnte, ehe die Burschen dazu kamen, von ihren scharf geladenen Pistolen Gebrauch zu machen. In mühevoller Kleinarbeit gelang dann auch die Festnahme der übrigen Mitglieder der Diebes- und Hehlerbande, der rund 100 Geschäftseinbrüche und eine Reihe von Autodiebstählen nachgewiesen werden konnten. Insgesamt haben die Verbrecher etwa einen Schaden von 65 000 Reichsmark verursacht. Sie waren mit Beiwagenmaschinen ausgerüstet und besaßen sogar auch ein Lieferauto, das zu einer fahrbaren Werkstatt umgearbeitet worden war. Darin befanden sich die Einbruchswerkzeuge und Hilfsmittel, mit denen sie ihre nächtlichen Raubzüge durchführten.

Was der Rundfunk bringt

Reichssender Köln

Welle 455.9 Meter.

Köln: Donnerstag, 24. Dezember

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Dresden: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Leipzig: Nachrichten; anschl.: Morgenlied, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt; Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.30: Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. 9.30: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 9.55: Was ist los im Sport? 10.05: Sendepause. 11.50: Bauer merk' auf!

12.00: Frankfurt: Musik für alle. Unsere musikalische bunte Schüssel für den Gabentisch. Dazw.: 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 14.00: Meldungen. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Zur Unterhaltung. Schallplatten. Darin: Mikrophon auf Weihnachtsfahrt.

16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Die Glocken läuten. Die Dome der Heimat rufen die Weihnacht ins Land. 18.45: Weihnachtslieder zum Mitsingen. 19.30: Deutsche Weihnacht. Dichtungen unserer Zeit und zwischendurch Musik.

20.55: Sendepause. 21.00: Reichssendung: Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers. 21.20: Besinnliche Musik. 22.30: Leipzig: Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach für Solt, Chor, Orgel und Orchester. 23.30: Ausklang. Schallplatten. Sinfonie Nr. 8 in h-moll (Unvollendete) von Franz Schubert.

Köln: Freitag, 25. Dezember

6.00: Hamburg: Weihnachten an der Waterkant. Hafenkonzert. 7.00: Wuppertfeld: Das Weihnachtslied der Orgel. 8.00: Das schönste der Familie. 8.10: Musik am Weihnachtsmorgen. Schallplatten. 9.15: Mit süßem Jubelschall, nun singet fröhlich all'! Weihnachtsmorgen im Kölner Dom. 10.00: Am Weihnachtsmorgen. 11.00: Deutsche Erzählkunst der Gegenwart. Richard Billinger: Die lange Nacht. 11.20: Liederstunde.

12.00: Mittagskonzert. 14.00: Schöne Opernstimmen.

16.00: Musik aus Dresden. 18.00: Weihnachten der Auslandsdeutschen. 18.15: Schlaf, Kindlein, süße . . . Kinder- und Wiegenlieder. 18.45: J. Haydn: Klaviersonate Nr. 9 D-dur. 19.00: Zur Unterhaltung. 19.45: Sportvorbericht.

20.00: Festliches Konzert. Dazw.: Aus meinem Leben. — Jakob Kneip erzählt. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.05: Berühmte Chöre singen. Schallplatten. 22.30: Vom Deutschlandsender: Barnabas von Geczy spielt zur Unterhaltung.

Köln: Sonnabend, 26. Dezember

6.00: Berlin: Frühkonzert. 8.00: Glasbläsers heilige Nacht. Eine Erzählung von Richard Euringer. 8.10: Kleine Musik. 9.15: Der freudenreiche Tag. 9.45: Sendepause. 10.00: Ausgewählte Schallplatten. 11.00: Zur Sendung um 21.00: Falstaff von G. Verdi. Eine Einführung. 11.30: Dietrich Eckart. Der erste Dichter des Dritten Reiches. 11.45: Aus dem „Wohltemperierten Klavier" von Johann Sebastian Bach.

12.00: Breslau: Mittagskonzert. 14.00: Leipzig: Goldene und silberne Klänge um den Weihnachtsbaum. 14.30: Der Kiepenkerl packt aus. Besuch bei dem „Ziegenbaron" Reneese. 15.00: W. A. Mozart: Sonate B-dur K. V. 454. 15.30: Weihnacht, Weihnacht überall . . . Einen bunten Teller bringen Kölner Jungmädel.

16.00: Nette Sachen aus Köln. 17.45: Weihnachtskonzert des Bielefelder Kinderchores. (Aufn.) 18.30: Weihnachten im Felde. Erinnerungen deutscher Frontsoldaten an ihre Kriegsweihnachten. 19.30: Sportvorbericht.

20.00: Deutschlandsender: Froher Tanz im Lichterglanz. 20.55: Ansage und Inhaltsangabe des 1. Aktes. 21.00: Aus der Scala in Mailand: Falstaff. Oper von Giuseppe Verdi. Ltg. und Dir.: Victor de Sabata. 1. Akt: 21.00 bis 21.30. 2. Akt: 21.50 bis 22.35. 3. Akt: 22.55 bis 3.40. In den Pausen: Nachrichten und Inhaltsangabe des folgenden Aktes.

Deutschlandsender

Welle 1571.

Deutschlandsender: Donnerstag, 24. Dezember

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. Anschl.: Fröhliche Schallplatten. Dazw.: 7.00: Nachrichten. 8.00: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kindergymnastik. 10.00: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Anschl.: Wetter.

12.00: Breslau: Musik zum Mittag. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00: Vor der Weihnachtstür. Wir vertreiben uns die Wartezeit mit Musik und allerleilustigen Dingen.

16.00: Wir schmücken den Tannenbaum. 17.30: Der Königs Wusterhäuser Landbote zündet die Lichter an . . . 18.00: Weihnacht . . .! Glocken deutscher Dome. — Weihnachtslieder und die Weihnachtsgeschichte aus dem „Heliand". 19.00: Der Deutschlandsender wünscht seinen Hörern ein frohes Fest. Intendant Goetz Otto Stoffregen spricht.

20.00: Kleines Konzert am Heiligabend. 21.00: Reichssendung: Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers. 21.20: Lustige Musik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Heut' soll niemand einsam sein . . . Besinnliche Weihnachtsstunde mit schönen Melodien.

Deutschlandsender: Freitag, 25. Dezember

6.00: Hamburg: Hofenkonzert. 8.00: Heida, heut ist Weihnachtstag! Zwei bunte musikalische Morgenstunden. 10.00: Es fällt ein Schein in alle Herzen . . . Eine Morgenfeier. 10.45: Schallplatten. 11.00: Deutsche Dichter zur Weihnacht. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Aus der Kinderecke (Childres' Corner).

12.00: Bremen: Weihnachtskonzert im alten Rathaus. — 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.10: Bremen: Musik zum Mittag. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00: Das schwedische Barkel-Quartett spielt. 15.30: Kinderfunkspiel: Die Sterntaler.

16.00: Zwei Meisteroyern: Tosca (G. Puccini). Carmen (G. Bizet). Schallplatten. 17.00: Die Parade der Zinnsoldaten. Ein fröhliches Weihnachtsspiel von Eberhard Kleineberg. Musik: Hans Joachim Sobanski. (Aufnahme.) 18.00: Melodien aus Nord und Süd. 19.40: Deutschland-Sportecho. Funkberichte und Sportnachrichten.

20.00: Festliche Musik. Leitung: Hermann Stange. 22.00: Kurznachrichten. 22.05: Barnabas von Geczy spielt zur Unterhaltung. Dazw. 22.45: Seewetterbericht. 24.00: Wir bitten zum Tanz. Schallplatten

Deutschlandsender: Sonnabend, 26. Dezember

6.00: Berlin: Frühkonzert. 8.00: Fröhliche Musik. 10.00: Das Tor zum Licht. Eine weihnachtliche Feierstunde. 10.30: Ständchen auf der Eisbahn. Dazw.: 11.15: Seewetterbericht.

12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Bunter Teller. Von allerlei Weihnachtsgeschenken. 14.30: Der stille Klang. Eine besinnliche Stunde in Wort und Ton.

15.30: Lauter bunte Sachen singen, tanzen, lachen! Schallplatten. 17.00: Das Sternenlied. Eine Funkballade von Alfred Karrasch. Musik: Hansmaria Dombrowski. (Aufn.) 18.00: Schöne Melodien. 19.40: Deutschland-Sportecho.

20.00: Froher Tanz im Lichterglanz. 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Konradin Kreutzer: Quartett Es-Dur. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Barnabas von Geczy spielt zum Tanz. Dazu: Die Blaskapelle Carl Woitschach.



Eine wirkliche Weihnachtsüberraschung auf dem Berliner Weihnachtsmarkt.

Eine große Ueberraschung erlebten am Sonntag zehn Besucher des Berliner Weihnachtsmarktes. Sie wurden unerwartet ins Schloß geführt, wo ihnen Ratsherr Protze je eine zwölfpfündige Gans, Pfefferkuchen und Weihnachtsgebäck und 20 RM. in bar überreichte. Strahlend nahmen die Ueberraschten, unter denen sich auch ein Schutzpolizeibeamter und Vater von zehn Kindern befand, die Weihnachtsgaben in Empfang. (Scherl-Bilderd.-M.)



Agnes Miegel erhielt den Herder-Preis.

Am Freitag wurde in feierlicher Form bei einem Festakt in der Königsberger Universität der ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel der Herder-Preis überreicht. — Von links nach rechts: Ministerialrat Dr. Wismann, Agnes Miegel und der Rektor der Albertina-Universität, Prof. Dr. Gerullis. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Aus den Nachbargebieten

Westfalentag und Standortappell in Paderborn

Paderborn, 22. Dezember.

In den Mauern der schönen Paderstadt werden sich im kommenden Jahre wiederum viele Tagungsteilnehmer aus allen Teilen der Provinz und des Reiches treffen. Nachdem schon die Jahre 1935 und 1936 große Ereignisse brachten, wird auch für 1937 eine Reihe großer Veranstaltungen zu erwarten sein, die erneut Paderborn als Tagungsstadt weithin bekanntmachen werden.

Ende Mai 1937 versammelt der Westfalentag 1937 Tausende von Heimatfreunden und anderen Besuchern in Paderborn, der diesmal erstmalig unter dem Zeichen der Beteiligung und Ausgestaltung durch die Deutsche Arbeitsfront bzw. die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" stehen wird. Weiter ist bisher für den 6. und 7. Juni 1937 ein großer Standortappell aller vor dem Kriege in der Paderborner Garnison gelegenen Truppenteile festgelegt, nämlich des Husarenregiments 8, des Infanterieregiments 158, der Maschinengewehrabteilung 7 und der Offizier-Reitschule. Mehrere tausend alte Soldaten werden zu diesem Treffen erwartet. Leider ist es nicht möglich, das Ehrenmal der Stadt Paderborn zu diesem Zeitpunkt zu vollenden, so daß dann der schöne Ehrenhain an der Heiersburg, dem früheren Bezirkskommando, bereits eine in sich geschlossene, stimmungsvolle Weihestätte der Toten all dieser Truppenteile wäre.

Wintersonnwendfeier auf der Wewelsburg

Wewelsburg, 22. Dezember.

Der 21. Dezember, der Tag der Wintersonnwendfeier, bewies erneut, wie eng schon das Verhältnis der Dorfbewohner zur SS.-Burggemeinde Haus Wewelsburg geworden ist. Feierte doch vor allem die Dorfjugend die schöne Wintersonnenwende mit, welche in dem erhabenen Rahmen des alten Burggemäuers der SS.-Schule Haus Wewelsburg sich abspielte.

Erst kamen die Kinder des Dorfes durchs Burgtor, um sich im Oberhof zu einer feierlichen Stunde zu versammeln. Echte Vorweihnachtsfreude leuchtete aus ihren Augen, als der Christbaum hier vor ihnen erstrahlte und sie in seinen Lichtern schon die schönen Geschenke der SS.-Männer entgegennehmen durften, welche der Reichsführer SS. persönlich hatte besorgen lassen.

Zur Sonnwendfeier versammelten sich die Formationen der Bewegung draußen am Fuße des Nordtores, wo über dem Abgrund an der Spitze der Bergnase das Feuer lohte. Auch die Paderborner Hitler-Jugend war hier stark vertreten. Der Burghauptmann, SS.-Sturmführer Freiherr von Knobelsdorff, hielt die Feuerrede und übergab der HJ. die Sonnwendfackel, welche diese aufbewahren wird bis zur Sommersonnenwende.

Im Anschluß an diese Feierstunde versammelten sich die Mitglieder der Burggemeinde zu einer schlichten Weihnachtsfeier.

Erpresser hinter Schloß und Riegel

Coesfeld, 22. Dezember.

Vor einiger Zeit erhielt der Dülmener Jude S. einen Erpresserbrief. Die sofort davon in Kenntnis gesetzte Polizeibehörde machte sich auf die Suche nach den Schreibern, und es ist ihr nun gelungen, sie zu fassen. Es handelt sich dabei um den früheren Kommunisten Jäger und einen Burschen namens Kisters, die sofort verhaftet wurden und einer strengen Bestrafung entgegensehen.

Neuer SA.-Sturmbannführer in Warburg

Warburg, 21. Dezember.

Der bisherige Adjutant bei der SA.-Gruppe Westfalen, SA.-Sturmhauptführer Wulff, wurde mit Wirkung vom 1. 12. 1936 mit der Führung des SA.-Sturmbannes III/158 (Warburg) beauftragt.

Was in der Welt geschah . . .

Die Rizinusstrafe.

In der amerikanischen Stadt Spokane war der Polizeirichter kürzlich auf den genialen Gedanken gekommen, Personen, die wegen Trunkenheit verhaftet und angeklagt werden, die Wahl zwischen einer Freiheitsstrafe oder einem gehörigen Trunk Rizinusöl zu lassen.

Der Fall ist jetzt zum ersten Male akut geworden. Zwei Männer, die in völliger Bezechtheit öffentliches Aergernis erregt hatten, wurden zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Es wurde ihnen freigestellt, statt dessen Rizinusöl zu trinken. Dafür entschieden sie sich denn auch. Aber die „Exekution" konnte nicht ausgeführt werden, weil die Stadtverwaltung sich weigerte, die Kosten für das Abführmittel zu tragen.

Erst im letzten Augenblick sprang ein für den Plan des Polizeirichters begeisterter Drogist ein und entbot sich, das Rizinusöl gratis zu liefern. So geschah es denn auch. Die Zahl der Deliquenten war übrigens inzwischen auf vier angestiegen. Sie alle bekamen den öligen Trunk kredenzt. Ueber das, was nachfolgte, spricht man nicht.

Eine teure Rose.

Der Sohn des Präsidenten Roosevelt ging vor einiger Zeit mit seiner Braut in den Gewächshäusern einer großen Neuyorker Gärtnerei spazieren. Seine Verlobte war über eine Rose, die sie dort sah, ganz entzückt. Roosevelt jun. zögerte nicht. Er pflückte die Blüte und überreichte sie seiner Braut. Am anderen Morgen war er allerdings einigermaßen überrascht, in seiner Post eine Rechnung des Gärtners über 200 Dollar zu finden. Er fand den Preis übertrieben hoch, weigerte sich zu bezahlen und ließ es auf einen Prozeß ankommen. Der Gärtner machte vor Gericht geltend, er habe Jahre gebraucht, um diese neue Rose zu züchten, von der er sich einen großen geschäftlichen Erfolg versprache. Der Richter schloß sich seiner Beweisführung an und verurteilte Roosevelt jun. Mit Gerichtskosten kam ihm die Rose beinahe auf 300 Dollar zu stehen.



Thüringer Kinder packen im Hause Görings Weihnachtsgeschenke aus.

In Berlin trafen Kinder aus Sonneberg in Thüringen ein, um Ministerpräsident Generaloberst Göring und seiner Gattin eine Weihnachtsfeier vorzubereiten. Hier sieht man die Kinder beim Auspacken der hübschen Erzeugnisse ihrer Heimat. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Lipper Land

An die Eltern!

Viele elterlichen Erzieher haben selbst daran schuld, wenn ihre Jungen nichts lernen. Für sie hört das Interesse für die Fähigkeiten ihres Jungen oder Mädels mit dem Tage auf, an dem sie erfahren, daß ihr Sohn oder ihre Tochter eine Lehr- oder Arbeitsstell gefunden hat. Würden sie auch weiterhin darum besorgt sein, daß ihr Kind etwas Richtiges lernt, daß die sonstigen Betriebsverhältnisse ordentlich sind, dann würde mancher Betrieb sich gar nicht erlauben, den Jungen als Wagenwäscher, Laufjungen oder ähnliches zu nehmen, anstatt ihn als Lehrling zum Facharbeiter auszubilden. Jeder Betrieb hat die Aufgabe, ein möglichst enges Band mit dem Elternhaus seiner Jungen oder Mädels zu schließen. Vertrauen ist Achtung. Wer nichts zu verbergen hat, hole umgehend Versäumtes nach.

Die Schüler der Berufsschulen in Lippe haben sich zu etwa 80 Prozent zum 4. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend 1937 angemeldet. Es darf keine Lehrlinge und Jungarbeiter geben, die an dem einzigartigen Wettstreit fehlen.

Anmeldungen nimmt der jeweilige Ortsjugendwalter der DAF. entgegen. Des weiteren können bei der Kreiswaltung, Jugendamt, Detmold, Haus der Deutschen Arbeitsfront, Zimmer 11, noch Anmeldungen getätigt werden.

Sehr wichtig für unsere Mitarbeiter!

Wir weisen noch einmal darauf hin, daß Beiträge für die Weihnachtssestausgabe, die bereits am Donnerstagvormittag zur Ausgabe gelangt, der Schriftleitung bis heute abend vorliegen müssen. Später eingehende Berichte können leider in der Weihnachtsausgabe nicht mehr veröffentlicht werden.

Wichtig für Jäger

Den Jagdausübungsberechtigten des Kreises Detmold bringe ich hiermit die nachstehende Anordnung des Gaujägermeisters für Westfalen und Lippe zur Kenntnis.

Die Aufartung des Rot- und Rehwildes erfordert die Erfüllung der Abschußpläne. Ganz besonders ist dies beim Rehwild der Fall. Ich ersuche daher mit allem Nachdruck dafür Sorge tragen zu wollen, daß der freigegebene Abschuß an weiblichem Rehwild vor Beginn der Schonzeit in allen Revieren erfüllt wird.

Der Kreisjägermeister.

An alle Lebensmittelgeschäfte!

Betrifft: Kundenlisten.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksuntergruppe Lippe, Detmold, Sedanstraße 6, weist auf folgendes hin:

Kundenlisten für den Lebensmitteleinzelhändler können am 28. Dezember 1936 auf unserer Geschäftsstelle gegen Zahlung von 0,50 RM. in Empfang genommen werden. Bei Voreinsendung von 0,60 RM. in Briefmarken erfolgt portofreie Zusendung.

Regelung des Fettbezuges in den Gaststätten

Wir weisen darauf hin, daß alle Gaststätten-Inhaber und Fremdenheim-Inhaber neben dem Haushaltsnachweis (für die Familie und die Gefolgschaftsmitglieder) auch den Betriebsnachweis ausfüllen müssen, um den Fettbedarf für die Gäste zu regeln. — Soweit die Formulare noch nicht zugestellt worden sind, können sie bei den Bürgermeistern der Gemeinden bezogen werden. — Auf Grund der Nachweise erfolgt später die Eintragung in die Kundenliste.

Für größere Betriebe, die ihren Fettbedarf durch den Großhandel bezogen haben, erfolgt demnächst eine besondere Regelung.

Frühschluß der Gaststätten am Heiligabend

Um den Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern im Gaststättengewerbe die Möglichkeit zu geben, das Weihnachtsfest im Kreise der Familie zu feiern, schließen am 24. Dezember (Heiligabend) sämtliche Gaststätten des Landes Lippe um 7 Uhr abends!

Auf Grund einer Vereinbarung mit der DAF. sollen alle verheirateten Angestellten um 5 Uhr und alle unverheirateten Angestellten um 7 Uhr spätestens aus den Gaststättenbetrieben entlassen werden.

Hotels und Gasthöfe halten den Betrieb nach 7 Uhr abends nur für die Beherbergungsgäste geöffnet.

Es wird erwartet, daß alle Gaststätten-Inhaber diese Anordnung unbedingt innehalten!

Kaum veränderlich

Wettervoraussichten bis 24. Dezember morgens.

Schwachwindig, neblig bis diesig, im höheren Berglande heiter, trocken, Tagestemperaturen um 2 Grad, nachts Frost bis minus 3 Grad.

*

Witterungsübersicht vom 22. Dezember 1936.

Der hohe Druck über Deutschland hält weiter an. Infolge des wolkenlosen Wetters kam es in unserem Gebiet zu leichten Nachtfrösten. Am Dienstag war es im allgemeinen stark diesig. In der Höhe befindet sich trockene warme Luft, so daß alle deutschen Bergstationen Temperaturen über Null Grad haben, so meldete der Brocken am Dienstagmorgen 3 Grad Wärme. Da die Wirkeltätigkeit über dem Atlantischen Ozean eine gewisse Beruhigung erfahren hat, ist vorläufig mit dem Anhalten des stark diesigen bis nebligen Wetters mit leichten Nachtfrösten zu rechnen.

*

24. 12.	Sonnenaufgang	8.10 Uhr,
	Sonnenuntergang	15.49 Uhr.

Vorbereitungen für das Erinnerungstreffen 1937

Ab 4. Januar Organisationsbüro im Hotel Kaiserhof — Genehmigter Plakettenverkauf Reichsminister Kerrl spricht in Bad Salzuflen, Reichsminister Dr. Frick in Blomberg

Im Verlauf der Vorbereitungen des Erinnerungstreffens am 16. und 17. Januar in Lippe fand gestern in Detmold eine weitere Besprechung statt, auf der Einzelheiten über die Programmgestaltung und die Durchführung dieser traditionellen Großveranstaltung für den Gau Westfalen-Nord erörtert wurden.

Gaupropagandaleiter Pg. Schmidt gab zunächst bekannt, daß in Bad Salzuflen Reichserziehungsminister Rust und in Blomberg Reichsinnenminister Dr. Frick sprechen werden. Reichsleiter Alfred Rosenberg spricht bekanntlich in der Alten Hansestadt Lemgo. Es dürfte heute schon feststehen, daß diese Großkundgebungen, die am 16. Januar stattfinden, für jeden der Teilnehmer zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden. Berücksichtigt man ferner, daß den Höhepunkt die Massenveranstaltung, die am Sonntag, dem 17. Januar, in Detmold stattfindet, bilden wird, dann kann man jetzt schon sagen, daß das Erinnerungstreffen 1937 wiederum die Augen ganz Deutschlands auf sich lenken wird.

Im weiteren Verlauf der Besprechungen gab der Vertreter des Gauschatzmeisters, Pg. Dr. Meyer, davon Kenntnis, daß der Reichsschatzmeister Schwarz in Verbindung mit dem Reichsbeauftragten für das WHW., Pg. Hilgenfeld, einen Plakettenverkauf für das Erinnerungstreffen 1937 ausnahmsweise genehmigt hat. Hieraus ist ersichtlich, daß die Bedeutung des lippischen Wahlkampfes im Jahre 1933 als nationalsozialistische Durchbruchsschlacht von allen maßgebenden Stellen der Partei und des Staates anerkannt wird.

Für die Großkundgebungen werden, wie auch im Vorjahre, wieder Einlaßkarten rechtzeitig allen Ortsgruppen und Stützpunkten zugesandt; wir weisen schon jetzt darauf hin, daß es für die Besucher der Versammlungen zweckmäßig sein wird, sich rechtzeitig bei den Ortsgruppen- und Stützpunktleitern Einlaßkarten zu sichern.

Der Verkauf der Plaketten, die zum Preise von 20 Pfg. bei den Dienststellen der NSDAP. erhältlich sein werden, setzt in den ersten Januartagen ein.

Wie wir schon kurz berichteten, findet am Sonntag, dem 3. Januar, eine Tagung der Politischen Leiter und Formationsführer im Schützenhaus in Lemgo statt. Auf dieser Tagung werden die Gauamtsleiter, Parteigenossen Schmidt, Mietz und Reineking sprechen. Teilnahmeberechtigt an dieser Tagung sind sämtliche Kreisamtsleiter der Kreise Detmold und Lemgo, sowie die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter mit ihren Kassen- und Propagandaleitern. Außerdem die Führer der Formationen vom Sturmführer aufwärts. Darüber hinaus sind auch die Kreisleiter mit ihren Stäben aus den Nachbarkreisen eingeladen.

Bezüglich des Kartenverkaufes und der sonstigen Durchführung des Erinnerungstreffens ergehen noch weitere Anordnungen. Lippe wird, das dürfte feststehen, wiederum im Mittelpunkt des innenpolitischen Geschehens stehen. Es heißt schon jetzt: Den vollen Einsatz aller aktiven Kräfte zu mobilisieren für das Gelingen des Erinnerungstreffens 1937 in Lippe.

Der Eifer der Jugend belohnt

Hervorragendes Sammelergebnis der HJ.-Sammlung.

Der überaus große Sammeleifer unserer Jungen und Mädel bei ihrer letzten Sammlung für das Winterhilfswerk ist durch ein wirklich hervorragendes Sammelergebnis belohnt worden. So wurden im Kreise Detmold nach der vorläufigen Zählung insgesamt 5700 RM. gesammelt. Dies ist ein sehr gutes Ergebnis, das nur noch durch die erste Sammlung für das diesjährige Winterhilfswerk, durch die Sammlung der SA. und SS. übertroffen wurde.

In der Stadt Detmold wurden 2300 RM. gesammelt, auch hier ist die Summe des gesammelten Geldes der beste Beweis für den Eifer unserer Jungen und Mädel.

Im Kreise Lemgo sammelte die HJ. rund 5420 RM., von denen 1700 RM. allein in der Stadt Lemgo gesammelt wurden. Auch im Kreise Lemgo ist das Ergebnis fast das beste des diesjährigen Winterhilfswerkes.

Wir freuen uns mit der Hitler-Jugend über diesen schönen Erfolg.

Ohne Mantel spazierengehen?

Jetzt bei Kälte und Regen? Unmöglich — nicht wahr? Aber genau so ist es, wenn Sie Gesicht und Hände ungeschützt der Witterung aussetzen. Täglich mit Nivea-Creme einreiben — das ist wirksame Hautpflege und zugleich ein guter Schutz gegen Wind und Wetter.



Musikvermittlung

Im Gebiete des Arbeitsamtes Detmold und der angeschlossenen Nebenstellen wird allen Veranstaltern von Musik (Gastwirte, Vereine, Organisationen, Körperschaften des privaten und öffentlichen Rechts, Gesellschaften usw. usw.) im eigenen Interesse zur Pflicht gemacht, ihren Bedarf an Musikern bei der Vermittlungsstelle des Arbeitsamtes rechtzeitig anzufordern. Der selbständige Abschluß von Arbeitsverträgen mit Musikern ist grundsätzlich nicht mehr statthaft und führt zu unangenehmen Folgen für Veranstalter und Musiker. Auch Musikkapellen zu Hochzeiten, Jubelfeiern und dergl. sind nur noch durch das Arbeitsamt anzufordern.

Alle Musiker — auch die nicht unterstützten und nebenberuflichen — müssen sich zu den vom Arbeitsamt festgesetzten Meldestunden zur Verfügung halten. Es ist ihnen untersagt, selbständig Geschäfte abzuschließen. Wer durch Annahme eines Spielauftrages in einem Kulturorchester oder einer reisenden Kapelle oder durch Annahme anderweitiger Beschäftigung für die Vermittlung beim Arbeitsamt dauernd ausscheidet, muß hiervon dem Arbeitsamt unaufgefordert Meldung machen.

Die Vereinbarung über die Vermittlung von Musikern dient also dem Zweck, die immer noch unter Musikern herrschende Arbeitslosigkeit zu beheben und den Musikveranstaltern leistungsfähige Musikkapellen zu vermitteln.

Wer gegen die Bestimmungen der Vereinbarung handelt, verfündigt sich an der Arbeitsbeschaffung und muß die Folgen selbst tragen.

Die Befolgung der neuen Bestimmungen wird durch Kontrolleure des Arbeitsamtes und der Reichsmusikkammer regelmäßig überwacht.

Dr. Günther
stellvertretender Vorsitzender des Arbeitsamtes Detmold

Wilke
Leiter der Kreismusikerschaft Weser

Neujahrsgespräche mit Amerika

Für Gespräche am Neujahrstag mit den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Kuba und Mexiko werden während des ganzen Tages die sonst nur für Gespräche während der Nachtzeit (22.00 bis 10.00 Uhr) und sonntags (00.00 bis 24.00 Uhr) geltenden ermäßigten Gebühren berechnet.

Aus der Landeshauptstadt Detmold

Die kleine und die große Liebe

Auf das große Preisausschreiben des Amtes „Reisen, Wandern, Urlaub" der NSG. „Kraft durch Freude" über Erlebnisberichte von „KdF."-Reisen sind etwa 6000 Einsendungen eingegangen. Mit diesem Ergebnis sind, wie das Amt erklärt, selbst optimistische Erwartungen beträchtlich übertroffen worden. Was den Inhalt angehe, so stellten die Geschichten, die mit der kleinen und der großen Liebe endeten, die Mehrzahl dar, überhaupt die, die darauf aufgebaut sind, daß zwei sich finden, beschwingt von der Losgelöstheit des Urlaubs, befreit von den Sorgen des Alltags. Nicht wenige hätten auch einfach ihre täglichen Aufzeichnungen eingeschickt, in denen in schlichten Worten und doch sehr eindringlich beschrieben sei, wie das Urlaubserlebnis sie erfaßte. Viele schon ahnten und fühlten, welcher tiefer letzter Sinn dem Reisen mit „KdF." innewohne, so zum Beispiel einer, der darstellte, daß zwei Frontsoldaten, die sich zum letzten Male im Dröhnen der Geschütze gesprochen hatten, nun plötzlich auf einer „KdF."-Reise sich gegenüberstanden und ein Wiedersehen feiern konnten.

Thema des Tages:

Noch einmal weisen wir darauf hin, daß die Weihnachts-Festausgabe unserer Zeitung bereits am Donnerstagvormittag zur Ausgabe gelangt. Anzeigen für diese Ausgabe müssen der Geschäftsstelle bis heute nachmittag 6 Uhr vorliegen.

Opfer der Straße

Zwei Verletzte.

Am Spätnachmittag ereignete sich gestern auf der Hans-Hinrichs-Straße ein Verkehrsunfall, wobei zwei Personen verletzt wurden. Ein aus der Richtung Hiddesen kommender Motorradfahrer fuhr eine Frau an, die zu Boden geschleudert wurde. Der Motorradfahrer kam 17 Meter von der Unfallstelle entfernt ebenfalls zu Fall, wobei er sich einen schweren Kieferbruch zuzog und von einem herbeigerufenen Arzt im Kraftwagen zur Behandlung mitgenommen wurde. Die angefahrene Frau aus Hiddesen erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Oberschenkelbruch und wurde dem Landeskrankenhaus zugeführt. Die Schuldursache bedarf noch der Aufklärung.

Verbotsschilder beachten! Wir weisen erneut darauf hin, daß das Parken auf verschiedenen Straßen verboten ist. Wer die deutlich sichtbaren Verbotsschilder nicht beachtet, wundere sich nicht über ein Strafmandat!

Zur Lichterkirche nach Detmold

Am 1. Weihnachtsmorgen fahren folgende Sonderwagen der Straßenbahn zur Lichterkirche nach Detmold:

ab Horn 5.20 Uhr, ab Schmedissen 5.30 Uhr,
ab Remmighausen 5.35 Uhr, ab Eichholz 5.40 Uhr,
ab Hiddesen 5.27 Uhr, ab Pivitsheide 5.19 Uhr,
ab Heidenoldendorf 5.30 Uhr

Nach Beendigung des Gottesdienstes stehen die Wagen in Richtung Heidenoldendorf—Pivitsheide an der Ecke Hermannstraße, und in Richtung Hiddesen—Horn am Marktplatz zur Abfahrt bereit.

Wetterleuchten im Neuen Krug

Diesmal keine KdF.-Fahrt, aber eine urgemütliche, stimmungsvolle Großveranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Detmold, am 31. 12. 36, um 21 Uhr, im Neuen Krug. Alle technischen und künstlerischen Mittel werden in Bewegung gesetzt, um eine naturgetreue Silvesternacht auf dem Brocken hervorzuzaubern. Teufel und Hexen, Gnomen und was nicht alles dazu gehört, werden in bunter Folge das Programm spukhaft durchkreuzen. Alle die, die diese frohe Brockennacht mit erleben wollen, mögen sich darum zeitig genug eine Eintrittskarte bei der Kreisdienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Detmold, und bei den Betriebswarten sichern.

Kaufmannsgehilfen- und Kurzschriftprüfung der Industrie- und Handelskammer.

Die Industrie- und Handelskammer macht darauf aufmerksam, daß die Kaufmannsgehilfen- und Kurzschriftprüfung mit Rücksicht auf den Reichsberufswettkampf und den frühen Termin des Osterfestes schon in der ersten Hälfte des Monats Februar 1937 stattfinden. Anmeldungen haben spätestens bis zum 10. Januar 1937 bei der Industrie- und Handelskammer zu erfolgen.

Von der Werbeveranstaltung des Deutschen Sängerbundes. Durch ein Versehen wurde in unserem gestrigen Bericht von der Filmwerbeveranstaltung des Deutschen Sängerbundes im Vereinshaus der Name des Dirigenten der Detmolder Liedertafel verwechselt. Der Chor, der die Veranstaltung sehr schön mit einigen Liedern umrahmte, wurde selbstverständlich von dem hier seit Jahren bekannten Rektor Kreiling dirigiert.

Aus der Kirchengemeinde. Der Weihnachtsgottesdienst der Standortgemeinde findet heute nicht statt.

Lippisches Landestheater

Heute „Preziosa" in Detmold

Heute abend findet innerhalb der Mittwoch-Dauermiete die erste Wiederholung von „Preziosa" statt. Dieses Werk, das anläßlich des 150jährigen Geburtstages des Komponisten Carl Maria von Weber in den Spielplan des Landestheaters aufgenommen wurde, fand bei der ersten Aufführung bei Publikum und Presse einen großen, begeisterten und starken Widerhall.

*

Der Weihnachts-Spielplan
Am 1. Festtag: „Carmen"

An allen drei Weihnachtsfeiertagen beginnen die Vorstellungen 19.30 Uhr. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Der abwechslungsreiche Spielplan in Oper, Schauspiel und Operette beginnt am ersten Weihnachtsfeiertag mit der Neuinszenierung der Oper „Carmen". Die Inszenierung leitet Walter Eisenlohr, die musikalische Leitung hat Kurt Steuernagel. Die Leitung der Tanzgruppe hat Lisel. Subklew. Die Carmen singt Liane Finus, den José Walter Graber-Ottendorf. Den Escamello Josef Stenzel. Die Bühnenbilder entwarf Dr. Théo H. Döring.

*

„Amphitryon" am 2. Festtag

Am zweiten Weihnachtsfeiertag wird Georg Born allen lustige Lebensfreude in der Rolle des Sosias in Molières meisterhaftem Lustspiel „Amphitryon" bereiten. Die Regie führt Willibald Mohr. Die weiteren Hauptdarsteller sind Gertrud Angerstein, Richard Beron, Ludwig Hayn, Ingeborg Fuhrmann und Julius Schneider.

*

Die „Geisha" am Sonntag

Den Beschluß des Weihnachts-Spielplanes bildet eine Aufführung der weltberühmten japanischen Teehausgeschichte „Die Geisha". Die Hauptdarsteller dieser Operette sind: Trude Lange, Mia Roll, Annemarie Eichemann, Walter Eisenlohr, Georg Gerhardt, C. F. Koch, Viktor Litzel, Horst Weiß.

Aus der Landesregierung

Aufnahme von Mädchen in höhere Schulen

In Ergänzung der Verfügung vom 4. 9. 1935 — III A 19. 2. — wird angeordnet:

1. Für Mädchen kommen als höhere Schulen grundsätzlich nur Lyzeen und Frauenschulen in Frage.
2. Die Aufnahme oder der Uebergang von Mädchen in Knabenschulen ist statthaft, wenn am Orte nur eine einzige höhere Schule vorhanden ist; bei Aufbauschulen zu Beginn eines Schuljahres in Untertertia und Obersekunda. Der Aufnahme hat stets eine gründliche Aufnahmeprüfung vorauszugehen.

Anträge wegen Aufnahme in U III und O II der Aufbauschulen sind unmittelbar an die Landesregierung — Abt. III — zu richten. Dem Antrage auf Aufnahme in Obersekunda sind beizufügen:

a) eine Erklärung des Erziehungsberechtigten, daß die Schülerin die wissenschaftliche Laufbahn einschlagen soll.
b) eine Charakteristik des bisherigen Direktors über die Schülerin, woraus hervorgehen muß, daß die Schülerin für die wissenschaftliche Laufbahn tatsächlich geeignet ist.
c) ein Zeugnis der bisherigen Anstalt über die erfolgreiche Ablegung der hauswirtschaftlichen Prüfung (vgl. Erlaß vom 18. August 1936 im Staatsanzeiger 1936 Nr. 65, S. 297, betr. Aufnahme von Mädchen in die wissenschaftliche Oberstufe der höheren Lehranstalten).

Anträge auf Aufnahme in O III und U II, und während des Schuljahres auch in U III und O II sind zwecklos; es sei denn, daß es sich um Zuzug auswärtiger Schülerinnen entsprechender Anstalten oder um besondere Fälle handelt.

*

Preise für Geflügel.

Auf Grund der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 (RGBl. I (S. 955) sind Preiserhöhungen über den Preisstand vom 18. Oktober 1936 verboten. Der an diesem Tage gültige Preis stellt bei der Preisentwicklung auf dem Geflügelmarkt eine obere Spitze dar. Die Preise für Geflügel waren im September und Oktober durch die Mangellage auf dem Fleischmarkt erheblich gestiegen. Nach der Besserung der Fleischversorgung seit Anfang November sind sie leicht zurückgegangen. Da nach der Verordnung vom 26. November 1936 bei gleichgebliebenen oder gefallenen Preisen der Preis vom 30. November 1936 als Höchstpreise anzusetzen ist, dürfen die Preise für Geflügel den Preisstand vom 30. November 1936 nicht überschreiten.

Die Kreis- und Ortspolizeibehörden sind durch die Preisüberwachungsstelle angewiesen, besonders darauf zu achten, daß der Preisstand vom 30. November 1936 vom Erzeuger, Groß- und Kleinverteiler nicht überschritten wird. Sollten eigennützige Preissteigerungen festgestellt werden, so wird mit empfindlichen Strafen dagegen eingeschritten werden.

Landestheater-Lichtspiele

„Zwischen Abend und Morgen."

Die Landestheater-Lichtspiele zeigten uns in den letzten Tagen einen französischen Film in deutscher Sprache, der uns wieder Gelegenheit gab, Annabella zu sehen, die auf der diesjährigen internationalen Filmschau in Venedig als die beste Filmschauspielerin des Jahres bezeichnet wurde. Tatsächlich zeigt sie sich auch in diesem Filmwerk als Schauspielerin mit unglaublich starker Gestaltungskraft und einem selten gesehenen Ausdrucksvermögen. Sie läßt uns ihre tragische Rolle ergriffen miterleben und in keinem Augenblick beim Beschauer den Eindruck aufkommen, als hätte man ihr eine Aufgabe gestellt, der sie als zarte, mondän-schöne Frau nicht innerlich gewachsen sei. Dabei ist die Handlung des Films außergewöhnlich dramatisch und steigert ihre Anforderungen an Darsteller und Kamera von Bild zu Bild. Leider ist aber die Photographie nicht so erstklassig wie in den deutschen Großfilmen. Auch sind wir der Meinung, daß man bei der Auswahl der Schauspieler etwas wählerischer hätte verfahren sollen. Der Kommandant der „Alma" scheint reichlich alt für seine Rolle als Ehemann, mancher andere Schauspieler wirkt sogar unsympathisch. Das Spiel der Annabella und die packende Handlung machten den Film aber sehenswert.

Fritz Eichhöfer.

Sammlung der Beamtenschaft des Gaues Westfalen-Nord

für das „Hilfswerk für Spanien-Deutsche" des deutschen Volkes.

Als im Juli 1936 der rote Wahnsinn in Spanien ausbrach und viele Deutsche, die in diesem Lande eine zweite Heimat gefunden zu haben glaubte, ihr ganzes Hab und Gut im Stich lassen mußten, um nur ihr nacktes Leben zu retten, war es für alle Deutsche eine Selbstverständlichkeit, daß Partei und Staat zu einer großen „Hilfsaktion für Spanien-Deutsche" aufriefen.

Auch die nordwestfälische Beamtenschaft hat es als eine Ehrenpflicht betrachtet, sich an diesem Hilfswerk opferfreudig zu beteiligen. Es wurden, wie jetzt die abgeschlossenen Feststellungen ergaben, von der Beamtenschaft insgesamt

22 152,95 RM.

gespendet und auf das Konto „Hilfsausschuß für Spanien-Deutsche" bei der Berliner Stadtbank überwiesen.

Nationalsozialistisches Reiterkorps

An alle ausgeschiedenen Soldaten!

Das Mitteilungsblatt des Soldatenbundes gibt in der Folge 23 nachstehende wichtige Mitteilung der Bundesführung bekannt.

Betr. Reiten: Durch Verfügung des Führers wurde das Nationalsozialistische Reiterkorps (NSRK.) aufgestellt und mit der alleinigen Durchführung der „Reit- und Fahrausbildung vor der Dienstzeit" entsprechend den Richtlinien des Reichskriegsministeriums beauftragt. Das Reiterkorps steht unter der Führung des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung, Obergruppenführer Litzmann, der mit Zustimmung des Reichskriegsministers vom Stabschef der SA. ernannt wurde.

Die Mitglieder des Soldatenbundes, die im Heer im Reiten ausgebildet worden sind und sich ihre Reitfertigkeit erhalten wollen, müssen in das Nationalsozialistische Reiterkorps (NSRK.) eintreten. Im allgemeinen ist die Gestellung eines eigenen Reitpferdes erforderlich. In diesem Falle entstehen durch die Zugehörigkeit zum Reiterkorps keine Kosten. Reiter und Pferd müssen gegen Unfall versichert sein; die Versicherung kann durch das NSRK. erfolgen. Die Zugehörigkeit zum Soldatenbund bleibt durch die Teilnahme am Reitdienst des Nationalsozialistischen Reiterkorps unberührt. Die Anlegung eines besonderen Reiterabzeichens wird noch befohlen.

Die Beitrittsmeldung hat bei der zuständigen Meldestelle des Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK.) zu erfolgen.

Bis zu 1000 RM. monatlich

Der Reichskommissar für das Kreditwesen hat die bisher geltende Uebergangsregelung, wonach ohne Kündigung auf Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist für jedes Sparbuch im Monat 1000 RM. zurückgezahlt werden dürfen, bis zum 31. 12. 38, also für weitere zwei Jahre verlängert. Bei außergewöhnlichen, durch Naturereignisse hervorgerufenen Notständen dürfen Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist bis zu 3000 Mark vor Fälligkeit zurückgezahlt werden, ohne daß eine Verpflichtung zur Berechnung von Vorschußzinsen besteht.

Die erste deutsche Frauenärztin 80 Jahre. Am 17. Dezember konnte in Frankfurt a. M. die erste Frauenärztin Deutschlands, Dr. med. Elisabeth Winterhalter, ihr 80. Lebensjahr vollenden.

Bad Meinberg

Zur letzten Ruhe. Wieder läuteten die Totenglocken. Ein langer Zug von Leidtragenden bewegte sich am Montagnachmittag zum Friedhof, um dem verstorbenen Hotelier und Kurhauspächter Julius Frede das letzte Geleit zu geben. Dem Sarge voran schritten Amtsträger der nationalsozialistischen Bewegung, die Mitglieder der DAF. und die Fachschaft des Wirteverbandes. Es galt Abschied zu nehmen von einem beliebten Mitbürger unserer Gemeinde, der nach einem arbeitsreichen Leben und langem Krankenlager im besten Mannesalter die Augen für immer schloß. Nach den Worten des Pfarrers und einem letzten Gruß des Vorsitzenden des Kur- und Verkehrsvereins Bad Meinberg, Pg. Tappe, senkten sich die Fahnen über die offene Gruft. Mit den Angehörigen trauern auch die Ortsgruppe der NSDAP. und der Kur- und Verkehrsverein um einen treuen und eifrigen Mitarbeiter, der seine ganze Kraft für die Entwicklung unseres Badeortes eingesetzt hat.

Weihnachtsfeier. Im Saale des Roten Hauses fand am Montagabend eine Weihnachtsfeier der vom WHW. Betreuten statt. Eingeleitet wurde diese deutsche Weihnachtsfeier durch die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, die durch Rundfunk übertragen wurde. Nach dem Absingen eines Weihnachtsliedes nahm Ortsgruppenleiter Pg. Sielmann das Wort zu einer kurzen Ansprache. Hierauf kam der Weihnachtsmann, der für alle Kinder, etwa 70 an der Zahl, eine Tüte mit allerlei Süßigkeiten und Ueberraschungen hatte. Bei der darauf folgenden gemeinsamen Kaffeetafel wurden noch einige Weihnachtslieder gesungen. Gegen 9 Uhr konnte die schöne Weihnachtsfeier, die für alle Teilnehmer eine bleibende Erinnerung sein wird, geschlossen werden.

Kuchendüfte durchziehn das Haus!

Hochbetrieb in der Weihnachtsbäckerei

„Willi — du darfst die Schüssel auskratzen!" Gerade ist der Kuchenteig vorsichtig in die große Backform gefüllt worden, und nun kann sich Willi mit Freudengeheul auf die leere Teigschüssel stürzen, um „reinen Tisch" zu machen. Denn die Reste von rohem Kuchenteig aufessen — das gehört noch immer zu den schönsten Freuden der Vorweihnachtszeit.

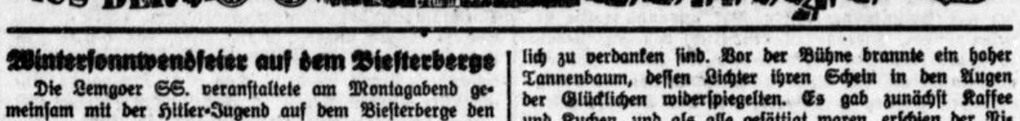
Dann wird die große Kuchenform in den Ofen geschoben, und nicht lange dauert es, so ziehen die herrlichsten Kuchendüfte durch das Haus. Es riecht wunderbar nach Mandeln, Rosinen, Rosenwasser — auf einmal ist die richtige Weihnachtsstimmung da!

Jeder, der von draußen hereinkommt, spürt das, sobald er ins Haus tritt. Es wird gebacken! Diese Weihnachtsbäckerei ist in allen Familien ein wichtiges Ereignis. Auch diesmal hat Mutter schon wochenlang die Frage erwogen: Was backe ich zu Weihnachten? Denn mit dem einen großen Rapskuchen, der am Heiligen Abend nachmittags feierlich angeschnitten wird, ist es natürlich nicht getan. Die Weihnachtsbäckerei ist ein vielseitiges Kapitel.

Mit dem Pfefferkuchen hat es übrigens schon vor drei Wochen angefangen, weil der Teig solange ruhen muß. Jetzt wird endlich die Schüssel hervorgeholt, und große Kuchenbleche, mit kleinen Kuchen bedeckt, wandern in den Backofen. Wenn man sie wieder herausholt und sie schön braun und knusperig geworden sind, hat Mutter jedesmal Mühe, wenigstens etwas davon in Sicherheit zu bringen. Denn wenn es nach ihren kleinen Trabanten ginge, würde der ganze Segen gleich warm in den aufnahmefreudigen Mägen verschwinden.

Und eins ist ganz merkwürdig: Sogar Vater, der sich sonst (Gott sei Dank!) nie in der Küche blicken läßt, muß jetzt des öfteren hereinschauen — anscheinend durch die Backdüfte magnetisch angezogen. Erst blickt er blinzelnd durch die Tür: „Was zaubert ihr denn Schönes?" Und ehe man sich's versieht, steht er auch schon in der Küche und steckt vergnügt ein paar Mandeln und Rosinen in den Mund. „Ich will mich nur überzeugen, ob du auch gute Zutaten nimmst", meint er erklärend zu Mutter. Die lacht: „Aber überzeuge dich nicht zu eingehend, damit noch etwas zum Backen übrigbleibt . . ."

„Vor Weihnachten schmeckt es am besten!" Vater und Kinder sind davon restlos überzeugt, Mutter kann nicht widersprechen. Und deshalb muß sie, wie gesagt, mit List einiges retten, was aus dem Backofen kommt, damit nicht alles schon vor Weihnachten aufgegessen wird. Bei den Makronen ist es besonders schlimm — ihr Duft ist aber auch gar zu verführerisch. Und dann gibt es noch allerlei Kringel und andere süße Dinge für den Weihnachtsbaum zu zaubern — Mutter hantiert in ihrer Küche wie in einer Weihnachtswerkstatt. Lauter Wunderdinge gehen daraus hervor . . .



Wintersonnwendfeier auf dem Biesterberge

Die Lemgoer SS. veranstaltete am Montagabend gemeinsam mit der Hitler-Jugend auf dem Biesterberge den Tag der Wintersonnenwende. Kalt pfiff der Wind an diesem mondhellen Dezemberabend über den kahlen Bergrücken am Rande des Waldes. Mond und Sterne hielten Wacht, und in der Ferne leuchteten unzählige kleine Lichter der Alten Hansestadt Lemgo auf.

Es ist ein alter Brauch, der hier gefeiert wurde. Ein Brauch, der unseren Vorfahren heilig war und von uns, der Jugend des neuen Reiches gepflegt werden soll. Es gab eine Zeit, in der das deutsche Volk seine Vorväter und ihre Sitten vergessen hatte, sie nicht kannte und achtete. Heute haben wir zurückgefunden zu dem Wesen unseres Seins, zu dem Brauchtum unserer Väter, die wir ehren wollen. Und das ist der Sinn dieser Feierstunde, daß wir wieder anknüpfen an alte, uns heilige Bräuche, daß wir zurückfinden zu den Quellen, die uns auch Kraft verleihen, zu dem läuternden Feuer und dem Licht, das den Sieg davonträgt über die Kräfte der Finsternis.

Fanfarenstöße und Feuersprüche am brennenden Holzstoß gaben der Feierstunde ihren weihevollen Gehalt. Hellauf lodern die Flammen, kündend von dem, was deutsche Jugend schwört. SS.-Männer schwingen die Fackeln, Hitler-Jugend singt, Fanfarenklänge durchdringen die Stille der Nacht. Der Führer der Lemgoer SS., Pg. Franke, hält die Weiherede und gedenkt der gefallenen Helden des Weltkrieges und der im Kampf um Deutschlands Freiheit gefallenen SA.-Kameraden. Dann überreicht Sturmführer Franke der HJ. das Feuer, das sie bis zur Sonnwendfeier hüten und der SS. zu treuen Händen zurückgeben wird. Die Feierstunde nahm mit dem Gesang des Treueliedes ihren Ausklang.

Kirchliches. Mit dem Heiligen Abend beginnt das Weihnachtsfest. Darum ist auch seit Jahren in der Marienkirche an diesem Abend ein Gottesdienst gehalten worden. Auch in diesem Jahre wird sich wieder eine große Gemeinde um 5.30 Uhr in der Kirche zusammenfinden. Ebenso wird gewiß mancher es begrüßen, daß am Sonntag, also am 3. Weihnachtstage, in der Marienkirche eine Feier als Ausklang der festlichen Tage vom Weihnachten stattfindet. Die Teilnahme ist für jedermann unentgeltlich. Allerlei Instrumente, wie Geigen, Oboe, Flöten, werden mit den feierlichen Orgeln der Kirche und mit singenden Menschen sich zusammenfinden, um den festlichen Tagen von Weihnachten einen jubelnden Ausklang zu geben. So sei denn auch auf diese Feier, an der auch die Gemeinde selbst sinnvoll Anteil nehmen wird, hierdurch aufmerksam gemacht.

Weihnachtsfreude für 240 Kinder

Lange nicht mehr sahen wir so viel strahlende Kinderaugen, wie am Montagabend bei der Weihnachtsfeier, die von der Partei im Schützenhause veranstaltet wurde. An langen Tischreihen hatten weit über 200 Jungen und Mädel Platz genommen und erlebten hier die Freuden der Bescherung. Ortsgruppenleiter Pg. Kohlmann sprach einige Begrüßungsworte und wußte die Blicke der Kleinen auf den Führer zu lenken, dem diese Feierstunden ja letztlich zu verdanken sind. Vor der Bühne brannte ein hoher Tannenbaum, dessen Lichter ihren Schein in den Augen der Glücklichen widerspiegelten. Es gab zunächst Kaffee und Kuchen, und als alle gesättigt waren, erschien der Nikolaus und nahm die Bescherung vor. Das war ein Jubel, eine Freude, wie man sie nur noch aus Kindertagen kennt, als der „Weihnachtsmann" auch uns bescherte. Niemand wurde dabei übersehen. Für alle waren nette Sachen vorhanden, nicht nur Spielwaren, sondern auch allerlei zum Kuspern. Dazu erklangen nette Weihnachtsweisen, die im Saale eine weihevolle, vorweihnachtliche Stimmung erzeugten.

Die Bauern in der Erzeugungsschlacht. Generaloberst Göring hat dem deutschen Bauern im Rahmen des Vierjahresplanes eine große Aufgabe zugewiesen. Ihm obliegt die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes. Die zweite Erzeugungsschlacht ist entbrannt. Jeder Bauer muß auf dem Posten sein und seinem Boden durch intensivere Bewirtschaftung der Felder einen größeren Ertrag abringen. Im Rahmen dieser Erzeugungsschlacht fand am Montag im Nödingschen Saale eine Bauernversammlung statt, in der nach Eröffnungsworten des Bezirksbauernführers Pg. Bünte Landwirtschaftsrat Everding, Münster, über Saatfragen sprach, während sich Dr. Dörmann mit Tierzuchtfragen befaßte. Im Vordergrund der Erörterungen stand hierbei das Fettproblem. Nach einer regen Aussprache wurde die Versammlung mit einem Bekenntnis zum Führer geschlossen.

Oerlinghausen

Rentenzahlung. Die Invalidenrenten werden am 30. Dezember und die Militärrenten am 29. Dezember in den Vormittagsstunden am Postschalter gezahlt.

Ein Dieb wurde ertappt. In der Sonntagnacht beobachtete ein Polizeibeamter eine Person, die einen Garderobeständer mit sich führte. Der Mann wurde angehalten und gestand, nachdem er vorher versucht hatte, dem Beamten allerlei „Märchen" aufzutischen, daß er den Ständer aus der Gastwirtschaft Tönsberghöhe entwendet hatte. Nach Feststellung der Personalien mußte der Mann, der aus Lage stammte, den Garderobenständer in Begleitung des Beamten an Ort und Stelle wieder abliefern, worüber der Besitzer besonders glücklich war. Anzeige wurde erstattet.

Treibjagd. Bei günstigstem Wetter fand am Montag in der Oerlinghauser Gemarkung eine große Treibjagd für das Winterhilfswerk statt. Eine Anzahl Jäger und Treiber hatte sich versammelt. Es wurden ca. 50 Kaninund und 2 Hasen erlegt. Dem Pächter der Oerlinghauser Stadtjagd möchten wir für das Entgegenkommen und für das überlassene Wild, das dem Winterhilfswerk überwiesen wird, herzlichst danken. Manchem Hilfsbedürftigen wird hierdurch ein Weihnachtsbraten beschert.

Horn

Weihnachtsfreude überall. Am Montagabend fand die Bescherung bei den Kindern und Eltern der vom WHW. Betreuten statt. Lieder und Gedichte brachten unter dem brennenden Weihnachtsbaum bald die rechte Stimmung. Gegen 19 Uhr hörten alle die Uebertragung von Berlin. Wie frisch und froh klang aus diesen jungen Kehlen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Dann gab's eine besondere Freude, als der Weihnachtsmann erschien und bald hier, bald dort einen aus der Mitte herausholte. Freudestrahlend verließen auch diese alle den Saal, um ihre Gabentüte heimzutragen.

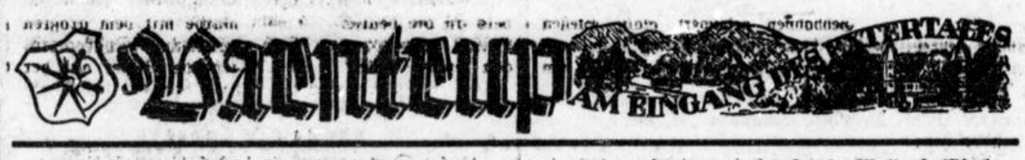
Militärkonzert. Am zweiten Weihnachtstage findet bekanntlich im Rathaussaale ein Militärkonzert statt. Das WHW. ist aber diesmal nicht die Veranstalterin. Doch kann der Besuch nur empfohlen werden. Karten dazu sind schon im Ratskeller und in der Buchhandlung Koch zu haben.

Autoreifen zerschnitten. Ein hiesiger Autobesitzer, der am Sonnabendabend seinen Wagen vor einem Café in Detmold aufgestellt hatte, mußte beim Verlassen des Lokals die Feststellung machen, daß ihm der Autoersatzreifen vollständig zerschnitten war. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Täter zu fassen, damit er seiner Strafe nicht entgeht.

Dummejungenstreich. Erst vor kurzem wurde an der Bahnhofstraße eine elektrische Straßenlampe, die nicht mehr in Ordnung war, wieder hergestellt, was allseits begrüßt wurde. Groß war jedoch die Enttäuschung, als man am Montagmorgen feststellen mußte, daß die Lampe zerstört war. Anscheinend handelt es sich hier um einen Dummejungenstreich. Die Polizei ist eifrig auf der Suche nach dem Täter.

Junge Schützen. Wie in früheren Jahren, findet auch diesmal Weihnachten wieder eine Versammlung der jungen Schützen statt. Auch der traditionelle Silvesterball wird in diesem Jahre wieder abgehalten werden.

Ein ehrlicher Finder. Ein hiesiger Geschäftsinhaber fand in diesen Tagen vor seinem Laden eine Geldbörse mit Inhalt. Der Verlierer hat sich bis heute noch nicht gemeldet.



Sonnwendfeier der Hitler-Jugend

Am Montag fanden sich die Hitler-Jugend und der BDM. von Barntrup, Sonneborn und Alverdissen am Aussichtsturm, der alten Windmühle zu einer gemeinsamen Sonnenwendfeier ein. Dunkel und still lagen die Berge und Täler ringsum. Ein klarer, leuchtender Sternenhimmel wölbte sich über dem Lande. Da flackerte in der kalten Winternacht das Sonnwendfeuer auf. Um den Holzstoß hatte sich die Jugend versammelt, um nach altem Brauch das Fest der Sonnenwende zu begehen, wie es unsere Altvorderen taten. In kurzen Worten wies ein Sprecher auf die alte germanische Sitte hin. Jetzt, wo die Sonne den tiefsten Stand erreicht hat, geht es wieder aufwärts zum Licht. Als der Treueschwur zum Führer verklungen war, wanderten die Jungen und Mädel wieder heim mit dem Bewußtsein, einen Abend verlebt zu haben, der ihnen neuen Glauben schenkte.

Von der Molkerei Wierborn

Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen zwischen dem Vorstande der Molkereigenossenschaft Wierborn, der Stadtverwaltung und dem Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverband Essen wegen der Errichtung eines neuen Molkereigebäudes in Barntrup. Der Verband hat bislang den Standpunkt vertreten, daß die Molkerei Wierborn wegen des nicht ausreichenden Gebäudes ihren Betrieb einstellen solle, um in Zukunft eine Vereinigung mit der Molkerei Alverdissen vorzunehmen. Gegen diese Absichten haben die zuständigen Stellen seit Monaten energisch Stellung genommen und bereits verschiedentlich Verhandlungen mit dem Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverband in Essen und dem Reichsmilchkommissar geführt. Sämtliche Genossenschaftler der Molkerei Wierborn und die Stadt Barntrup haben den Wunsch, daß die Molkerei hier bestehen bleibt und, da das Gebäude den heutigen Ansprüchen für eine Molkerei nicht mehr genügt, ein neues Molkereigebäude in der Nähe des Bahnhofs zu errichten.

Dieserhalb haben bereits in den letzten Wochen Besichtigungen verschiedener Molkereien stattgefunden. Besonderes Interesse hat die im Jahre 1934 in Pyrmont errichtete Molkerei erweckt. Am Freitag voriger Woche fand im „Deutschen Haus" in Barntrup eine Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Wierborn statt, zu der die Genossen fast vollzählig erschienen waren. Als Vertreter des Milchwirtschaftsverbandes Westfalen-Ost war Herr Oberschelp aus Bielefeld und als Vertreter der Kreisbauernschaft Lippe Herr Schafmeister erschienen. In der Versammlung kam der einmütige Wille aller Genossenschaftler für die Errichtung eines neuen Molkereigebäudes in Barntrup zum Ausdruck. Bürgermeister Wedderwille sagte die Unterstützung der Stadt für das Vorhaben zu. Ebenfalls erklärte der Ortsgruppenleiter Dr. Wiegrebe, daß die Ortsgruppe die Bestrebungen der Molkereigenossenschaft unterstützen werde. Seitens des Vorstandes der Genossenschaft wurde in bezug auf die Finanzierung des Neubaues und der Einrichtung — von den in der Molkerei Wierborn vorhandenen Maschinen kann der größte Teil im Neubau wieder verwandt werden — erklärt, daß die Mittel für das Vorhaben, soweit nicht bereits vorhanden, von den Genossenschaftlern aufgebracht werden. Das Grundstück wird die Stadt unentgeltlich zur Verfügung stellen.

Der Vertreter der Kreisbauernschaft gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er hier eine so große Einmütigkeit unter den Genossenschaftlern und ein gutes Zusammenarbeiten zwischen Partei, Stadt und Bauernschaft festgestellt habe. Ebenfalls erklärte der Vertreter des Milchwirtschaftsverbandes, daß er, trotzdem das heutige Ergebnis mit dem Plan des Verbandes in Widerspruch stehe, über das Zusammenstehen der Genossenschaftler in dieser bedeutungsvollen Frage stark beeindruckt sei. Er wies noch darauf hin, daß, wie der Milchwirtschaftsverband Essen dem Bürgermeister der Stadt Barntrup bereits mitgeteilt habe, die Aufrechterhaltung und Ueberholung des Molkereibetriebes in Alverdissen von den Zusammenlegungsabsichten der beiden Molkereien Alverdissen und Barntrup nicht abhängig sei und daß über diese Frage die Entscheidung erst nach der Sitzung fallen werde. Alle Beteiligten hatten am Schluß der Versammlung den Eindruck, daß Barntrup nicht nur seine Molkerei behält, sondern einen Molkereineubau errichten kann. Wenn daher am Sonntag von Alverdissen berichtet wurde, daß die Bauern aus Barntrup ihre Milch nun nach Alverdissen liefern müßten, so dürfte diese Meldung zum mindesten verfrüht sein. Die Entscheidung über die zukünftigen Einzugsgebiete ist ebenfalls noch nicht gefallen.

Leuchtende Augen und dankbare Herzen

Weihnachtsfeiern mit Gauleiter Dr. Meyer in Gelsenkirchen

Erst vier Jahre sind es her, da feierte das deutsche Volk sein Weihnachtsfest in politischer Zerrissenheit und Unfreiheit. Wir können es kaum noch glauben, daß damals der Weihnachtsbaum für Millionen von Volksgenossen seinen Sinn verloren hatte, daß sie nichts mehr wissen wollten vom Glauben an Gott und Weihnachten. Damals, als sechs Millionen deutsche Männer keine Arbeit mehr hatten und ihre Frauen und Kinder mit müden Augen an den leeren Tischen saßen, damals kannte man keine Volksweihnacht, da war es nur ein Fest der Satten und Reichen, die nur an sich dachten und nicht an die Not der anderen. Das war die Zeit, in der der Volksgenosse gegen den Volksgenossen stand, der Bruder gegen den Bruder, die Zeit des Terrors und des Hasses. Das war Weihnachten 1932, als in Bottrop die Schüsse krachten und ein braver nationalsozialistischer Bergmann von verblendeten politischen Gegnern unter dem Weihnachtsbaum ermordet wurde.

Vier Jahre sind seitdem ins Land gegangen, vier Jahre unter der Führung Adolf Hitlers. Er hat das deutsche Volk zu einer Gemeinschaft zusammengeschmiedet, er gab den deutschen Menschen wieder Arbeit und schaffte das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das die bedürftigen Volksgenossen betreut. Allen brennt heute der Weihnachtsbaum, und niemand hungert und friert an den Tagen des Festes.

Und so wie die Partei immer in der Betreuung des deutschen Menschen ihre Hauptaufgabe sieht, so läßt sie sich auch in den Weihnachtstagen nicht von ihm und bereitet ihm eine Volksweihnacht.

Wie in ganz Deutschland, so fanden auch im Gau Westfalen-Nord in allen Städten und Dörfern diese Feiern statt, an denen die Kinder der vom WHW. betreuten Volksgenossen beschenkt wurden. Gauleiter Dr. Meyer verbrachte diesen Abend in den Kreisen der Gelsenkirchener Volksgenossen und besuchte die Feiern einiger Ortsgruppen. In Begleitung des Kreisleiters Kossol und des Gaubeauftragten für das WHW., Pg. Degenhardt, weilte er in Horst, Bismarck und Ueckendorf. Gläubige Kinderaugen leuchteten dem Gauleiter entgegen, als er zu ihnen sprach und den ehrenamtlichen Helfern, die die gespendeten Gaben liebevoll aufgebaut hatten, dankte. Er gewann die Herzen der Kinder im Sturm, als er mit ihnen lachte und sich mit ihnen freute. Begeistert stimmten die vielen hundert Kinder in das Treuebekenntnis zu Adolf Hitler ein, zu dem der Gauleiter aufforderte. Selten sind die Lieder der Nation mit gläubigeren Herzen gesungen worden als bei diesen nationalsozialistischen Weihnachtsfeiern.

Nur kurze Zeit konnte der Gauleiter in den einzelnen Ortsgruppen verweilen, dann mußte er weiter, wollte er doch noch die Familien einiger Parteigenossen besuchen und ihnen eine Weihnachtsfreude bereiten. Dann saß er mit ihnen zusammen, mit seinen alten Kampfkameraden, und sie sprachen zu ihm von ihren kleinen und großen Sorgen. Alle Erinnerungen aus der Gelsenkirchener Zeit des Gauleiters tauchten auf, und als er sich dann von ihnen verabschiedete, da leuchtete aus ihren Augen die Freude, die er ihnen bereitet hatte, und die Dankbarkeit für die Hilfe, die ihnen der Gauleiter zuteil werden ließ.

Bad Salzuflen



Hurra, Ferien! Gestern haben die Ferien begonnen. In allen Schulen fanden Weihnachtsfeiern statt, und nun winkt die goldene Freiheit. Bis zum 6. Januar einschließlich dauern die Ferien. Nun haben die Kinder noch Zeit für die letzten Weihnachtsvorbereitungen, die kleinen Geschenke und Handarbeiten für Eltern, Onkel und Tanten, für die lieben Großeltern. Schnell kommt dann das so heiß ersehnte Weihnachtsfest, und dann kann man sich so herrlich mit den Weihnachtsgeschenken beschäftigen. Die einsetzende Kälte verspricht sogar schönstes Weihnachtswetter. Vielleicht bringt der Weihnachtsmann auch Schlittschuhe. Wäre das fein, wenn man sie recht oft anschnallen könnte in den schönen Ferientagen. Und wenn das Eis zu Wasser wird, vor uns liegen auf jeden Fall die schönen Weihnachtsferientage!

Politischer Leiter als Weihnachtsmann. Wieder hat die NSV. allen durch das Winterhilfswerk Betreuten eine besondere Weihnachtsfreude gemacht. Je nach Größe der Familie erhielten sie Pakete mit schönen und nützlichen Dingen, warmer Kleidung oder Wäsche, Lebensmitteln aller Art. Insgesamt wurden 350 Pakete verteilt. Lieferwagen übernahmen den Transport. Die Verteilung wurde diesmal von den Politischen Leitern durchgeführt. Der Politische Leiter soll allen in seinem Block wohnenden Volksgenossen bekannt, soll ihnen Helfer und Ratgeber sein; er soll die Menschenführung haben in seinem Block.. Nachdem nun die Neueinteilung durchgeführt ist, die Bezirke ganz wesentlich verkleinert worden sind, haben die Blockleiter ihre Tätigkeit begonnen. Kein schönerer Auftakt aber wäre denkbar, als daß der Blockleiter nun als Weihnachtsmann im Auftrage der NSV. überall als Freudenbringer, als wahrer Helfer erscheint. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hat durch ihn die Volksgenossen beschenkt, die noch nicht über ein ausreichendes Einkommen verfügen. Weihnachtsfreude brachte der Politische Leiter, wurde Helfer und Freund.

Damenstrümpfe gut und preiswert bei
Hunocke, Bad Salzuflen, Markt u. Parkstr.

Posaunenklänge unterm Lichterbaum. Heute abend um 6.45 Uhr wird der Posaunenchor Bad Salzuflen-Schötmar unterm Lichterbaum an der Adolf-Hitler-Straße einige Weihnachtslieder zu Gehör bringen.

Verwaltungsstelle der DAF. Die hiesige Verwaltungsstelle 40 der Deutschen Arbeitsfront ist vom 24. bis 27. Dezember einschließlich geschlossen.

Vom Bade. Zur Weihnachtsfeier für die hier weilenden Kurgäste in der Wandelhalle am Heiligen Abend ,nachmittags 4.15 Uhr, ist auch die Bürgerschaft herzlichst eingeladen.

Säubert die Straßen zum Fest. Hier und da liegen in der Stadt an den Straßen noch Haufen mit Bauschutt und ähnlichen Dingen. Es sollte selbstverständlich sein, daß die Straßen vor dem Feste noch von allen Unsauberkeiten gereinigt werden. Alles muß zum Feste schön und ordentlich sein, Straßen und Gehbahnen gesäubert, glatte Stellen müssen bestreut werden. Bei kalter Witterung sollte man das Wasser nicht über die Gehbahnen laufen lassen, um gefahrbringende Glätte zu vermeiden.

Gemeiner Diebstahl. Von der Schleife des Kranzes, der im Auftrage des Reichsluftfahrtministers am Grabe des Fliegerhelden Grelle niedergelegt wurde, ist das Abzeichen entfernt worden. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß irgendein „Sammler" die Tat begangen hat, die an Niederträchtigkeit kaum zu überbieten ist. Die Kriminalpolizei hat sich des Falles angenommen.

Nächste Mitgliederversammlung der NSDAP. Die nächste Mitgliederversammlung der NSDAP. findet am 6. Januar statt. Alle Parteigenossen und die Volksgenossen, die sich zum Eintritt in die NSDAP. gemeldet haben, müssen an diesem Abend erscheinen. Allen Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, auch allen Vereinen usw. wird daher zur Pflicht gemacht, diesen Tag von Veranstaltungen frei zu halten.

Kraftwagenzusammenstoß. Infolge der Glätte der Straße stießen gestern beim Salzhofplatz ein Liefer- und ein Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden nicht unerheblich beschädigt. Glücklicherweise wurde aber niemand verletzt.

Verkehrsunfall. Gestern gegen 19 Uhr wollte auf der Adolf-Hitler-Straße ein mit Möbeln beladener Wagen einen parkenden Personenwagen überholen, obgleich im selben Augenblick aus entgegengesetzter Richtung ein Personenkraftwagen kam. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, lenkte der Führer des Personenkraftwagens seinen Wagen seitlich auf die Gehbahn; der Wagen riß einen Baum um, rannte gegen ein Gitter und wurde schwer beschädigt. Der Fahrer erlitt leichte Verletzungen; eine Helferin vom Deutschen Roten Kreuz leistete erste Hilfe. Der Lieferwagen wurde so stark gebremst, daß seine Ladung mit großem Getöse vom Wagen fiel und nicht unerheblich beschädigt wurde.

Rentenzahlung für Januar 1937. Für den Monat Januar werden die Militärrenten bereits am 28. Dezember, und die Invaliden-, Alters- und Unfallrenten am 29. Dezember beim hiesigen Postamt ausgezahlt.

Aus dem Verkehrsmittelpunkt Lage

WinterSonnwendfeier

Mit dem SS.-Sturm marschierte die Hitler-Jugend am Montagabend zu den Anlagen der Johannessteine, um nach Vorväterbrauch das Fest der Wintersonnenwende zu begehen. Um den Holzstoß war die Aufstellung erfolgt. Kameraden der SS. schwangen lodernde Feuerfackeln. Worte über die Sonnwendfeier leiteten zum Entzünden des Holzstoßes über, dem sich das gemeinsam gesungene Lied „Flamme empor" anschloß. Im Mittelpunkt dieser Feier stand die Ansprache des Rottenführers der SS. Devermann (Detmold), der in längeren Ausführungen die Bedeutung der Sonnwendfeier herausstellte. Zum Gedenken der Gefallenen der Bewegung und des Weltkrieges wurde ein Kranz dem Feuer übergeben. Mit dem Treueliede der SS. „Wenn alle untreu werden" klang dann die Feier an der ehrwürdigen Kultstätte alten Germanentums aus. Gemeinsam wurde der Rückmarsch zur Stadt angetreten.

Unsere Kleinen unter Weihnachtsbäumen. Dreihundertundvierzig Kinder erlebten am Montagabend die Weihnachtsfeier bei strahlendem Lichterschein in der „Reichskrone", zu der die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. in Verbindung mit dem WHW. eingeladen hatte. Freude und Erwartung leuchteten aus den vielen Augenpaaren, als die beiden Weihnachtsbäume in schönstem Licht erstrahlten. Voll Begeisterung wurden die Weihnachtslieder gesungen. Nachdem die Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels durch den Rundfunk beendet war, warteten die Kinderschar und die Kleinen des NSV.-Kindergartens mit schönen Reigen und weiteren Aufführungen auf. Den Höhepunkt der Feier bildete das Erscheinen des Weihnachtsmannes, der aus seinem vollen Sack allerlei Leckerbissen hervorzauberte; und als erst die Kleinen mit einer großen Tüte schönsten Inhalts bedacht wurden, da gab es eitel Freude bei jung und alt, die diese Feier in dem Bewußtsein ausklingen ließ, daß auch die Aermsten zu der Gemeinschaft Adolf Hitlers gehören.

Das Winterhilfswerk bereitet Freude

In der Geschäftsstelle der NSV., Schulstraße, waren gestern mehrere hundert Pakete aufgestapelt, die im Laufe des Tages durch die Blockwalterinnen der NSV. in den Besitz der vom WHW. Betreuten gelangten. Die Pakete, deren Inhalt den Weihnachtstisch bereichern und sonstige Sachen für das Weihnachtsfest enthielten, riefen viel Freude bei unseren Mitmenschen hervor. Der freundliche Gesichtsausdruck und die Dankesworte ließen die Blockwalterinnen den Eindruck mitnehmen, daß hier wirkliche Weihnachtsfreude gespendet wurde. Die Sorge um das Weihnachtsfest ist bei unseren Hilfsbedürftigen gewichen — ihnen wurde wieder einmal gezeigt, daß sie mit zu unserer großen deutschen Volksgemeinschaft gehören.

Unsere Freude an solchen Festen soll auch ihre Freude sein — und das wurde erreicht. Wer gestern einmal Gelegenheit hatte, die Freude der Beschenkten zu beobachten, der wird weiterhin gern ein Opfer für seine Mitmenschen bringen. Jeder Spender darf das stolze Gefühl für sich in Anspruch nehmen, daß er mitgeholfen hat an dieser Freude, die gestern das Winterhilfswerk hiesigen Volksgenossen bereitete.

Unsere Alten. Die Lehrerin i. R. Fräulein Emma Bilmar, Bruchstraße, begeht heute ihren 78. Geburtstag. Ferner wird der Rentner Ludwig Pott, Lemgoer Straße, heute 73 Jahre alt. Den Geburtstagskindern unsern herzlichsten Glückwunsch!

Vorsicht bei vereister Straße. Durch eine leichte Vereisung an der oberen Detmolder Straße kam am Montag ein Personenwagen ins Schleudern und stürzte zur Seite. Bei diesem Sturz wurde die Achse des Wagens verbogen und außerdem ein Kotflügel eingedrückt. Möge dieser Vorfall allen Fahrern zur Mahnung dienen!

Weihnachtsverkehr bei der Post. Donnerstag, 24. Dezember, werden die Postschalter bereits um 16 Uhr geschlossen. Am ersten Weihnachtstage findet im Orte und auf dem Lande eine Brief-, Paket- und Geldzustellung statt. Am zweiten Weihnachtstage ruht der Zustelldienst. Die Schalter sind an beiden Weihnachtstagen wie an Sonntagen geöffnet.

Wiederum ein gutes Ergebnis! Die Dezember-Pfundsammlung stand ganz im Zeichen des bevorstehenden Weihnachtsfestes. Das Ergebnis war sehr gut. Der Appell, die vom WHW. Betreuten durch eine Mehrgabe zum Weihnachtsfest zu erfreuen, ist hier auf fruchtbaren Boden gefallen. Durch den Opfersinn unserer Hausfrauen konnte bereits gestern viel Freude bereitet werden.

Aus der Industriestadt Schötmar

Fröhliche Weihnachtsstimmung

Frohe Weihnachtsstimmung herrschte am Montagabend im Saale der Gastwirtschaft „Tivoli" bei der Bescherung der Kinder der Betreuten des WHW. Die Partei in Verbindung mit der NS.-Volkswohlfahrt hatte diese Feier veranstaltet. Der große Saal war von den Kindern und einem Teil der Eltern bis auf den letzten Platz besetzt. Erwartung, gepaart mit froher Stimmung, setzte den Beginn der Feier herbei. Ortsgruppenleiter Pg. Wolfmeier eröffnete die Veranstaltung. Es folgte die Uebertragung der Feier aus Berlin. Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels an die deutschen Kinder wurde mit dem größten Beifall aufgenommen. Nach einleitenden Musikvorträgen zeigten BDM. und HJ. lebende Bilder auf der Bühne und Mitglieder des BDM. brachten ein Weihnachtslied zu Gehör. Die Freude erreichte ihren Höhepunkt, als der Nikolaus mit seinen Gaben erschien. Bald war die erste Scheu überwunden, und die Kinder gaben ihm gern und willig auf seine Fragen Auskunft und waren hocherfreut, von ihm beschenkt zu werden. — Am Schluß der Feier sprach Ortsgruppenleiter Pg. Wolfmeier einige schlichte, zu Herzen gehende Worte, die begeistert aufgenommen wurden.

Dienststunden in der Partei. Während der Weihnachtsfeiertage sind die Geschäftsstellen der Partei geschlossen und zwar die Geschäftsstelle und die Kassenverwaltung der NSDAP. sowie die Geschäftsstelle der NSKOV. von Mittwoch mittag bis einschließlich Montag, den 28. Dezember 1936. Am 29. und 30. Dezember sind wieder Geschäftsstunden in der üblichen Weise. Die Geschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt schließt von Donnerstag, den 24. Dezember, bis einschließlich Montag und die Geschäftsstelle der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront vom 24. bis einschl. 27. Dezember 1936.

Vom BDM. Die Führerin des BDM. bittet alle BDM.-Mädel sofort die Anmeldungsformulare für den Reichsberufswettkampf bei der Ortswalterin der DAF., H. Eßmann, abzugeben. Letzter Termin 23. Dezember 1936.

Hohes Alter. Heute wird Frau Karoline Held, geb. Grauwinkel, Mühlenweg 5, 87 Jahre alt. Dem greisen Geburtstagskinde sprechen wir hierzu unsere herzlichsten Glückwünsche aus. Wir wünschen ihr einen weiteren gesegneten Lebensabend.

Zuckerrübenschnitzel für die Brennereien

Der Reichsfinanzminister hat eine Verordnung erlassen, wonach landwirtschaftliche und gewerbliche Brennereien, deren Brennrecht ganz oder teilweise für Korn gilt, im Betriebsjahr 1936/37 ohne monopolrechtliche Folgen, insbesondere ohne Verlust des Brennrechts, Zuckerrübenschnitzel verarbeiten dürfen. Der in solchen Brennereien ganz oder teilweise aus Zuckerrübenschnitzeln hergestellte Branntwein ist auf der Grundlage des Grundpreises von 46 Mark für einen Hektoliter Weingeist an die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein abzuliefern. Die Genehmigung zum Brennen der Zuckerrübenschnitzel ist an einen Berechtigungsschein geknüpft, der von der Fachgruppe Kornbrennereien aufgestellt wird.

„Wir brennen im Glauben an Deutschland!"

Sonnwendfeier der lippischen SS. und der Hitler-Jugend am Dreihügelheiligtum Langelau bei Oesterholz — Abergabe der Sonnwend-Fackel an die Hitler-Jugend

Des Jahres kürzester Tag brach an . . .

Früh senkt sich der Abend hernieder. Eine sternenklare, mondhelle und kalte Winternacht bricht an.

Das Sonnenrad dreht sich . . . Wintersonnenwende ist!

Wintersonnenwende, einer der höchsten Feiertage unserer naturgebundenen, tiefgläubigen Ahnen wurde seit urdenklichen Zeiten von den deutschen Stämmen gefeiert. Zeiten der Glaubenslosigkeit, Zeiten der Uneinigkeit und Zeiten der Verirrung ließen das Volk die Tage der Verehrung einer allmächtigen Natur vergessen. Nun, in der stolzesten Zeit des zweitausendjährigen Deutschtums, in unserem neuen, im Dritten Reich greift die einige Jugend eines einigen, freien Volkes das Brauchtum seiner Ahnen wieder auf, feiert wieder in tiefer Verehrung des Waltens eines allmächtigen Gottes in der Natur diesen Tag der Wintersonnenwende.

*

Langelau, das Dreihügelheiligtum, eine für unsere Ahnen heilige Stätte, liegt im Frieden der mondbeschienenen Dezembernacht. Auf ebener Heidefläche erheben sich die drei Hügel, auf deren mittlerem ein mächtiger Holzstoß dunkel und fast gespenstisch in den Sternenhimmel ragt.

Ruhig, nur von Trommelwirbeln des Hitler-Jugend-Spielmannszuges begleitet, marschieren der SS.-Sturm 10/72, eine Abordnung der Detmolder Hitler-Jugend und einige Pimpfenführer durch die Heide. Sie stehen am Holzstoß. Vor ihm brennt in einer niedrigen Schale ein vom Wind hin und her bewegtes, flackerndes Feuer. Links und rechts von den Flammen und zu beiden Seiten des Holzstoßes steht je ein SS.-Mann mit schwarzem Stahlhelm und ein Hitlerjunge. Sie tragen fast mannsgroße, brennende Pechfackeln. Weit um das Heiligtum der Vorfahren stehen in großen Abständen SS.-Männer. Auch sie tragen den Stahlhelm, auch sie halten eine riesige Fackel in ihren Fäusten. Jetzt, während ein Sprecher die Feier mit ruhigen, starken Worten eröffnet, werden diese Fackeln entzündet und die SS.-Männer beginnen sie langsam, weithin sichtbar, zu schwingen. Ein Kreis, feuersprühend, weißglühend, bildet sich, wie Sonnenräder drehen sich die Kreise in der schwarzen Heidefläche . . .

Und jetzt wird der riesige Holzstoß entzündet. „Flamme empor!" singt eine gläubige Jugend. Dann tritt der SS.-Standartenführer Martin an das auflodernde Feuer. Er gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß er hier mit der Hitler-Jugend zusammen diesen Tag begehen kann. Er spricht von diesem Tag, der auch die Erinnerung an die Toten wachrufe, an die Toten, die für Adolf Hitler, für das ewige Deutsche Reich gefallen sind. Ein großer Kranz wird für diese Toten dem Feuer geopfert. Jetzt spricht der Standartenführer von der Verpflichtung des SS.-Eides, von dem Schwur, den jeder Kämpfer für den Führer abgelegt hat, und den jeder nun an der Jahreswende erneuern soll. — Dann klingt der neue Schwur für den Führer, für Deutschland auf, die Verpflichtung, zu kämpfen für das ewige Reich, braust in dem Sieg-Heil auf, das weit über die Heide hallt, von jungen Kehlen gläubig ausgerufen.

Lieder des jungen Deutschland klingen auf, und dann spricht der Schulungsleiter der SS.-Standarte Karsten. „Sonnenwende ist Zeitenwende", sagt er. „Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahrtausends. Wie das Feuer so mächtig und stark und rein wollen wir in das neue Jahrtausend schreiten. Wir wollen wie dies Feuer brennen im Glauben an unser ewiges Deutschland!"

Wieder ein Lied und wieder Worte. Dann treten der Standartenführer und Bannführer Rosin an das Feuer. Eine neue Fackel wird entzündet. Der Standartenführer übergibt diese Fackel dem Bannführer, damit die Jugend des Volkes das Feuer wahre, wahre bis zum Tag der Sommersonnenwende, als Symbol für das Brennen der jungen Herzen, als Symbol für den Schwur der Jugend, die Verpflichtung der alten Kampfgenossen des Führers zu übernehmen, ihn heilig zu halten und das Werk zu vollenden. Mit dem Feuer der Jugend wird immer wieder neu entzündet werden die brennende Gläubigkeit eines Volkes an seinen Führer, an seine Sendung.

Die Einheiten marschieren nach dem Lied der SS. schweigend von diesem weihevollen Platz, marschieren durch die schweigende Heide zurück in die laute Stadt.

Der kürzeste Tag des Jahres ist vorüber. Wir marschieren in das fünfte Jahr des nationalsozialistischen, ewigen Reiches, marschieren, das Feuer unseres Glaubens an den gottgesandten Führer in unseren Herzen. —re.

Start der Weihnachtsurlauber



Mit vollgepackten Koffern geht es nun in den Weihnachtsurlaub und damit heim nach Muttern! (Photo: Scherl.)

Jeder sein eigenes Postamt.

Versuchsweise ist von der Postverwaltung von Kobe (Japan) ein neues System eingeführt worden, das jeden Haushalt gewissermaßen in ein eigenes Postamt verwandelt. Alle Wohnungen werden zweimal am Tage von Postbeamten besucht, die alle Briefe, Pakete und sonstigen postalischen Sendungen mitnehmen, die in der Zwischenzeit fertiggemacht worden sind. Auch Geldsendungen können zu Hause bereitgelegt werden, so daß die Geschäftsleute sehr viel Zeit ersparen, die sonst zur Aufgabe der Sendungen verbraucht wird. Nur Telegramme und besonders komplizierte Sendungen müssen noch in staatlichen Postämtern aufgegeben werden.



Blomberg

Diebstähle. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß insbesondere an Baustellen nachts die brennenden Laternen gestohlen wurden, die wegen Verkehrsgefährdung angebracht waren. Jetzt ist es endlich gelungen, die „Laternenmarder" auf frischer Tat zu ertappen. Sie waren gerade wieder dabei, eine Laterne an der Baustelle Hilker-Hausmann-Straße mitgehen zu lassen. Bei den Dieben handelt es sich um zwei Fernlastzugfahrer aus Bonn, die auf ihren nächtlichen Fahrten die an den Straßen aufgestellten Laternen wegnahmen und als Schlußlicht an ihre Anhängerwagen hängten. Die Tat ist umso verwerflicher, als mit der Entfernung der Laternen die Verkehrssicherheit gefährdet wurde. Die Täter werden eine empfindliche Strafe zu erwarten haben.

Eine gemeine Tat. Am Montag fanden Passanten im Bach an der Schieder Straße vor dem Stauwerk einen ertränkten Hund mit einem am Halse befestigten Stein. Die polizeilichen Ermittlungen führten überraschend schnell zur Feststellung des rohen Täters. Es ist kaum zu glauben, daß es heute noch Menschen gibt, die ihre Haustiere auf so grausame Art aus dem Wege schaffen und dadurch noch obendrein die Bäche verpesten. Wer sich eines alten oder kranken Haustieres entledigen will, der wende sich an die Polizei, die den Tieren durch Erschießen einen schnellen und sicheren Tod gibt.

Im Silberkranz. Gendarmeriemeister August Langefeld und Frau Auguste, geb. Pollmann begehen heute ihr 25jähriges Ehejubiläum. Auch wir gratulieren herzlich.

Weihnachtsfeier. Der Sanitätskolonnen-Halbzug Blomberg veranstaltete mit Angehörigen, wie alljährlich, am Sonntag in ihren Räumen eine Weihnachtsfeier. Die Samariterinnen-Gruppen von Schieder Belle, Reelkirchen und Herrentrup waren zu dieser Feier ebenfalls erschienen. Allen Beteiligten wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Die einleitenden Worte des Halbzug-Arztes Dr. Siecke fanden viel Beifall. Der Abend wurde durch eine Theateraufführung der Samariterinnen und durch musikalische Vorträge von Dr. Siecke und Frau würdevoll ausgefüllt.

Aus den Ortsbauernschaften

Hiddesen. Weihnachtsfeier. Die Weihnachtsfeier der Partei und des Winterhilfswerks fand im Hotel „Waldheim" (E. Fahrig) statt. Im festlich geschmückten Saale begrüßte Ortsgruppenleiter Pg. Klöpper die Gäste des Winterhilfswerks, die Politischen Leiter und WHW.-Helferinnen. In einer kurzen, inhaltsreichen Ansprache wies er auf die große Bedeutung dieser Gemeinschaftsfeier hin und eröffnete damit einen Festabend, der den Teilnehmern Stunden echter weihnachtlicher Volksgemeinschaft brachte. Musik, Gesang, Vorträge wechselten miteinander ab, dargeboten von Hiddeser Bürgern, insbesondere von der Singgruppe des Deutschen Frauenwerks. Die leuchtenden Augen der alten und ältesten Mitbürger und Mitbürgerinnen, darunter auch der noch mit 91 Jahren immer lebensfrohen Oma Kahle, wird allen Mitwirkenden der beste Dank gewesen sein. Ein ganz gemütlicher Teil unter der frisch-fröhlichen Regie des „Blücher" hielt die Anwesenden noch Stunden über die beabsichtigte Zeit hinaus zusammen und wird, wie dieser ganze Festabend, den Teilnehmern noch lange in bester Erinnerung bleiben.

Hiddesen. Unsere Alten. Der hier im Ruhestand lebende Lehrer Georg Deppe, Adolf-Hitler-Straße 262, feiert am heutigen Mittwoch seinen 74. Geburtstag. Dem geschätzten Mitbürger gilt unser herzlichster Glückwunsch. Möge ihm noch ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein!

Hiddesen. Kampf dem Verderb. Die hiesige Hitler-Jugend wird am heutigen Mittwoch eine Sammlung von Altmaterial usw. durchführen, worauf die Einwohnerschaft hierdurch hingewiesen wird.

Berlebeck. Kampf dem Verderb. Der Ortsgruppenleiter Pg. Hilker hatte die Politischen Leiter zu einer wichtigen Besprechung eingeladen. Im besonderen wurden die erforderlichen Vorbereitungen besprochen für die Anfang Januar vorgesehene Sammlung sämtlicher Altmaterialien wie Altpapier, Textilabfälle, sowie Eisen und Metallabfälle aller Art unter der Parole „Kampf dem Verderb". Pg. Welge wurde mit der Durchführung dieser Aufgabe beauftragt. Es ergeht schon heute an die Bevölkerung die Bitte, obengenannte Altmaterialien bereitzustellen.

Berlebeck. NSV. Am vergangenen Sonnabend wurden in der Gemeindehalle unseren Volksgenossen die Weihnachtsgeschenke der NSV. überreicht. Die Freude der Beschenkten war den Helfern und Helferinnen der NSV. und des WHW. der schönste Lohn. Im Saale des Hotels „Zur Forelle" veranstaltete am Montag die Ortsgruppe der NSDAP. gemeinsam mit der Dorfgemeinde für die betreuten Volksgenossen eine Weihnachtsfeier. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister und einer kurzen Ansprache über die Bedeutung des Tages nahmen alle an der reichgedeckten Kaffeetafel Platz und ließen sich das Dargebotene gut schmecken. Nach den Deklamationen und den gemeinsam gesungenen Liedern erschien dann der von überglücklichen Kindern längst herbeigesehnte Weihnachtsmann, der alle reichlich beschenkte. Nach der Uebertragung der Weihnachtsrede des Reichsministers Dr. Goebbels traten alle dankbaren Herzens den Heimweg an.

Berlebeck. Kameradschaftsappell. Am letzten Sonntag fand im Vereinsheim Kanne ein Kameradschaftsappell der Kriegerkameradschaft Berlebeck-Fromhausen statt. Nach der Begrüßung gedachte der Kameradschaftsführer ehrend des verstorbenen Kameraden Kligge. Dann erfolgte der Bericht über die am 29. November in Detmold stattgefundene Tagung der Sterbekasse und der Führertagung. Nach lebhafter Aussprache wurde festgelegt, daß das Opferschießen am 2. und 3. Januar, nachmittags ab 1 Uhr, stattfinden soll, und zwar für die Kameraden aus Fromhausen am 3. Januar auf dem Schießstande in Fromhausen. Für alle Kameraden ist es Ehrensache, sich am Opferschießen zu beteiligen.

Heiligenkirchen. Lichterkirche. Die Lichterkirche, die bisher immer in der Frühe des ersten Weihnachtstages stattfand, beginnt gemäß dem Wunsche vieler Volksgenossen nunmehr am Heiligen Abend um 5 Uhr.

Heiligenkirchen. Weihnachtsfeier. Am Sonntagnachmittag fand im Saale der Gastwirtschaft Bieve eine Weihnachtsfeier der Schüler statt. Gerade diese Weihnachtsfeiern der Schüler erfreuen sich einer großen Beliebtheit, was daraus zu ersehen ist, daß auch in diesem Jahr der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Begrüßungslied der Schüler. Im weiteren Verlauf wurden dann von zwei Schülerchören die verschiedensten Weihnachtslieder gesungen und zwischendurch verschiedene Gedichte vorgetragen und einige Reigen aufgeführt. Besondere Freude bereitete allen Erschienenen das von mehreren Kindern aufgeführte Weihnachtsspiel „Die Zwergenpost". Die Mitwirkenden entledigten sich der ihnen gestellten Aufgabe mit viel Geschick und in einer selbstverständlichen Weise. Rektor Wendt gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und sprach allen, die zu dem Gelingen der Feier beigetragen haben, seinen Dank aus. Hierbei gedachte er besonders der Inhaberin des Saales, Frau Witwe Biere, die den Saal in den vielen Jahren für diese Feiern unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat. Zum Schluß erhielten die Kinder noch eine Weihnachtstüte ausgehändigt. Alle Erschienenen werden sich dieser schönen Weihnachtsfeier gern erinnern.

Schling. Hohes Alter. Seinen 77. Geburtstag feiert heute der Volksgenosse Adolf Decker. Dem allseits bekannten Geburtstagskinde, das sich einer guten körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische erfreut, gelten unsere herzlichsten Glückwünsche!

Holzhausen-Externsteine. Weihnachtsfeier. Eine stimmungsvolle Schul-Weihnachtsfeier fand am Sonntagnachmittag im Saale des Hotels zur Eiche statt. Mit einer Ansprache begrüßte Rektor Brandbing die Anwesenden; die abwechslungsreiche Vortragsfolge brachte dann einen Prolog, Gedichte und Weihnachtslieder, Zwiegespräche und die Aufführung von Weihnachtsmärchen. Zum Schluß sahen wir das große Weihnachtsstück: „Das Christkind auf dem Weihnachtsmarkt." Schüler und Schülerinnen hatten unter Anleitung ihrer Lehrer sich größte Mühe gegeben und waren mit Eifer bei der Sache, so daß der Nachmittag den denkbar schönsten Verlauf nahm. Zum Abschluß erfolgte eine Bescherung.

Leopoldstal. Adventsfeier. Die NS.-Frauenschaft feierte am letzten Sonntag die Adventsfeier im Lokal Busemann. Hierzu waren auch unsere lieben Alten aus dem Dorfe, die über 70 Jahre zählen, eingeladen. Im weihnachtlich geschmückten Saale begrüßte die Ortsfrauenschaftsleiterin die Erschienenen. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede folgte das Kaffeetrinken. Der dazugehörige Kuchen war an einem zusätzlichen Backnachmittage von den Teilnehmerinnen des Kochkursus hergestellt worden. Als bei eintretender Dämmerung die Kerzen angezündet waren und die schönen alten Weihnachtslieder erklangen, war bei allen Anwesenden die Weihnachtsstimmung bald eingekehrt. Zu schnell verging leider die schönen Stunden.

Holzhausen-Externsteine. Wir gratulieren! Am Sonnabend, dem 19. Dezember, feierte die Witwe Karoline Büre ihren 79. Geburtstag. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Grevenhagen. Weihnachtsfeier. Am Sonntag veranstaltete der Stützpunkt der NSDAP. seine Weihnachtsfeier, die nun schon seit vier Jahren zu einer lieben Gewohnheit geworden ist. Als Stützpunktleiter Pg. Röseler die Feier eröffnete, war der festlich geschmückte Saal dicht gefüllt. Unsere Schuljugend zeigte auf der Bühne ihr Können. Ein heiteres Weihnachtsmärchenspiel zeigte uns das muntere Volk der Zwerge, das einer armen Familie zur Weihnachtsfreude verhilft. Begeistert sang alt und jung unsere deutschen Weihnachtslieder. Der Jubel der Kleinen aber erreichte den Höhepunkt, als der Weihnachtsmann seine Gaben austeilte. Abschließend wurde, nachdem Pg. Röseler einige Schlußworte an die Versammelten gerichtet hatte, eine Sammlung für das WHW. durchgeführt, die einen guten Erfolg hatte.

Heiden. NSV. Heute, Mittwoch, nachmittags von 1 bis 3 Uhr, findet in der „Neuen Schule" die Ausgabe der Kohlenscheine und Weihnachtspakete statt.

Heiden. Adventsfeier der NS.-Frauenschaft. Die NS.-Frauenschaft Heiden hatte ihren Pflichtabend mit einer Adventsfeier verbunden. Die Feier wurde durch eine Begrüßungsansprache der Ortsfrauenschaftsleiterin eingeleitet. Nach einem Gedichtvortrag wurden die Kerzen entzündet und der weihnachtlich geschmückte Raum strahlte im festlichen Kerzenglanz auf. Bei Kaffee und Kuchen, schönen Weihnachtsliedern und Vorträgen gingen die Stunden schnell dahin. Die Frauen hatten einen Abend verlebt, der ihnen einige Stunden weihnachtliche Stimmung bescherte.

Ellernkrug. Appell der Kriegerkameradschaft. Vor einigen Tagen fand im Ellernkruge der Kameradschaftsappell statt, zu dem alle Kameraden erschienen waren. Nachdem einige Tagesfragen Erledigung gefunden hatten, wurde der Toten durch Erheben von den Plätzen gedacht. Die Ergebnisse der Besprechung der Kriegerkameradschaftsführer in Detmold wurden bekanntgegeben. Sodann ging man an die Besprechung der Tagesordnung. Am 1. Weihnachtstag soll eine Weihnachtsfeier stattfinden. Einige Kameraden hatten sich durch gute Schießergebnisse die bronzene Nadel erworben. Auch der Fechtmeister wurde mit einer Auszeichnung bedacht. Man besprach das Fest der Kriegerkameradschaft, das im Januar stattfinden soll. Als die Tagesordnung erschöpft war, blieb man noch einige Zeit im kameradschaftlichen Kreise beieinander.

Pivitsheide b. L. Weihnachtspakete. Die Blockfrauen melden sich heute bei der Leiterin Fr. Ostermann zwecks Besorgung von Weihnachtspaketen.

Augustdorf. Weihnachtsfeier. Am Sonntag, dem 20. Dezember, veranstaltete die NSV. im Saale des Dörenkruges eine Weihnachtsfeier, zu der alle über 70 Jahre alten Volksgenossen und -genossinnen unserer Gemeinde eingeladen worden waren. Nachdem das gemeinsam gesungene Lied „O du fröhliche" verklungen war, ergriff Pg. Debert das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Darauf wechselten Lieder, Gedichte, Reigen, Theaterstücke, Schattenspiel usw. in bunter Folge. In der Kaffeepause wurden alle geladenen Gäste mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Für den am Erscheinen verhinderten Kreisamtsleiter der NSV. sprach in der Pause Pg. Becker von hier. Er wies auf das bevorstehende Weihnachtsfest hin, wobei er das größte soziale Hilfswerk aller Zeiten, das Winterhilfswerk, in den Vordergrund stellte. Zum Schluß kam dann zur größten Freude unserer Kleinen der Weihnachtsmann und verteilte an alle Jungen und Mädel die Gaben. Dann folgte noch ein kurzes Schlußwort, und mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer fand die Feier ihren Abschluß.

Werl-Aspe. Feier der Alten. Am Sonntagnachmittag fand im Saale der Gastwirtschaft Vogt die Lichterfeier der Alten der Gemeinde Werl-Aspe statt. Sehr zahlreich hatten sich die geladenen Gäste eingefunden, um bei Kaffee und Kuchen einige frohe Stunden zu verleben. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache des Kreisleiters Pg. Prüßner, der in einem Rückblick auf das verflossene Jahr die gewaltigen Leistungen des Führers herausstellte und zur Mithilfe am Vierjahresplan aufforderte. Umrahmt wurde die Feier durch Liedervorträge und durch eine Aufführung der hiesigen Volksschule. Viel Anklang fanden die Darbietungen des Schülerorchesters der Volksschule Schötmar. Die jungen Musikanten haben durch ihre sehr gut vorgetragenen Lieder und Märsche die größte Anerkennung erzielt.

Bexterhagen. Militärkonzert für das Winterhilfswerk. Zu einem Militärkonzert zum Besten der Winterhilfe hatten am Sonntag die Ortsgruppen Leopoldshöhe der NSDAP. und der NSV. eingeladen. Viele waren dieser Einladung gefolgt, und somit konnte der Winterhilfe ein ansehnlicher Betrag zur Verfügung gestellt werden. Musikmeister Flemming mit seinen Soldaten böten den Anwesenden einige erbauende Stunden. Im ersten Teil des Konzertes wurden zackige Märsche und Melodien aus deutschen Operetten intoniert. Ganz besonders gefielen die „Ungarischen Tänze Nr. 5", die meisterhaft, vor allem in rhythmischer Hinsicht, von dem Streichorchester vorgetragen wurden. Der zweite Teil des Konzertes wurde durch Blasmusik ausgefüllt. Schneidige Märsche und Soldatenlieder wechselten in bunter Reihenfolge. In den Pausen trug der Turnverein durch Vorführungen zur Verschönerung der Veranstaltung bei. Pg. Roßbach aus Lemgo forderte in einer kurzen Ansprache die Volksgenossen auf, sich in die NSV. aufnehmen zu lassen, und es ist zu hoffen, daß dieser Ruf nicht erfolglos bleibt, denn im Staate Adolf Hitlers muß jeder am Aufbauwerk mitarbeiten, und alles muß im Zeichen des Nationalsozialismus stehen.

Wüsten. Weihnachtsfeiern der Schule. Am Sonnabend und Sonntag veranstaltete die Schuljugend bei Gastwirt Hetland zwei Weihnachtsfeiern, die von Vorführungen der Schüler sehr schön ausgefüllt wurden. Lehrer Sprik dankte zu Beginn der Feier den zahlreich erschienenen Eltern für das Interesse an den Jungen und Mädeln, das sie durch ihren Besuch gezeigt hätten.

Brake. Turnverein. Die beabsichtigte Weihnachtsfeier muß mit Rücksicht auf die am zweiten Weihnachtstage stattfindende Veranstaltung der Arbeitsfront ausfallen. Die Abteilung Turner übt mit Rücksicht auf die Feiertage am Mittwoch, dem 30. Dezember, zu gewohnter Zeit. Gelegentlich der Veranstaltung zum Besten des Winterhilfswerks am 9. Januar führt die Turnerinnenabteilung einen Tanz auf. Geübt wird dazu am Montag, dem 28. Dezember. Am 14. Februar feiert der Verein sein Stiftungsfest. Die Turnstunden müssen deshalb in allen Abteilungen pünktlich und regelmäßig innegehalten werden. Für das Turnen der Jungmädel müssen sich noch einige Vorturnerinnen melden.

Hohenhausen. Tonfilm. Am zweiten Weihnachtstage läuft nachmittags um 4 Uhr und abends um 8 Uhr der Tonfilm „Herbst-Manöver" im Saale des Gastwirtes Engelsmeier. Der Film, in dem Leo Slezak, Ida Wüst, Trude Lanner und weitere bekannte Schauspieler mitspielen, zeigt das Manöverleben der Soldaten. Außerdem läuft noch ein Kurzfilm und die Wochenschau.

Gösinp. Treibjagd. Am Dienstag und Freitag letzter Woche wurden hier zwei Treibjagden abgehalten. Die Strecke beider Tage betrug 47 Hasen, 7 Kaninchen und 1 Fasanenhahn. Ein günstiges Ergebnis für dies schlechte Hasenjahr.

Brakelsiek. Adventsfeier unserer Alten. Am Sonntagnachmittag veranstaltete das hiesige Frauenwerk eine Adventsfeier für unsere Alten. Alle Einwohner, die das 70. Lebensjahr erreicht haben, waren größtenteils der Einladung gefolgt. Dreißig unserer lieben Alten nahmen an den festlich geschmückten Tischen Platz und vergaßen für einige Stunden die Sorgen des Alltags. Bei guter Bewirtung war für reichliche Unterhaltung und Abwechslung gesorgt. Nach der Begrüßungsansprache folgten Gedichte und gemeinschaftliche Lieder. Von der Spielschar wurden einige Weihnachtslieder zur Laute gesungen. Lehrer Döldissen hielt eine feierliche Ansprache. Von den Schulkindern wurden ein Winterspiel und ein Tanz um den Weihnachtsbaum aufgeführt, die das Herz der Alten besonders erfreuten. Zum Dank dafür kam dann der Nikolaus, der, mit großem Jubel empfangen, den spielenden Kindern eine Weihnachtstüte überreichte. Den Abschluß der Feier bildete ein gemeinschaftlich gesungenes Weihnachtslied.

Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend

Der vierte Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend wird im Zeichen des Vierjahresplanes durchgeführt, den der Führer auf dem Parteitag der Ehre verkündet hat.

Er besagt, daß in diesen vier Jahren durch die deutsche Genialität und den deutschen Fleiß alle natürlichen Mängel, die besonders im Fehlen von Rohstoffen bestehen, wieder ausgeglichen werden sollen.

In diesem Sinne rufen wir die deutsche Jugend zum vierten Reichsberufswettkampf. Sie soll ihren Fleiß und ihre Einsatzbereitschaft auf beruflichem Gebiet erhöhen, damit die Leistungsfähigkeit unserer Nation eine Steigerung erfährt.

Der vierte Reichsberufswettkampf ist der große Gegensatz zum Stachanow-System des bolschewistischen Rußland.

Wir alle haben schon von jenem russischen Arbeiter gehört, der in einer Akkordzeit eine unerhörte Arbeitsleistung vollbracht haben soll, die nun zur allgemeinen Leistungsnorm für den russischen Arbeiter erhoben worden ist. Uns ist bekannt, wie der russische Arbeiter unter dem Antreiben des Stachanow-Systems zu leiden hat.

In Deutschland braucht die Jugend nicht angetrieben zu werden. Sie bekennt sich vielmehr von selber zum Leistungswettbewerb.

Es ist das Große an der nationalsozialistischen Jugend, daß sie nicht erst vom Staat ins Leben gerufen wurde, sondern daß sie sich in den schwersten Jahren des Kampfes freiwillig für den zukünftigen Staat entschieden hat.

So ist es auch im Reichsberufswettkampf. Niemand hat sie dazu durch Verordnungen und Gesetze gezwungen, sondern aus der Freiwilligkeit der schaffenden Jugend ist seine Idee und seine praktische Durchführung entstanden.

Wären wir heute schon so weit im Reichsberufswettkampf, würde sich mancher fragen, wenn man zum ersten Wettkampf der Berufe eine zwangsweise Beteiligung hätte vorangehen lassen?

Gerade die Leistungen aus der Freiwilligkeit heraus geboren, sind die Erfolge, die wir heute vor uns sehen. Heute, da wir mitten in der Vorbereitungsarbeit zum vierten Wettkampf der Leistung stehen. Ein Teil hat also schon bewiesen, daß er nicht nur Rechte kennt, sondern erst Pflichten, aus denen Rechte erwachsen. Die schaffende deutsche Jugend hat seit dem ersten Reichsberufswettkampf ihre Pflicht getan. Darum ist es eine Selbstverständlichkeit, daß diese freiwillige Disziplin auch ihre höchste Entfaltung finden wird, wenn es heißt, jeder an seinem Platz, jedes Glied einer Betriebsgemeinschaft, ohne Ausnahme, hat sich restlos hinter den Führer, den Schöpfer des Vierjahresplanes, zu stellen.

Freiwillig und daher auch freudig wird jede Gelegenheit wahrgenommen, um sich zum Facharbeiter auszubilden. Disziplin und Haltung verhindern Leerlauf, Werkstoffvergeudung usw. Jeder kann dafür sorgen, daß der vorhandene Werkstoff, das Werkzeug so sorgsam als nur möglich ausgenutzt wird. Alles dient dem Vierjahresplan, das Symbol des Leistungswillens eines ganzen Volkes.

Euch zu sagen, wie groß das Fachkönnen und Fachwissen eines jeden einzelnen sein muß, wenn er einst als Garant der Wehrmacht alle Maschinen, Apparate, Fahrzeuge bedienen soll, ist, glaube ich, beinahe überflüssig. Aber wissen muß es jeder. Die Güte der Ausbildung schafft den Facharbeiter, der

1. die technischen Werkzeuge zum Aufbau der Wehrfreiheit in sauberer Präzisionsarbeit liefern kann,
2. die Werkzeuge auch zur Sicherung dieser aufgebauten Wehrfreiheit zu bedienen weiß.

Das wissen nicht nur die werdenden Facharbeiter, das weiß auch jeder Betriebsführer.

Wenn der Wille zur Leistung vorhanden ist, müssen auch die Möglichkeiten zur Leistungsentfaltung gegeben werden. Es muß also jeder Betriebsführer dafür sorgen, daß nicht nur eine Reihe von Betrieben in den Fragen der Nachwuchsbildung in Ordnung ist, sondern daß es umgehend in allen Betrieben vorbildlich wird.

Es ist eiserne Pflicht eines jeden Betriebes, der Nachwuchs erziehen will, dafür zu sorgen, daß es nicht in papierenen Verträgen stehenbleibt, sondern Wirklichkeit wird. Warum sonst der jährliche freiwillige und freudig bewiesene Leistungswille der Jugend? Er hat dann einen Sinn bekommen,

1. wenn jeder Betrieb nationalsozialistische Facharbeiter heranbildet. Auf den Geist und die Kräfte des Glaubens kommt es in erster Linie an, dann sind Schwierigkeiten da, um überwunden zu werden,
2. das Rüstzeug zum Bestehen des Kampfes um das Dasein gibt die gute und in systematischer Folge durchgeführte Berufsausbildung,
3. die körperliche Ertüchtigung sichert die Kraft des einzelnen und erhält somit das Kapital des Volkes,
4. die richtige Anzahl an jungen Arbeitskameraden im Verhältnis zur Gefolgschaft sichert die deutsche Wirtschaft für die Zukunft.

Wir brauchen nicht den Teilmenschen zum Einsatz für Deutschland, wir brauchen den ganzen Kerl, wir schaffen den Menschen, der den Dreiklang „Körper, Seele, Geist" in sich in höchster Vollendung verkörpert.

Kirchliche Nachrichten

Weihnachtsfesttage
Sonntag, den 27. Dezember
Detmold

Lutherische Kirche. Heiligabend, 17 Uhr: Christ-Vesper, Konsl.-Rat Scheumann. — 1. Weihnachtstag, 6 Uhr: Christ-Mette, Pastor Jahr; 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Jahr. — 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Konsl.-Rat Scheumann. — Sonntag nach Weihn., 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Kand. Lüdtke; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. (In allen Gottesdiensten Kollekte für unsere Kirche.)

Alte reform. Kirche am Markt. Heiligabend, 17 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes (mit Gemeinde), Pastor Kramer. — 1. Weihnachtstag, 6 Uhr: Lichterkirche, Pastor Schreck (Kirchenchor Heidenoldendorf); 10 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Kramer (Kirchenchor Hiddesen). — 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Schreck. — Sonntag nach Weihn., 10 Uhr: Vormittagsgottesdienst, Pastor Voget, Heiligenkirchen.

Hiddesen. 2. Weihnachtstag, 9.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Kramer.

Kinderschule Hiddesen. Sonntag nach Weihn., 9.30 Uhr: Lutherischer Gottesdienst, Pastor Jahr.

Heidenoldendorf. 2. Weihnachtstag, 8.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Schreck.

Vahlhausen. 1. Weihnachtstag, 6.30 Uhr: Lichterkirche; 9.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Herbrechtsmeier. — 2. Weihnachtstag, 9.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Herbrechtsmeier.

Lage

Lutherische Gemeinde. Heiligabend, 6.15 Uhr: Christ-Vesper, Kand. Lüdtke. — 1. Weihnachtstag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Kand. Lüdtke; 15.15 Uhr: Weihnachts-Kindergottesdienst, Kand. Lüdtke. — 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Jahr. — Sonntag nach Weihn., 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Konsl.-Rat Scheumann; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Kirchenchor.

Katholische Kirche. Das hohe Weihnachtsfest. Freitag, 7 Uhr: Feierliches Hochamt, daran anschließend zweite heilige Messe; 10.15 Uhr: Hochamt mit Predigt; 18 Uhr: Andacht. — Fest des heiligen Stephanus. Samstag, 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt; 10.15 Uhr: Hochamt mit Predigt; 18 Uhr: Abendandacht. — Sonntag nach Weihn., 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt; 10.15 Uhr: Hochamt mit Predigt. Die Abendandacht fällt aus.

Lemgo

St. Marien. Heiligabend, 17.30 Uhr: Christ-Vesper, Kollekte. — 1. Weihnachtstag, 6 Uhr: Christ-Mette, Kollekte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Kollekte für die Hermannsburger Mission. — 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Kollekte für die Goßnersche Mission; 17 Uhr: Kindergottesdienst. Sonntag nach Weihn., 10 Uhr: Hauptgottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst fällt aus; 20 Uhr: Weihnachtsfeier-Ausklang auf Orgel, Instrumenten und mit Gesang.

Blomberg

Reformierte Gemeinde. Heiligabend, 17 Uhr: Lichterkirche für Erwachsene, Pastor Thiele. 1. Weihnachtsfeiertag, 10 Uhr: Sup. Thelemann; 17 Uhr: Kindergottesdienst (Weihnachtsfeier), Past. Thiele. 2. Weihnachtsfeiertag, 10 Uhr: P. Thiele; 20 Uhr: Liturgische Weihnachtsfeier, Sup. Thelemann. Sonntag, 10 Uhr: P. Thiele.

Heiligenkirchen. Die Lichterkirche findet diesmal nicht wie in den früheren Jahren am 1. Weihnachtstag morgens, sondern schon am Heiligen Abend um 5 Uhr statt. Die Gottesdienste beginnen an den Fest- und Sonntagen bis einschließlich Neujahr um 10 Uhr. Am Silvesterabend ist um 6 Uhr Kirche. Nach allen Gottesdiensten ist Kollekte. Am Sonntag nach Weihnachten begeht der Kindergottesdienst seine Weihnachtsfeier um 4.30 Uhr. Vom 3. Januar ab beginnen die Gottesdienste wieder um 9.30 Uhr, anschließend Kindergottesdienst. Die Bibelstunden beginnen am Donnerstag, 7. Januar, 7.30 Uhr in Heiligenkirchen.

Aus der Bewegung

NSDAP.

Ortsgruppe Bad Salzuflen. Am Mittwoch, 6. Jan. 1937, findet eine Ortsgruppenversammlung statt. Die Gliederungen und angeschlossenen Verbände werden gebeten, diesen Abend frei zu lassen.

*

Mitteilung der Kreisbauernschaft.

In den landwirtschaftlichen Kleinbetrieben, die der Buchführungsgenossenschaft angeschlossen sind, sollen die Buchprüfungen nach folgendem Plan vorgenommen werden:

Am Montag, 28. Dez., in Hohenhausen, Herbrechtsdorf und Erder;
am Dienstag, 29. Dez., in Erder;
am Mittwoch, 30. Dez., in Stemmen;
am Donnerstag, 31. Dez., in Langenholshausen und Brüntorf;
am Dienstag, 5. Jan., in Altendonop, Dalborn und Kleinenmarpe;
am Mittwoch, 6. Jan., in Hörstmar, Laubke, Biesterberg und Leese;
am Donnerstag, 7. Jan., in Herrentrup und Wilberg;
am Freitag, 8. Jan., in Meinberg und Berlebeck;
am Sonnabend, 9. Jan., in Ehrsissen, Schuckenbaum, Evenhausen und Wülfer-Bexten;
am Montag, 11. Jan., in Mackenbruch, Kachtenhausen und Ehlenbruch.

Der Zier- und Nutzgarten

Die Bodenbearbeitung im Winter.

Im Dezember hört die Gartenarbeit keineswegs auf. Vieles ist für das Frühjahr vorzubereiten, die nächstjährige Saat und Ernte wollen überlegt sein, und schließlich muß der Boden zum richtigen Ausruhen kommen.

Um dieses Ziel zu erreichen, darf er nach dem Abernten nicht unbearbeitet liegenbleiben, sondern er muß bei offenem, nicht nassem Wetter aufgelockert werden. Das kann man in der altgewohnten Form des einfachen Umgrabens machen, wer aber bessere Erfolge erzielen will, gebe sich hier etwas mehr Mühe. Mit Spaten und Grabgabel werden die biologischen Grundlagen der Bodenbearbeitung am besten gewahrt.

Der Boden ist nämlich kein totes Ding. Er ist erfüllt von Kleinlebewesen, die sich vom Humus ernähren und die nahrhaften Stoffe im Boden umwandeln, so daß sie den Pflanzen zugänglich gemacht werden. Es gilt also, die Lebensbedingungen dieser Bakterien möglichst günstig zu gestalten. In ihrer besten Entwicklung, zur Zeit der Bodengare, im Frühjahr oder Sommer also, dürfen keine tieferen Eingriffe in den Boden gemacht werden. Aber auch im Spätherbst und Winter muß man auf die Bedürfnisse der Bakterien Rücksicht nehmen. Bestimmte Arten leben in ganz bestimmten Bodentiefen. Werden sie beim Graben durcheinandergeworfen, dann brauchen sie wesentlich längere Zeit zur Entwicklung, als wenn sie in ihrer eigenen Bodentiefe bleiben. Es soll also nach Möglichkeit vermieden werden, das Oberste zuunterst, und die unterste Schicht nach oben zu bringen. Dies gilt um so notwendiger, wenn wenig Humus im Boden. Mit viel Humus braucht man weniger Rückschläge zu befürchten.

Schwere Böden verlangen eine intensivere Bearbeitung als die leichten Böden. Die Durchlüftung und Erwärmung gestaltet sich hier schwieriger, die Kleinlebewesen müssen schwerer arbeiten. Nun gilt aber auch hier das Gebot, die einzelnen Bodentiefen nicht zu vertauschen. So kann man denn jede einzelne Furche in zwei Teile teilen, die sich nach der Tiefe unterscheiden. Die obere Schicht bearbeitet der Spaten, die untere die Grabgabel. Zweckmäßig wird diese Arbeit durch zwei Personen ausgeführt, die hintereinander her gehen. Die eine deckt mit dem Spaten die oberste Schicht Erde ab, etwa 5—10 Zentimeter tief. Die zweite Person lockert mit der Grabgabel die unteren Schichten auf, indem sie sie anhebt und durchrüttelt. Gleichzeitig können jetzt Dünger oder Pflanzenreste untergebracht werden. Die obere Erde wird dann wieder flach darübergebreitet. Dies ist das sogenannte Rigolverfahren.

Bei Sandböden und allen leichteren Bodenarten, auch bei nicht tiefwurzelnden Pflanzen kommt eine andere Art der Bodenbearbeitung in Frage. Hier wird der Boden mit der Grabgabel nur angehoben und geschüttelt. Der erste Stich wird dabei leicht nach vorne geschoben, damit der zweite Platz hat. Sonst bleibt der Boden in seiner natürlichen Schichtung liegen, er wird nicht gewendet. Vorher müssen allerdings Unkräuter und Pflanzenreste gejätet bzw. gehackt werden. Manchmal können jedoch bestimmte Pflanzenreste als Bodendecke oben liegenbleiben.

Schließlich kann noch ein drittes Verfahren angewandt werden. Wenn der Boden besonders schwer und tonhaltig, also auch besonders kalt ist, dann genügt das Rigolen nicht, um genügend Luft und Wärme hineinzubringen. Hier muß man noch das Häufelverfahren angliedern. Es kommt darauf an, daß der Boden im Winter gut durchfriert, sich aber im Frühjahr rasch erwärmt und ebenso schnell abtrocknet. Die Furchen werden möglichst von Norden nach Süden gezogen, und mit einem Handhäufler aneinandergelegt, so daß große seitliche Angriffsflächen entstehen. Sobald die Erde trocken ist, werden die Furchenkämme mit einem schweren Stück Holz oder Eisen geglättet, und die Bestellung kann dann erfolgen.

Büchertisch

Fliegende Blätter, München. Erster Halbjahrsband 1936. Verlag von J. F. Schreiber, München.

Humor, als Merkmal einer alles verstehenden und durch Güte und Frohsinn verschönenden Lebensauffassung, ist zu jeder Zeit am rechten Platz als Betreuer und Begleiter aller Ereignisse des täglichen Geschehens. Humor und Ironie — seit je die geistigen Beweggründe der Fliegenden Blätter — machen jedes Heft dieses altbewährten Familienwitzblattes immer neu zu einer erfreulichen und belustigenden Lektüre, zu einem gutmütig spottenden Spiegel der Zeit. Nie feindlich gegen irgend etwas, stets bereit und geeignet, in jeder Situation das Komische, das Belustigende zu finden und künstlerisch darzustellen, positiv eingestellt zu allen lebensbejahenden Kräften der Zeit, nie zweideutig in Gesinnung oder Moral, — sind die Fliegenden Blätter die humoristische Zeitschrift für jeden in der deutschen Familie, für die Alten und die Jungen, die Männer und die Frauen. Wer gelesen und gelacht, gesehen und gedacht, kann sich in die Rätselecke begeben und wird auch dort gut und anregend unterhalten. Der neue Band — würdig seiner Vorgänger — ist wieder eine wesentliche Bereicherung der humoristischen Bibliothek.

*

Trygve Gulbranssen: „Das Erbe von Björndal". Roman. Berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Ellen de Boor. In Leinen gebunden 6,50 Reichsmark. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, 1936.

Es ist, als wehe der gewaltige Atem der alten nordischen Saga-Dichtung durch dieses Buch, das überströmt von unerschöpflicher Lebenskraft und guten und gefährlichen Leidenschaften, und das bis zum Bersten mit spannenden, erregenden und erschütternden Abenteuern geladen ist. Starkes und großes Menschentum lebt darin, strahlende Liebe und göttliche Gnade, und über allem waltet die Natur nach ihrem unerforschlichen großen Gesetz. Wer den Norden liebt mit seiner wilden Schönheit und seinem romantischen Glanz, der wird auch in diesem neuen Buch durch alle Wandlungen, Abgründe und Ahnungen, durch Geburt und Tod, Fluch und Segen, Liebe und Haß den mächtigen Ruf vernehmen nach einem neuen, wahren und vertieften Leben. —z.

Schulungslehrgang für Bäuerinnen

Die Erzeugungsschlacht und der Vierjahresplan

Die Landesbauernschaft Westfalen hatte sämtliche Bezirks- und Ortsbäuerinnen zu einer Schulungstagung nach Lemgo zusammengerufen. Der große Saal war gedrängt voll Frauen, die mit großem Interesse den Ausführungen der Vertreterin der Abteilung II H, Fräulein Schurbohm, lauschten, nachdem die Kreisleiterin alle Anwesenden herzlichst begrüßt hatte. Hierauf begrüßte der Kreisbauernführer die Frauen, dankte für das zahlreiche Erscheinen, sprach in großen Zügen über die Aufgaben der Bäuerin und wünschte der Tagung einen guten Verlauf. Fräulein Schurbohm machte sodann Ausführungen über die Pflichten der Bäuerinnen in der Erzeugungsschlacht und dem Vierjahresplan. Sie machte darauf aufmerksam, daß in Deutschland nur 45 ha Land auf 100 Einwohner fallen, in Argentinien dagegen 1480 ha und in Rußland 317 ha. Wenn man dann noch bedenkt, daß uns die nötigen Devisen fehlen, um im Ausland Nahrungsmittel kaufen zu können, muß jede Bäuerin einsehen, daß sie alle Kraft einsetzen muß, um dem Führer zu helfen, die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen. Wir haben durch die Erzeugungsschlacht zwar schon erreicht, daß wir gegen 65 Prozent im Jahre 1927 jetzt schon 85 Prozent des Bedarfs im eigenen Lande erzeugen können. Da aber 6 Millionen Volksgenossen, die arbeitslos waren, jetzt Beschäftigung fanden, ist die Kaufkraft dementsprechend erhöht und werden aus diesem Grunde viel mehr Fette und Fleisch verbraucht. Durch die Marktordnung sind alle wichtigen Nahrungsmittel einheitlich erfaßt. Wenn zum Beispiel manchmal noch darüber geschimpft wird, daß alle Milch zur Molkerei geliefert werden muß, so muß jede Frau sich vor Augen halten, daß dadurch 4000 Pfund Butter mehr dem Markt zugeführt werden konnten. Vollständig können wir den nötigen Fettverbrauch noch nicht ganz decken, und muß dann jede Frau verständig genug sein, den Verbrauch einzuschränken. Der Bäuerin fällt dabei aber auch die große Aufgabe zu, dafür zu sorgen, daß ihre Töchter wieder alle melken lernen, und zwar am besten in den Melklehrgängen; denn durch sachgemäßes Melken kann der Milchertrag bedeutend erhöht werden. Auch das Schweinefüttern gehört zum Arbeitsgebiet der Bäuerin, und sie kann durch sachgemäßes Füttern viel zur Gewinnung von Schweinefett beitragen. Sie muß auch unbedingt zu der Ueberzeugung kommen, daß die Mittag- und Abendmahlzeit nicht nur aus Fleischgerichten bestehen darf, sondern daß das Fleisch immer nur als Beigabe zu recht viel Gemüse und Salat gereicht wird. Ebenso müssen auch auf dem Lande viel mehr Fische gegessen werden. Durch die modernen Transportwagen kommen dieselben jetzt auch im Sommer billig und in guter Qualität schnell bis zum Verbraucher. In den Städten beträgt der Mehrverbrauch schon 10 bis 20 Prozent. Dahin muß es auch auf dem Lande kommen. Auch sollte viel mehr Magermilch verbraucht werden, die ja außer dem Fett noch alle Nährstoffe enthält. Ebenso ist Quark reich an Nährwerten, und es werden durch Kurse viele neue Gerichte daraus gezeigt. Sehr viel kann die Bäuerin noch auf dem Gebiet der Geflügelzucht leisten. Es legt noch lange nicht jedes Huhn 120 Eier im Jahr. Sind wir erst so weit, brauchen wir keine Eiereinfuhr mehr. Es muß immer wieder gesagt werden, daß die Haltung eines Huhnes nur rentabel ist, wenn es spätestens am 15. Mai geschlüpft ist. Es sollen nicht mehr Hühner gehalten werden, aber durch frühe Brut, Zuchtauswahl und gute Fütterung mehr Eier pro Huhn erzielt werden.

Auch durch gute Bestellung des Gartens, guten Samen, Anbau richtiger Sorten, Schädlingsbekämpfung usw. kann die Landfrau viel zur Ernährungsfreiheit beitragen. Reichlicher Obstgenuß ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit, um die Gesundheit zu erhalten. In der Küche sollen keine ausländischen Gewürze verwandt werden, sondern in jedem Garten soll wie zu Großmutters Zeiten eine Ecke für Gewürz- und Palmkräuter vorhanden sein. Durch Verderb gehen immer noch 1,5 Milliarden Volksvermögen verloren. Jede Frau muß daher dem Verderb den Kampf ansagen und sich für die Schädlingsbekämpfung jeder Art einsetzen und die Kurse dafür besuchen. Sehr häufig wird auch noch über die Sammlung von Altmaterial gelacht. Dabei aber hat der Kyffhäuserbund schon bis jetzt 500 000 000 durch Altmaterial eingespart. Die wenigsten Menschen machen sich einen Begriff von den riesigen Mengen Rohstoff, die im Altmaterial enthalten sind. Zusammenfassend ist zu sagen, daß der Appell des Führers nicht ernst genug genommen werden kann, und jede Frau soll sich täglich überlegen: Wie kann ich sparen helfen?

Die Vertreterin der Abteilungsleiterin, Frl. Dertgen, zeigte den Lehrerinnen, wie Versammlungen ausgeführt werden sollen. Wieviel altes, schönes Kulturgut in unseren Bauernhäusern enthalten ist, wie schön und wertvoll handgewebte Stoffe sind, und vieles, vieles mehr. Nach kurzer Mittagspause wurden weitere Anregungen gegeben. Dann sprach die Vertreterin der Abteilung Volks- und Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk über die Zusammenarbeit des Reichsnährstandes mit der NSV. Leider kamen die vorgesehenen Lichtbilder aus Zeitmangel nicht zur Vorführung.

Wohl 200 Frauen haben viele, viele Anregungen für die Arbeit in ihren Bezirken mitgenommen.

Sechs Feiertage zu Weihnachten und Neujahr

Die Weihnachtszeit und der Jahreswechsel bescheren uns diesmal nicht weniger als fünf Festtage, da der erste Weihnachtsfeiertag auf einen Freitag fällt. Die Beamten und Angestellten der Reichs- und Staatsbetriebe werden sogar sechs arbeitsfreie Tage bekommen, weil auf Grund eines Beschlusses des Reichskabinetts am Sonnabend, dem 2. Januar, der Dienst der Behörden nach den Vorschriften des Sonntagsdienstes geregelt wird. Es ist anzunehmen, daß sich die Stadtverwaltungen und andere öffentlichrechtliche Unternehmen diesem Verfahren anschließen werden.

Es gibt also in der Weihnachtszeit eine Fülle von Festtagen, und es kann leicht sein, daß der eine oder andere nicht recht weiß, was er mit den vielen Sonntagen anfangen soll. Sicher werden sie von vielen Volksgenossen zu Reisen und Ausflügen ausgenutzt werden. Die Reichsbahn hat auch schon die erforderlichen Vorkehrungen für eine erhebliche Verstärkung des fahrplanmäßigen Betriebes getroffen. Man kann ohne weiteres annehmen, daß der Weihnachtsverkehr in diesem Jahre wegen der vielen arbeitsfreien Tage wesentlich stärker sein wird als im Vorjahre.

Eine nicht ganz leichte Aufgabe wird den Hausfrauen für die Feiertage erwachsen. Sie müssen die notwendigen Lebensmittel rechtzeitig ins Haus schaffen und für ihre Frischhaltung während der Feiertage sorgen, denn an den Feiertagen selbst gibt es nichts zu kaufen, und am Heiligabend schließen die Lebensmittelgeschäfte bereits um 6 Uhr. Die übrigen Ladengeschäfte werden übrigens schon um 5 Uhr geschlossen, damit möglichst allen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben ist, den Heiligen Abend im Kreise der Familie zu verbringen. Die gewissenhafte Hausfrau wird natürlich nicht bis zum Nachmittag des Heiligen Abends warten, um die nötigen Einkäufe für die Versorgung der Familie zu machen.

Um die Weihnachtseinkäufe der Angestellten und Arbeiter des Reiches zu erleichtern, hat der Reichsfinanzminister angeordnet, daß die am 25. Dezember fällig werdenden Dienstbezüge der Angestellten und Arbeiter bereits am 23. Dezember ausgezahlt werden.

Zu den Dingen, die man sich für die Weihnachtstage noch merken muß, gehören auch die Bestellzeiten und Schlußzeiten der Postämter. Fast überall werden am Heiligen Abend die Postschalter schon um 4 Uhr nachmittags geschlossen, spätestens um 5 Uhr. Auch der Zustelldienst soll an diesem Tage, mit Ausnahme der Paket- und Eilzustellung, um diese Zeit beendet sein, damit auch die Angehörigen der Reichspost nach Möglichkeit vom Abenddienst befreit werden können.

Die Haushaltsvorschule in Haustenbeck

Prüfung der Mädel nach sechsmonatiger Schulung

In Haustenbeck sollte nach halbjähriger Schulung die Prüfung der Mädel stattfinden. Wenn auch ein Ausflug dorthin um diese Jahreszeit nicht sehr verlockend ist, so wird doch dieser Tag in der Haushaltungsvorschule als ein besonders harmonischer allen in Erinnerung bleiben.

Nach der Ankunft hatte gerade die mündliche Prüfung begonnen, in der die Mädel zeigen sollten, daß sie die ihnen gestellten Aufgaben auch theoretisch begriffen hätten. Wenn sie auch etwas mehr oder weniger befangen waren, so konnte man doch merken, daß ihnen die Themen vertraut waren, wie z. B.: „Was muß ich bei der Zusammenstellung des Küchenzettels beachten?" — „Wie fasse ich einen Hausputz an?" — „Was bietet das Dritte Reich der deutschen Jugend?" usw.

Nun aber kam die praktische Prüfung, und da war es eine wirkliche Freude, zu beobachten, mit welchem Eifer die jungen Mädel, denen der Landaufenthalt glänzend bekommen war, ihre Arbeiten durchführten, sei es nun Waschen, Plätten, Zimmerreinigen, Kochen, Backen, Nähen oder Hühner besorgen. Fast konnte man vergessen, daß es doch alles nur 14—15jährige Kinder waren.

Beim fröhlichen Zusammensein ließen sich alle das sehr gut zubereitete Mittagessen schmecken. Eine reizende Schau dort hergestellter Sachen, verschiedene Weihnachtsbäckereien, Speisen, aber auch Kleidungsstücke, Handarbeiten und Gebasteltes, war ausgestellt. In früherer Zeit waren meist solche Handarbeiten mühsam und teuer, dabei doch oft unpraktisch und unschön, es war die Zeit der Hausgreuel. Wie ganz anders jetzt die hübschen, sogar aus billigstem Material hergestellten Basteleien.

Bei einer vergnügten, lang ausgedehnten Kaffeestunde wurde noch ein sehr gut gelungener Hefekuchen und vielerlei Backwerk gereicht. Es herrschte ein so frischer, freundlicher Ton im Hause, voll gegenseitigen Vertrauens, daß man sich dort wohlfühlen mußte. Und so beklagten es auch die Schülerinnen sehr, daß nun zu Weihnachten die Schule aufgelöst würde; sie wären gern noch ein weiteres halbes Jahr geblieben.

Als Abschluß sangen die Mädel den Kanon: „Wann und wo sehen wir uns wieder und sind froh?" Welch ein Segen sind doch solche Schulen für unsere weibliche Jugend, in denen sie die jahrelang mißachtete Hauswirtschaft wieder lieben und mit Verständnis ausüben lernen. Wir wünschen ihnen Haushaltungsstellen, in denen ihnen diese Liebe erhalten und noch gefördert wird.

Bieme. Hissung der HJ.-Fahne. Am 4. Adventssonntag fand auf dem Schulhof die Hissung der Fahne der Hitler-Jugend statt. Lehrer Senke betonte in einer Ansprache, daß die Schule bereits im Frühjahr des Jahres 100prozentig in der Hitler-Jugend organisiert gewesen sei. Der Redner erinnerte an die Pflichten und Aufgaben, die der Jugend erwachsen durch die Verleihung der Fahne der Deutschen Jugend. Der Gefolgschaftsführer der Gefolgschaft 9/55 sprach noch einige Worte über den Sinn der Feierstunde und gab den Befehl zur Flaggenhissung. Während ein Fahnenspruch vorgetragen wurde und die Kinder die Hand zum Gruß emporreckten, stieg die Flagge zum erstenmal an dem Mast empor, den sie von nun ab täglich zieren wird. Unter den Klängen des Liedes der HJ. entfaltete sich das Fahnentuch. Damit war die schlichte eindrucksvolle Feierstunde beendet.

Der Generalintendant mal so und mal anders.

Graf Hülsen-Haeseler, Generalintendant der Königlichen Theater in Berlin, war seinen Freunden als außerordentlich schlagfertig bekannt. Eines Tages neckte ihn Kapellmeister Sommer, indem er sagte: „Wenn deine Frau Kinder bekommt, müssen es ja Hülsenfrüchte werden." Hülsen-Haeseler verzog keine Miene: „Das tut nichts, lieber Freund, die sind mir noch immer lieber als deine Sommersprossen!"

Besonders empfindlich war Hülsen-Haeseler gegen Luftzug. Eines Tages kommt er in ein Botenzimmer des Verwaltungsgebäudes und sieht die Tür eines mächtigen Wandschrankes offen stehen. Aergerlich fährt er den dienstuenden Beamten an: „Machen Sie gefälligst die Tür dort zu! Sie wissen doch, ich kann Luftzug nicht vertragen!"

„Verzeihung, Exzellenz", wendet der Beamte ein, „das ist nur eine Schranktür!"

„So? — Macht nichts! Zieht doch! Machen Sie trotzdem zu!"

Sport und Spiel

Zum Gerätewettkampf

Bereits gestern brachten wir eine kleine Notiz, daß am 2. Januar 1937 ein Gerätewettkampf zwischen einer Auswahlmannschaft des Detmolder Turnvereins von 1860 und einer Landesauswahlmannschaft Lippe im „Neuen Krug" stattfindet. Eine Genehmigung höheren Orts liegt bereits vor und findet daher diese Veranstaltung bestimmt statt. Alle Turnfreunde werden an diesem Tage gewiß einige in jeder Beziehung genußreiche Stunden verleben. Was heute von diesen Mannschaften bereits geboten wird, kann nur derjenige beurteilen, der sich schon einmal von dem Können unserer lippischen Turner überzeugen konnte. — Der D. TV. v. 1860 stellt einige neue Kräfte, die gewiß zu sehr guten Turnern gehören; denen gegenüber stehen aber weitere lippische Turner, die gewiß nicht zu unterschätzen sind; so z. B. Wistinghausen, Hunold usw. — Geturnt wird an folgenden Geräten: Reck, Barren, Pferd lang, Pferd quer, Ringe, ferner werden Freiübungen gezeigt. — Die Pausen werden durch völlig neu eingearbeitete Darbietungen der Damenriege des D. TV. v. 1860 ausgefüllt.

Ganz Lippe dürfte diesen Tag nicht versehlen, denn es wird, man möchte sagen, etwas Künstlerisches geboten, und daher dürfen sich insbesondere die alten Turnfreunde diesen Tag nicht entgehen lassen, ohne diese Schaubilder erlebt zu haben. — Ein jeder Besucher wird gewiß befriedigt sein, dafür bürgen bereits die festen Zusagen unserer geworbenen Turner!

Und warum wollen Sie an diesem Tage etwa fehlen? Will jemand etwa schon ein Vorurteil abgeben, daß an diesem Tage doch nur Gesehenes wiederholt würde? Dieser Beurteiler irrt sich aber sehr, denn wir konnten uns bereits überzeugen, daß etwas ganz Besonderes auf dem Programm steht. — Wir können nach dem Gesagten und dem Gehörten nur empfehlen, diesen Tag mit unseren alten Turnern und Turnfreunden gemeinsam zu verleben; niemand wird enttäuscht sein. Und daher findet sich alles ein am 3. Januar 1937 im „Neuen Krug" in Detmold zum Gerätewettkampf.

Hollandfahrt der Handballmannschaft fällt aus

Die Hollandfahrt der beiden Handballmannschaften, Männer und Frauen, fällt aus, weil die Genehmigung vom Reichssportführer nicht erteilt werden konnte. Das vorgesehene Uebungsspiel der Frauen am 1. Feiertag in Lemgo fällt aus diesem Grunde aus.

Spellmeyer, Kreisfachamtsleiter für Handball.

Reichsbund für Leibesübungen

Angaben für alle DRL.-Vereine.

Die den Kreisführern eingesandten Erhebungskarten sind wie nachstehend zu vervollständigen:

1. Die Vereinsführer stellen sofort listenmäßig mit Angabe von Wohnung und Geburtsdatum die 10- bis 14jährigen Mädchen fest. (Jahrgang 1923—26.) Für diejenigen, die bereits dem BDM. angehören, ist die Angabe der Jungmädelgruppe erforderlich, alle anderen sollen umgehend in den BDM. überführt werden.

2. Die Vereinsführer stellen mit genauer Anschrift eine Liste derjenigen Turnerinnen und Sportlehrerinnen auf, die als Uebungsleiterinnen geeignet sind und sich für die Arbeit in der Jungmädelgruppe zur Verfügung stellen. Dienst in der Jungmädelgruppe ist Ehrendienst. Es muß erwartet werden, daß sich niemand ausschließt. Der namentlichen Meldung sind kurze Erläuterungen über die turnerische Entwicklung (Teilnahme an Lehrgängen) beizufügen.

3. Diese Listen sind bis Ende Dezember an untenstehende Adresse zu übersenden.

Die Bestimmungen über das Turnen der 14—21jährigen werden noch bekanntgegeben.

M. Beinhauer, Kreiswartin im DRL., Lemgo, Paulinenstraße 9.

Fachamt Fußball

3. Kreisklasse, Neue Termine

27. 12. 36 Schwelentrup — Winterberg
3. 1. 37 Winterberg — Silixen

Winterberg—Sonneborn darf am 25. 12. 36 ausgetragen werden, wenn beide Vereine damit einverstanden sind. Schiri anfordern.

Hofemann, Gruppenleiter.

Brief-Kasten

A.-D. Nr. 100. Sie müssen uns den Sachverhalt schon etwas klarer schildern. Offensichtlich liegt aber die Schuld auf Ihrer Seite, da Sie Ihnen zugetragene Gerüchte, ohne den geringsten Beweis zu besitzen, weitergetragen haben. Lassen Sie sich den Fall zur Lehre dienen und glauben Sie nicht alles, was Ihnen die Leute erzählen!

1000 WHW.-Szenen beim Rundfunk eingegangen

Es fehlt an Humor

Die Reichssendeleitung hatte gemeinsam mit der Reichsführung des WHW. ein Preisausschreiben, „Wer schreibt die beste WHW.-Hörspielszene?" erlassen. Wie nun mitgeteilt wird, hat dieses Preisausschreiben in den Kreisen der deutschen Dichter, Schriftsteller und Rundfunkmitarbeiter den erwarteten lebhaften Widerhall gefunden. Bei der Reichsführung des WHW. sind ungefähr 1000, zum Teil sehr wertvolle Arbeiten eingegangen. Das Preisgericht ist dabei, sie gewissenhaft zu prüfen. Mit einer Bekanntgabe der Preisträger kann erst zu Anfang 1937 gerechnet werden. Fast ausnahmslos zeigen die Manuskripte, daß es dem Verfasser um ein Stück persönlichen Erlebens ging und daß das WHW. tief in das Denken und Handeln der Volksgenossen aller Schichten eingedrungen ist. Ein Mangel, der sich bei der Prüfung zeigte, sei das Fehlen eines volkstümlichen Humors, eines gesunden Lachens. So sei zum Beispiel die berühmte „Berliner Schnauze" ausgeblieben. Der weitaus größte Teil der Einsender habe eine wesentliche Forderung unerfüllt gelassen, nämlich, eine heitere Hörszene zu schreiben. Dagegen fehle es nicht an Beispielen unfreiwilligen Humors, so, wenn zum Beispiel eine wackere Hausfrau in einer WHW.-Küche loszischmettere: „Wenn wir doch alle so'n bißchen Urgermane sein und uns zur vollen Größe aufrichten und brüllen könnten: Rührt uns nicht an, wir beißen!"



Etwas für „Sie"

Damen-Strümpfe
künstliche Waschseide, in allen modernen Farben . . . . Paar **95 ₰**

Damen-Strümpfe „Fierett"
prima künstl. Waschseide platt. Ferse und Sohle verstärkt, Paar **1.45**

„Rheingold" Wiesas Hausmarke
der elegante Damenstrumpf in feiner künstl. Waschseide . Paar **1.65**

Damen-Strümpfe
Wolle mit Kunstseide plattiert, elegant und warm . . . . Paar **1.95**

Damen-Handschuhe
in gutem Trikotstoff, mit Druckknopf oder Stulpe . . 1.75, 1.45 **95 ₰**

Dam.-Strickhandschuhe
mit und ohne Stulpe, in reicher Auswahl 1.95, 1.45 **1.25**

Dam.-Strickhandschuhe
in aparten und sportl. Mustern, gute Qualitäten . . . 3.50, 2.45 **1.95**

Dam.-Lederhandschuhe
in Nappa, mit Stulpe oder zum Knöpfen, ungefüttert . 6.50, 5.50 **4.50**

Wiese
Das Fachgeschäft für Textilwaren

Für die vielen Beweise der innigen Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank.

Wilhelmine Brand
geb. Rehmsmeier
und Kinder

Humfeld, Heiligenkirchen, Beriebeck, Bierborn u. Detmold, den 23. Dezember 1936.

Am Montagabend entschlief unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Auguste Ramsel
geb. Kaiser

im Alter von 64 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen:
Gottlieb Ramsel

Heiligenkirchen, Brake, Hiddesen, Bielefeld, Detmold, 21. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. Dezember 1936, 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Ein Sekt von Tradition
BURGEFF GRÜN

Verkauf der Burggraben-
Karpfen zu Weihnachten und Neujahr
am Mittwoch und Donnerstag, ferner am 30. und 31. 12. 36 in Detmold auf dem Bruchberg am Kanal.
Hans Pieper, Fernruf 2121

Statt Karten

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Römer

Detmold, den 22. Dezember 1936.

Herzlichen Dank
sage ich allen für die mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes erwiesene Teilnahme, insbesondere Herrn Pastor Keller für die trostreichen Worte am Sarge des lieben Entschlafenen.

Im Namen aller Angehörigen:
Frau Luise Tölle

Schwalenberg (Lippe), 23. Dezember 1936.

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Luise Gärtner
geb. Grabe

Ehrentrup, den 22. Dezember 1936.

Statt Karten

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und treuen Gedenkens beim Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir allen herzlichen Dank, auch im Namen unserer Geschwister.

Wilhelm Kölling u. Frau
Berta, geb. Regel

Bad Salzuflen, im Dezember 1936.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer teuren Entschlafenen danken wir herzlichst.

Im Namen der Hinterbliebenen:
August Gees

Großenmarpe, den 22. Dezember 1936.



Komm schnell, Anni!

jetzt müssen wir noch eben zur Staatszeitung und unsere Verlobungsanzeige aufgeben. — Heute abend um 6 Uhr ist Schluß der Anzeigen-Annahme für die Weihnachtsausgabe

---

. . . . und nun noch eine von den schönen
Weihnachts-Blumen
von
Fritz Töberich Lange Straße 81 Fernsprecher 2161
Größte Auswahl! Niedrige Preise!

Quartett-Verein Lemgo e. V.
feiert am 2. Weihnachtsfeiertage sein
37. STIFTUNGSFEST
im Schützenhaus Lemgo
Konzert-Anfang 4 Uhr. Ball-Anfang 7 Uhr.

Kampfgenossen-Kameradschaft, Lemgo
Am 1. Weihnachtstage feiert die Kameradschaft im Rödingschen Saale ihr
64. Stiftungsfest
Anfang 4 Uhr. Kassenöffnung 3½ Uhr
Ab 4 Uhr Tanz
Es ladet freundlichst ein: Der Beirat

In der Generalversammlung vom 26. 4. 1936 wurde einstimmig gemäß § 40 des neuen Statuts beschlossen, die Einzahlungspflicht auf den Geschäftsanteil von RM. 100,— auf RM. 25,— festzusetzen. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden.

Spar- u. Darlehnskasse e. G. m. u. H., Schwalenberg
gez. Schlingmann gez. Tölle

Buchen-, Eichen-, Kirschbaum- u. Nußbaum-Rundholz
kauft laufend gegen Kasse
H. Schnittger
Abtlg. Polstergestellfabrik
Detmold
Fernruf 2071

Wenn Zigarren
dann Spezialgeschäft
Fr. Kronshage - Lage
Friedrichstr. 38 - Ruf 348



Sparsam und billig kochen Sie auf dem
Allen Primus Brand HERD
W. Penselin
Richthofenstr. 4
Versuchen Sie einmal die heizkräftigen Anthrazit Eierbriketts Sie werden überrascht sein.

Druck sachen
Lipp. Staatsztg.

Empfehle zum Weihnachtsfeste prima
jung., dickfettes Fleisch
Ernst Vogt, Roßschlachterei
Lage, Schulstraße 23, Fernruf 457.

Heidenoldendorf
2. Weihnachtstag
Kriegerball

Turnverein Bentrup-Loßbruch
Zu dem am 2. Weihnachtstage im Gasthof „Zur Waldlust" stattfindenden
Winter-vergnügen
laden wir alle Freunde und Gönner herzlich ein.
Der Vereinsführer
Erstklassige Musik. Festball Anfang 4 Uhr nachm.

. . . und jetzt noch schnell
ein gutes Buch
aus der Buchhandlung
ERNST WEEGE
LEMGO



DEUTSCHE WERTARBEIT

Großes Lager in
Jagd- u. Sportwaffen
Jagdpatronen
Hans Kratz, Lemgo
Fernruf 894 Leopoldstr. 32
KLISCHEE-U. STEMPEL Kind jr. Bielefeld

Lippisches Landestheater

Detmold	Mittwoch, 23. Dez. 20 Uhr	Dauermiete u. fr. Verkauf	Erste Wiederholung **Preciosa**



Selbstbinder
in neuen, modernen Mustern . . . . . 68 **48 ₰**

Selbstbinder
teils reine Seide, aparte Muster . 1.25 **95 ₰**

Hosenträger-Garnituren
mit Socken- u. Ärmelhaltern . . 1.45, 1.25 **95 ₰**

Sporthemden
aus gut. Sportstoffen, mit festem Kragen . **2.95**

Oberhemden
hübsche Streifen- u. Karomuster, mit einem Stäbchenkragen **3.90**

Ihr Spezialgeschäft **Kersting**

Forstamt Langenholzhausen
Holzverkauf am Mittwoch, 30. Dezember 1936, um 10 Uhr in der Gastwirtschaft Eggers in Silixen.
Försterei Heidebeck: Schierenwald 3 c: Nr. 625/655 = 17 rm Bu.-Klob., -Knpl. u. 10 Hfn. Königsholz 2 c: Nr. 460/62 = 0,52 fm Lärchen.-Nutzh. Schierenbeut 6 c: Nr. 551/589 = 31 rm Bu.-Klob., -Knpl. und 13 Hfn. Brenningen 9 b: Nr. 761/852 = 6,5 rm Ei.-Knpl., 67 rm Bu.-Klob., -Knpl. u. 30 Hfn. Unt. Ruschenbeut 10 b: Nr. 867/880 = 2,54 fm Ei.-Pfahlh., Nr. 1035/1105 = 51 rm Bu.-Klob., -Knpl. u. 24 Hfn. Ruschenbeut 11 b: Nr. 263/306, 326/79 = 103 rm Bu.-Klob., -Knpl. u. 40 Hfn. Heinrichsbau 5 a: sämtl. anf. Brennh.

Christstollen, Marzipan nur eigenes Fabrikat, **Spekulatien, Schokolade** erster Firmen. **Topf- und Sandkuchen,** sowie **Honigkuchen** eigener Herstellung empfiehlt zum Feste
Bäckerei Gustav Brockhausen
Inh.: Herm. Kneuper
Lemgo - Ostertor 3



Königsberger Milchvieh- und Zuchtvieh-Auktion
am 7. u. 8. Januar 1937. Angemeldet sind: **400 hochtrag. Färsen u. Kühe, 330 sprungfäh. Bullen**
Beginn der Auktion in Königsberg (Auktionshalle Rothenstein): **Donnerstag, den 7. Januar 1937,** von 10 Uhr ab: **weibl. Tiere; Freitag, den 8. Januar 1937,** von 9.30 Uhr ab: **Bullen.**
Die Herdbuch-Gesellsch. besorgt auf Wunsch Ankauf.
Fracht in Ostpreußen ermäßigt.
Verkauf gegen Barzahlung oder bestätigte Schecks.
Kataloge für 1 Mk. versendet **Herdbuch-Gesellschaft, Königsberg (Pr.), Händelstr. 2, Ruf 24796**

Gelegenheitskauf.
2 Klubsessel, neu bezogen, à 32,—; 2 Oberbetten, neu, 160 breit, prima Inlett, à 29,—; Armlehnen-Sessel, à 10,—; 2 Korbsessel, à 3,—; 1 mod. Sessel, 19,—.
Egert, Lange Straße 28.

Die Lippische Staatszeitung ist das Familienblatt für jeden Lipper

---

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Pfg., jed. weitere Wort 6 Pfg.

Schluß der Anzeigenannahme: Am Tage vor Erscheinen nachm. 17 Uhr. Hauptgesch.: Detmold, Paulinenstr.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen. Auswärtige Aufträge können in Briefmarken erledigt werden

Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden in dieser Rubrik nicht aufgenommen

Freie Stellen

Suche
zu sofort oder 1. Februar einen jungen Mann als Gespannführer, nicht unter 20 Jahren, der alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht. Niedertopp, Gehrenberg, Post Großenmarpe.

Jüngere Stenotypistin
für Fabrikation für bald gesucht. Schriftl. Bewerbungen u. Nr. 6193 an die Lipp. Staatszeitung.

Pächter oder Teilhaber
eines alten, ausbaufähigen Betriebes (Holzindustrie) für sofort gesucht. Angebote mit Angabe der evtl. Einzahlung unter Nr. 6191 an die Lipp. Staatszeitung.

Gesucht
zum 1. od. 15. 1. 37 für großen Gutshaushalt 2 tüchtige, fleißige Hausmädchen bei gutem Lohn, möglichst nicht unter 18 Jahren, mit guten Zeugnissen. Zu erfragen unt. Nr. 6150 bei der Lipp. Staatszeitung.

Suche
zum 1. 1. 37 zuverlässigen Gespannführer. H. Niewald, Niewald/Heiden.

Kontoristin
(bevorzugt wird solche, die die Durchschreibebuchführung beherrscht) zu sofort oder per 1. Jan. 1937 gesucht. C. Juckenack, Paulinenstraße 50.

Zu verkaufen

Kinderfahrrad
oder Damenfahrrad billig zu verkaufen. Marienstraße 19.

Zu verkaufen
Vorzügl. ¼-Geige mit all. Zubehör 28 RM.; desgl. gute ältere Geige 50 RM. Hermannstraße 31.

Geige und Mandoline
sehr gut erhalten, spottbillig zu verkaufen. Mandoline mit Bezug. Geige mit Bogen. Angebote unter Nr. 6194 an die Lippische Staatszeitung.

Stauffenfett
Gelegenheitskauf, preisw. Eilangebote unter Nr. 6192 an die Staatszeitung.

Standuhr
und deutsche Dogge abzugeben. Alter Postweg 2.

Staubsauger
elektr., wie neu, 2 Pitchpine-Küchenschränke, gut erh., Trumeau-Spiegel, sofort preiswert zu verkaufen. Lage, Heidensche Straße 20, part.

Motorrad
200 ccm (NSUD Pony, bessere Ausführung), sehr gut erhalten. Remmighausen, Schule.

Ofen
moderner, eiserner, billig. Lagesche Straße 20 I, links.

Kanarienhähne
gut singende, abzugeben. Hauswart Menge, Regierung.

Zu verkaufen:
Wegen Aufgabe des Fuhrwerks 1 Jagdwagen, 1 Schlitten, 1 Federwagen, 1 Kastenwagen, Geschirre, ein- und zweispännig, alles billig. Menge, Detmold.

Zu vermieten

Wohnung
2—3 Zimmer, auf sofort oder später zu vermieten. G. Witte, Heidenoldendorf 234.

Verloren

Verloren
Pelz Hermann-Luisen-, Weinberg-, Lange Straße. Abzugeben Moltkestraße 13.